Viktor Jurk – Wir sind zu Leistungsträgern geworden

Seite 25

Dmitrij Wall – Debütroman des jungen Autors

Seite 17

Kurt Hein – Schreiben und Malen als Leidenschaft

Seite 28

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

Julia Neigel – Stargast des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft

Nr. 6
Juni 2015

Aus dem Inhalt

2 Bundeskanzlerin stellt sich erneut an die Seite der Vertriebenen
3 Julia Neigel beim Bundestreffen
3 Auf ein Wort
4 Katharinen-Preis für die Gemeinde und das Durchgangslager Friedland
5 Programm des Bundestreffens
6 Deutschland und Russland – gemeinsames Gedenken
8 Wanderausstellung der Landsmannschaft
9 Zu Gast im Kasseler Rathaus
10 Kulturfest in Rotenburg/Wümme
11 Sich auf den Flügeln der Fantasie tragen lassen
12 Kultur der Deutschen aus Russland in aller Vielfalt
13 60 Jahre Kreisgruppe Ostalbkreis
14 35. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Stuttgart
15 Breites Angebot in München
16 Dresden: Jugendverband auf dem Vormarsch
16 Der Jugendverband soll wachsen!
17 Ein Interview mit Dimitrij Wall
18 Der Jugendverband stellt sich vor
20 Meine wolgadeutsche Mutter Ida Bender
21 Platz 2 für Artur Rosenstern
22 Heimat in der Fremde
23 Volk auf dem Weg in Brasilien
24 UPD – Beratungsfall des Monats
24 Der Sozialausschuss der Landsmannschaft informiert
25 Interview mit Dr. Viktor Jurk
26 Ausschreibung: Kulturpreis des BdV
27 Robert Fischer: Sprachrohr für Deutsche aus Russland
27 Glückwünsche
30 Landsmannschaft regional
40 50 Jahre Delegationen der Russlanddeutschen
41 Der Kaufmann Adolph Klein aus Mariental
42 Ein Luxemburger Jesuit in Russland
44 Zum Gedenken
46 Bücherangebot der Landsmannschaft
47 Die Landsmannschaft
48 Sieg für Altenkirchener Tänzer in Moskau

Redaktionsschluss der Juli-Ausgabe 2015: 10. Juni 2015

BUNDESKANZLERIN STELLT SICH ERNEUT AN DIE SEITE DER VERTRIEBENEN

Die Bundesregierung steht auch künftig an der Seite der Vertriebenen – in guten Stunden, aber auch, wenn es einmal ein Problem zu lösen gilt.“

Herzliche Begrüßung beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen: Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB und BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB. Foto: André Wagenzik

So beendete Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB ihre äußerst zugewandte und mit starkem Applaus bedachte Rede beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen am 5. Mai im Atrium des Hauses der Bundespressekonferenz in Berlin. Wie wichtig ihr gerade dieses Schlusswort gewesen sein mag, zeigte sich, als sie danach spontan auf einige der anwesenden Verbandsmitglieder zuging, diese persönlich begrüßte und sich nach deren Herkunft erkundigte.

Die Erinnerung an das Schicksal der von Flucht und Vertreibung Betroffenen bleibe auch weiterhin „Mahnung und Auftrag, dafür Sorge zu tragen, dass uns und künftigen Generationen ein solches Leid erspart bleibt“, hatte Merkel vorher deutlich gemacht. Auch vor dem Hintergrund heutiger Flüchtlingsströme sei es daher gut, dass mit dem bundesweiten Gedenken an die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni, dem Weltflüchtlingstag, die öffentliche und politische Wahrnehmung der Themen Flucht und Vertreibung gestärkt werde. Genauso wichtig seien die Kulturarbeit, aber auch die vielen Brücken, die Vertriebene und Aussiedler in ihre Heimatgebiete bauten. Für dieses „breite und unermüdliche Engagement“ des BdV und seiner Mitglieder dankte die Bundeskanzlerin ausdrücklich. Den Bogen zu spannen „von den Flüchtlingsdramen der Vergangenheit zu denen der Gegenwart, Historisches und Aktuelles zueinander in Beziehung zu setzen und beides gleichermaßen in den Blick zu nehmen“, wie Merkel es ausdrückte, ist ein Ansatz, den die Bundesregierung und der BdV teilen.

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB wies darauf hin, dass das diesjährige Leitwort „Vertreibungen sind Unrecht – gestern wie heute“ leider brandaktuell sei. Hinter jeder der öffentlich gewordenen Flüchtlingszahlen stünden schließlich „ebenso viele Einzelschicksale, deren Leidensweg viele Mitmenschen in Deutschland nur erahnen können“.

Auch darum gelte es, von Verbandsseite aus immer wieder „Menschenrechte und Gesten der Empathie für Vertriebene und Flüchtlinge, für Opfer von Gewalt und Terror einzufordern, Vertreibungen als politisches Machtinstrument zu ächten, das kulturelle Erbe der Vertriebenen zu erhalten und die gesamtgesellschaftliche Erinnerung an unser Schicksal zu fördern“, so Fabritius. Dieser Einsatz trage dazu bei, den schon visionär in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 eingeforderten Frieden in einem vereinigten Europa zu sichern.

Sowohl Fabritius als auch Merkel nutzten die Gelegenheit, die ebenfalls anwesende ehemalige BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB für ihre 16-jährige Verbandsführung zu würdigen. Durch Steinbachs Arbeit seien viele der nun Wirklichkeit werdenden Projekte erst angestoßen worden, so die einhellige Meinung.

Prominente Gäste des Empfangs waren u.a. Altbundespräsident Christian Wulff, der Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, Alexander Dobrindt, der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Gerd Müller, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Klaus Brähmig MdB, der Vorsitzende des Netzwerks Aussiedler der CDU, Heinrich Zertik MdB, der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen in Polen, Bernard Gaida, und der ungarische Botschafter Dr. József Czukor.

Pressemitteilung des BdV

Julia Neigel beim Bundestreffen in Stuttgart

Gemeinsam mit der ehemaligen Boxweltmeisterin Ina Menzer, die wir in unserer letzten Ausgabe vorgestellt haben, gehört die Sängerin, Liederschreiberin und Autorin Julia Neigel zu den prominentesten Teilnehmern des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in Stuttgart.

Mehr als tausend Konzerte und über 2 Millionen verkaufter Alben – so lautet die Bilanz der 20-jährigen Karriere von Julia Neigel. Ihre Vier-Oktaven-Stimme und ihr Selbstbewusstsein sind überzeugend, und ihre Biografie ist vielschichtig und ermutigend. Nach einer achtjährigen Plattenpause wegen eines Streits um die Kompositions- und Urheberrechte an ihren Liedern, den sie gewann, feierte Julia Neigel 2006 ihre Rückkehr mit dem Album „Stimme mit Flügeln".
Julia Neigel wurde 1966 im sibirischen Barnaul, Altairegion, in einer "repatriierten" deutschen Familie geboren. 1971 durften die fünfjährige Julia und ihre Familie mit Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes nach Deutschland ausreisen und fanden in Ludwigshafen eine neue Heimat.
Mit zwölf Jahren entdeckte sie für sich die Pop- und Rockmusik. Ihren großen Triumph hatte sie in den 1980er Jahren mit dem Song „Schatten an der Wand". 1988 gelang ihr mit einem Plattenvertrag der nationale Durchbruch, seitdem ist sie eine feste Größe in der deutschen Musikszene.

VadW

AUF EIN WORT

Liebe Landsleute,
liebe Leser von "Volk auf dem Weg",

die Vorbereitungen des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft, das wir am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle durchführen, laufen auf vollen Touren. Beinahe täglich kommen Zusagen zur Teilnahme am Treffen von Persönlichkeiten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens. So haben wir uns kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe von "Volk auf dem Weg" sehr darüber gefreut, dass der Innenminister des Landes Baden-Württemberg, Reinhold Gall, und der Stuttgarter Bürgermeister Dr. Martin Schairer unsere Einladungen angenommen haben.

Gemeinsamer Gottesdienst, Festakt mit Vertretern der Politik und Öffentlichkeit, Verleihung des Katharinen-Preises, Podiumsdiskussion, ein insgesamt vierstündiges (!) Kulturprogramm, Präsentationen der Landsmannschaft, ihres Unternehmer- und Jugendverbandes - so lauten die Schwerpunkte des Programms, das ab 19 Uhr mit Tanz und Musik ausklingen wird. Es dürfte also für jeden etwas dabei sein, und keiner wird sein Erscheinen am 4. Juli bereuen müssen.

Als Motto haben wir uns für uns für "**Deutsche aus Russland - hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern**" entschieden. Wir berufen uns dabei auf offizielle Statistiken und Untersuchungsergebnisse, die längst erwiesen haben, dass die Integration der Deutschen aus Russland in weiten Teilen als Erfolgsgeschichte zu betrachten ist und sie mit ihrem Fleiß und ihrem Können zu einem echten Gewinn für die Bundesrepublik Deutschland geworden sind

Ohne nach wie vor bestehende Integrationshindernisse zu übersehen, hat die Landsmannschaft daher ihre Herangehensweise an die Herausforderungen im Spätaussiedlerbereich modifiziert und ihren traditionellen Maßnahmenkatalog, vor allem in den Bereichen Jugend, Soziales und Kultur, ergänzt und den Gegebenheiten der Gegenwart angepasst. Als Beispiel nenne ich die Gründung und den Aufbau des neuen Jugendverbandes der Landsmannschaft, der in enger Zusammenarbeit mit dieser agiert, seine Inhalte und Methoden jedoch eigenständig festlegt.

Bitte beachten: Aufgrund des Bundestreffens haben wir den Redaktionsschluss für die Juli-Ausgabe auf den 10. Juni vorverlegt!

Schon jetzt bedanke ich mich bei allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern der Landsmannschaft, die ihren vorbildlichen Beitrag zum Gelingen des Treffens leisten - und sich wie ich darauf freuen, Sie in einem Monat in Stuttgart begrüßen zu dürfen!

Waldemar Eisenbraun,
Bundesvorsitzender

Waldemar Eisenbraun

Im Rahmen des 32. Bundestreffens findet eine Veranstaltung zum Thema

„50 Jahre organisierte Autonomiebewegung der Russlanddeutschen"

statt. Vorgesehen ist die Teilnahme damaliger Aktivisten. In ungezwungener Runde wollen wir einen offenen Meinungsaustausch über dieses wichtige Kapitel unserer Geschichte führen. Hierzu sind alle historisch Interessierten herzlich eingeladen. Für die Veranstaltung ist der Tagungsraum 25-27 von 14.30 bis 16.30 Uhr reserviert.

Die Moderation und den kurzen Einführungsvortrag übernimmt

Dr. Viktor Krieger,
Tel.: 06226-971371; E-Mail: krieger.buch@t-online.de

KATHARINEN-PREIS FÜR DIE GEMEINDE UND DAS GRENZDURCHGANGSLAGER FRIEDLAND

Im Rahmen des Bundestreffens der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle wird zum zweiten Mal der Katharinen-Preis der Deutschen aus Russland verliehen. Nachdem der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes als erster Preisträger beim Bundestreffen in Augsburg 2013 ausgezeichnet wurde, hat die Jury den Preis der Gemeinde und dem Grenzdurchgangslager Friedland zuerkannt.

Seit 70 Jahren dient das Grenzdurchgangslager Friedland (in der Nähe von Göttingen, Niedersachen) als Anlaufstelle für Flüchtlinge, zuerst für Vertriebene im Nachkriegsdeutschland, heute für Flüchtlinge, Aussiedler und Asylsuchende, vor allem aus Osteuropa, aber auch aus vielen anderen Ländern. Mehr als vier Millionen Menschen haben bisher das „Tor zur Freiheit“ durchschritten. Die Geschichte von Friedland hat ebenso viele Gesichter wie die Schicksale der Menschen und Familien, die hier nach Flucht, Verfolgung, Verbannung und Unterdrückung ihre erste Bleibe fanden.

Auffanglager für Hunderttausende Flüchtlinge

Nach dem Krieg herrschte in Deutschland Chaos, die Menschen litten Hunger. Millionen Vertriebene und Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Gebieten wanderten Richtung Westen, riesige Flüchtlingsströme zogen durch das zerstörte Land. Die Besatzungsmächte mussten handeln, um die Lage unter Kontrolle zu bringen. Der britische Militärkommandant befahl daher, ein Auffanglager zu errichten.
Dafür wurde Friedland ausgewählt, ein Ort, den er als ideal für diesen Zweck betrachtete: Im Dorf gab es einen Bahnhof, eine gut ausgebaute Straße und leer stehende Schweine- und Pferdeställe der Universität Göttingen, die als Unterkunft für die Flüchtlinge verwendet werden konnten.
Im September 1945 wurde auf Anordnung der damaligen britischen Besatzungsmacht das Grenzdurchgangslager Friedland zur Aufnahme, ersten Betreuung und „Durchschleusung“ von deutschen Evakuierten und Flüchtlingen eingerichtet. Praktisch über Nacht wurde das kleine Friedland damit zum Anlaufpunkt für Hunderttausende von Menschen.

DER KATHARINEN-PREIS DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

- **Der Katharinen-Preis wurde 2013 von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. in Erinnerung an Zarin Katharina II. gestiftet, die mit ihrem Manifest vom 22. Juli 1763 Ausländer zur Einwanderung nach Russland einlud.**
- **Mit dem Katharinen-Preis erinnert die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. an die Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland, in der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten und würdigt ihren Beitrag zum kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben.**
- **Der Katharinen-Preis wird an Persönlichkeiten und Einrichtungen der Politik, des Geisteslebens oder der Wirtschaft verliehen, die sich besondere Verdienste um die Russlanddeutschen in der Sowjetunion, ihren Nachfolgestaaten und in Deutschland erworben haben.**

1945 – das Lager ist einsatzbereit

Die deutschen Kriegsgefangenen brauchten nur wenige Tage, um das Lager aus dem Boden zu stampfen. Am 26. September 1945 meldete der Militärkommandant: Das Lager ist einsatzbereit. Hunderttausende Vertriebene und Flüchtlinge kamen, viele zu Fuß, die meisten mit dem Zug.
Bis Ende 1945 schleusten die Briten eine halbe Million Menschen durch das Lager für die Weiterreise in die Regionen Deutschlands, vor allem entlassene Kriegsgefangene und Vertriebene. Der Platz reichte bald nicht mehr, das Lager musste vergrößert werden. Die Kriegsgefangenen stellten britische Armeezelte auf, errichteten Holzbauten und Wellblechbaracken, die so genannten Nissenhütten. Die Ankömmlinge erhielten im Lager den wichtigen Registrierschein, der Voraussetzung für die neuen Papiere, für Arbeit, Wohnung und Lebensmittelkarten war.

Friedland als „Tor zur Freiheit“

Zehn Jahre später erreichte Bundeskanzler Konrad Adenauer in Moskau die Freilassung der letzten 10.000 deutschen Kriegsgefangenen. Auch sie kamen zuerst nach Friedland. Der damalige Bundespräsident Theodor Heuss reiste persönlich zu den Heimkehrern, um sie zu begrüßen. In dieser Zeit erwarb sich das Lager den Namen „Tor zur Freiheit".
In den folgenden Jahrzehnten wurden neben Kriegsheimkehrern, Aussiedlern und Spätaussiedlern aus dem Osten und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion

jüdische Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion sowie Flüchtlingsgruppen aus den unterschiedlichsten Ländern aufgenommen, aktuell unter anderem syrische Bürgerkriegsflüchtlinge und Flüchtlinge aus anderen Krisengebieten.

Das Grenzdurchgangslager Friedland war für die meisten der 2,7 Millionen Deutschen aus Russland, Kasachstan, Kirgisien oder der Ukraine das Tor in die Freiheit und Inbegriff des Neubeginns im Land ihrer Vorfahren.

Die Friedlandglocke.

Integrationszentrum für Spätaussiedler und Migranten

Seit Herbst 2006 ist Friedland auch Integrationszentrum. Wer in Deutschland einwandert, kann hier an Integrationskursen teilnehmen. Spätaussiedler können freiwillig ein neues Intensivangebot im Grenzdurchgangslager Friedland nutzen. Es ist ihre Entscheidung, ob sie bereits wenige Tage nach ihrer Ankunft in die jeweiligen Bundesländer weiterziehen oder aber sechs Monate im Integrationszentrum Friedland bleiben.

Niedersächsischer Integrationspreis 2014 an die Gemeinde Friedland

Am 23. Juni 2014 verlieh Doris Schröder-Köpf, niedersächsische Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe, den Niedersächsischen Integrationspreis 2014 an die Gemeinde Friedland. Mit dem Preis, der von Bürgermeister Andreas Friedrichs entgegen genommen wurde, wurde das herausragende ehrenamtliche Engagement der 7.800 Bürger der Gemeinde Friedland für Flüchtlinge, Aussiedler und Asylsuchende in Niedersachsen gewürdigt.

Zentrale Gedenkfeier der Landsmannschaft in Friedland – Symbol für Freiheit und Ankommen

Seit 2007 veranstaltet die Landsmannschaft ihre zentrale Gedenkfeier zur Erinnerung an die Opfer des Stalinismus unter Federführung der Landesgruppe Niedersachsen im Grenzdurchgangslager Friedland. Festredner der Veranstaltungen waren jeweils prominente Vertreter der Bundesregierung und der niedersächsischen Landesregierung.

Die Deutschen aus Russland und ihre Landsmannschaft bringen damit zum Ausdruck, dass sie Friedland als Symbol der demokratischen Grundwerte wie Freiheit und Gleichberechtigung sehen, auf die sie als diskriminierte Minderheit in der ehemaligen Sowjetunion über Jahrzehnte verzichten mussten. Friedland gilt vielen als „eigentliche Heimat der Deutschen aus Russland".

VadW

„Deutsche aus Russland – hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern."

32. Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. am 4. Juli 2015 in Stuttgart, Liederhalle, Berliner Platz 1

Schirmherrschaft: Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Kurzprogramm

9:30 bis 10:15 Uhr	**Pressekonferenz**
10:15 bis 10:45 Uhr	**Gemeinsamer Gottesdienst mit abschließender Totenehrung**
10:45 bis 11:00 Uhr	**Musikalische Begrüßung: Orchester Walter Töws**
11:00 bis 13:30 Uhr	**Festakt mit Vertretern der Politik und Öffentlichkeit. Festrede: Hartmut Koschyk MdB, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten**
13:30 bis 14:00 Uhr	**Verleihung des Katharinen-Preises an die Gemeinde und das Grenzdurchgangslager Friedland**
14:00 bis 14:30 Uhr	**Podiumsdiskussion mit Vertretern von Verbänden der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion**
14:30 bis 16:00 Uhr	**Kulturprogramm mit Konzert, Lesungen, Vorstellung russlanddeutscher Leistungsträger und Autogrammstunde. Moderation: Julia Neigel (Sängerin, Liederschreiberin und Autorin) und Ina Menzer (ehemalige Boxweltmeisterin)**
16:30 bis 18:30 Uhr	**Kulturnachmittag mit Musikern, Sängern und weiteren Akteuren der Orts- und Kreisgruppen der Landsmannschaft**
19:00 bis 23:00 Uhr	**Ausklang des Treffens mit Musik, Tanz und Auszeichnung ehrenamtlicher Mitarbeiter der Landsmannschaft**
Ganztägig	**Infostände und Präsentationen der Landsmannschaft**
Ganztägig	**Wanderausstellung der Landsmannschaft "Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" mit zusätzlichen Präsentationen und Informationen**
Ganztägig	**Präsentation des Unternehmerverbandes der Landsmannschaft**
Ganztägig	**Präsentation des Jugendverbandes der Landsmannschaft**

DEUTSCHLAND UND RUSSLAND - GEMEINSAMES GEDENKEN

ERINNERN AN DIE OPFER DES ZWEITEN WELTKRIEGES IM MITTELPUNKT

Verneigung vor den Opfern, Dank an die Befreier - in Deutschland und Russland wurde im Mai der Opfer des II. Weltkrieges gedacht. Das Gedenken an die Kriegsopfer aus der ehemaligen Sowjetunion stand dabei, trotz des gegenwärtig schwierigen außenpolitischen Umfelds, im Mittelpunkt. Historiker schätzen die Zahl der Kriegstoten (Soldaten und Zivilisten) aus der Sowjetunion auf rund 27 Millionen, aus Deutschland auf über sechs Millionen.
Bundespräsident Joachim Gauck rief im brandenburgischen Lebus zu Frieden und Versöhnung auf, der Deutsche Bundestag mahnte, die Erinnerungskultur zu pflegen, und das Deutsch-Russische Museum Berlin-Karlshorst versuchte, den ganz unterschiedlichen Ansprüchen an das Erinnern gerecht zu werden. Im heutigen Museumsgebäude war mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 der Zweite Weltkrieg in Europa zu Ende gegangen.
Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier und der russische Außenminister Sergej Lawrow beteiligten sich an den Gedenk-Feierlichkeiten am 8. Mai in Wolgograd, und Bundeskanzlerin Angela Merkel legte zwei Tage später in Moskau gemeinsam mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder

Joachim Gauck: Das „grauenhafte Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen“ aus dem „Erinnerungsschatten“ holen

Bundespräsident Joachim Gauck rückte kurz vor dem 70. Jahrestag der deutschen Kapitulation das Gedenken an die Weltkriegsopfer aus der Sowjetunion in den Mittelpunkt. „Am 8. Mai sind wir befreit worden - nicht nur, aber auch durch die Völker der Sowjetunion. Deshalb schulden wir ihnen Dankbarkeit und Respekt“, sagte er der „Süddeutschen Zeitung“.

ROSA PFLUG

MORGEN WAR KRIEG

Augenblicke von damals:
Die Junilüfte,
die stillen.
Wir trafen uns
unter den Pappeln
und wahrsagten uns
auf Kamillen.
Es nahte
die Schulabschlussfeier,
die Morgendämmerung stieg.
Wir eilten
der Zukunft entgegen
und wussten nicht -
morgen war Krieg...

Weitere Verse von Rosa Pflug finden Sie in ihrem Gedichtband „Der Wind singt vom kommenden Tag“ (ISBN: 978-3-935000-26-0).

Bundeskanzlerin Merkel und Präsident Putin beim Gedenken in Moskau.

Gauck legte am 8. Mai einen Kranz an der russischen Kriegsgräberstätte im ostbrandenburgischen Lebus nieder. In Lebus sind 4.822 sowjetische Soldaten begraben. „Ihr Schicksal mahnt uns, mit all unserer Kraft für Verständigung, Frieden und Versöhnung einzutreten“, so Gauck.
Bei einer Gedenkstunde im früheren Kriegsgefangenenlager Holte-Stukenbrock beklagte Gauck Versäumnisse bei der Würdigung der Leiden sowjetischer Soldaten in Deutschland. Zwischen den Jahren 1941 und 1945 waren rund 310.000 sowjetische Kriegsgefangene in dem westfälischen Lager Holte-Stukenbrock inhaftiert. Das „grauenhafte Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen“ sei hierzulande „nie angemessen ins Bewusstsein gekommen“, sagte der Bundespräsident. Ihr Schicksal liege noch heute „in einem Erinnerungsschatten“.
Der Tod von Millionen Soldaten der Roten Armee in deutscher Kriegsgefangenschaft sei „eines der größten Verbrechen in diesem Krieg“ gewesen, sagte Gauck. Von den mehr als 5,3 Millionen Gefangenen aus der damaligen Sowjetunion habe deutlich mehr als die Hälfte das Leben verloren.

Frank-Walter Steinmeier: „In den Mittelpunkt stellen, was uns verbindet, und nicht das, was uns trennt.“

Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier reiste am 8. Mai nach Wolgograd. Das frühere Stalingrad steht für die Grauen des Zweiten Weltkrieges, gilt aber auch als Wendepunkt und damit als Anfang vom Ende des NS-Regimes. Bei der Schlacht von Stalingrad 1942 verloren über 1 Mio. Soldaten ihr Leben, die Anzahl der Opfer innerhalb der Zivilbevölkerung bleibt unbekannt.
„Wir wollen in diesen Tagen des Gedenkens an das Ende des Zweiten Weltkriegs in den Mittelpunkt stellen, was uns verbindet, und nicht das, was uns trennt. ... Dafür ist Wolgograd der richtige Ort. Es gibt die Chance, an den Gräbern Zehntausender Verständigung über alte Feindbilder zu stellen und gemeinsam daran zu arbeiten, Gegensätze friedlich zu überwinden“, sagte Steinmeier vor seiner Abreise in Berlin.
Der deutschen Delegation gehörten neben dem Bundesaußenminister unter anderen der Deutsche Botschafter in Moskau,

Rüdiger Freiherr von Fritsch, und der russlanddeutsche Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik an.
Gemeinsam mit dem russischen Außenminister Sergej Lawrow besuchte die deutsche Delegation den Soldatenfriedhof Rossoschka, wo auch etwa 53.000 deutsche Soldaten ruhen. Dort wurden sowohl auf dem sowjetischen als auch auf dem deutschen Teil Kränze niedergelegt. Dieser gemeinsame Friedhof der Versöhnung wurde durch ein im Jahr 1992 zwischen Deutschland und Russland unterzeichnetes Regierungsabkommen über Kriegsgräber ermöglicht und wird durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge betreut.
Auch beim Besuch der zentralen Gedenkstätte zur Erinnerung an die Schlacht von Stalingrad auf dem Mamajew Hügel wurden im Inneren des Pantheons Kränze niedergelegt. In das Goldene Buch des Pantheons schrieb Steinmeier: „70 Jahre nach dem unermesslichen Leid, das Deutsche über die Stadt gebracht haben, sind wir nicht allein in der Erinnerung. Russen, Deutsche und alle Länder Europas verbindet ein gemeinsames 'Nie wieder' und eine gemeinsame Verantwortung für den Frieden in Europa."
Das Treffen der Außenminister in Wolgograd endete mit einem Besuch des Festivals "Musik gegen den Krieg", einem öffentlichen Friedenskonzert vor etwa 4.000 Bürgern, bei dem das Akademische Symphonieorchester Wolgograd und Symphoniker aus Osnabrück gemeinsam spielten.
„Die Bevölkerung hat unseren Besuch an diesem historischen Ort sehr honoriert. Das wurde bei unseren Begegnungen deutlich. Insbesondere angesichts der Krise in der Ukraine ist es für mich eine große Errungenschaft, dass wir heute dieses schrecklichen Krieges gemeinsam gedenken und an die Opfer erinnern", sagte die Kulturpolitikerin Hiltrud Lotze MdB, die der deutschen Delegation angehörte.

Angela Merkel: „Die Sowjetunion hatte die höchste Zahl an Opfern zu beklagen"

Am 10. Mai reiste auch Bundeskanzlerin Angela Merkel nach Russland, um gemeinsam mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin in Moskau einen Kranz am Grabmal des Unbekannten Soldaten im Alexandergarten am Kreml niederzulegen und an die Opfer des Zweiten Weltkriegs zu erinnern.
Die Kanzlerin verneigte sich am Grab des Unbekannten Soldaten - vor den Millionen Opfern, die das Land in einem Krieg zu erbringen hatte, den die Deutschen angezettelt hatten, wie sie später sagte. "Die Sowjetunion hatte die höchste Zahl an Opfern zu beklagen." **Für viele Bürger Russlands eine Geste der Versöhnung.**
„Wir erkennen die besondere Bedeutung des Besuchs und den Mut von Angela Merkel. Deswegen glaube ich, dass diesen Besuch niemand negativ bewerten kann. Russland hat verstanden, dass der Nationalsozialismus als politisches System verschwunden ist. Deutschland ist nicht Träger eines Virus. Deutschland hat unter dem System und den Folgen ja am meisten gelitten", erklärte der Kreml-nahe Politologe Alexej Muchin.
Bei einer Pressekonferenz bezeichnete Putin Deutschland trotz der gravierenden Meinungsunterschiede im Ukraine-Konflikt als „Partner und Freund".
„Wir verneigen uns vor den Opfern. Wir haben aus bitteren Erfahrungen gelernt, schwierige Situationen - und eine solche haben wir jetzt - mit friedlichen und diplomatischen Mitteln zu überwinden", sagte die Kanzlerin. Angesichts dieser historischen Ereignisse sei sie dankbar dafür, dass Versöhnung zwischen den beiden Völkern möglich war. Und sie drückte die Hoffnung aus, „dass Deutsche und Russen gemeinsam an einer besseren Zukunft arbeiten können. Wir haben in den letzten Jahren immer wieder mehr Zusammenarbeit angestrebt in Europa."

VadW (nach Online-Berichten)

TODESOPFER DES II. WELTKRIEGES

Zahlenangaben zu den Toten des II. Weltkriegs der einzelnen Staaten sind oft methodisch nicht gesicherte Schätzwerte, die in der Literatur unterschiedlich angegeben werden. Die folgende Tabelle basiert auf Daten aus dem zehnten Band der vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt herausgegebenen Reihe "Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg" 2008. Darin sind neutrale Staaten und Kolonien nicht berücksichtigt. Die wiedergegebenen Schätzungen gehen meist auf offizielle Angaben der jeweiligen Regierungen zurück. Die Kriegstoten der gelisteten Staaten ergeben eine Summe von ca. 65 Millionen Menschen, darunter mehr als die Hälfte Zivilisten. (wikipedia.de)

Land	Soldaten	Zivilisten	Gesamt
Australien	30.000		30.000
Belgien	10.000	50.000	60.000
Bulgarien	32.000		32.000
Deutschland	5.180.000	1.170.000	6.350.000
Finnland	89.000	2700	91.700
Frankreich	210.000	150.000	360.000
Griechenland	20.000	160.000	180.000
Großbritannien	270.825	62.000	332.825
Indien	24.338	3.000.000	3.024.338
Italien	240.000	60.000	300.000
Japan	2.060.000	1.700.000	3.760.000
Jugoslawien	740.000	950.000	1.690.000
Kanada	42.042	1.148	43.190
Neuseeland	10.000		10.000
Niederlande	22.000	198.000	220.000
Norwegen	7.500	2.500	10.000
Philippinen		100.000	100.000
Polen	300.000	5.700.000	6.000.000
Republik China	3.500.000	10.000.000	13.500.000
Rumänien	378.000		378.000
Sowjetunion	13.000.000	14.000.000	27.000.000
Südafrika	9.000		9.000
Tschechoslowakei	20.000	70.000	90.000
Ungarn	360.000	590.000	950.000
USA	407.316		407.316

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT

Termine Juni 2015

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Zuständig für die sechs parallel laufenden Exemplare der Ausstellung ist der Projektleiter der Landsmannschaft, Jakob Fischer (Tel.: 0711-16659-0, 0171-4034329, E-Mail: J.Fischer@Lmdr.de).
Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen und bei Begegnungstagen führt er in die Ausstellung ein, präsentiert Filme auf Großleinwand und hält Vorträge zum Thema "Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland/ UdSSR/GUS und Integration der Russlanddeutschen in Deutschland". Er organisiere nach Vereinbarung auch Führungen für Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei!

Gefördert durch das Bundesministerium des Innern (BMI) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Bundesministerium des Innern

Blieskastel, Saarland:

- **Bis 15. Juni:** Haus des Bürgers, Luitpoldplatz 5, Tel.: 06842-9260. Organisation: Kurt Legrum, Tel.: 06842-9261321.

Merzig, Saarland:

- **Bis 16. Juni:** Rathaus, Brauerstr. 5, Tel.: 06861-85394. Organisation: Ulrich Wurzer.

Rüsselsheim, Hessen:

- **Bis 16. Juni:** Rathaus (Saal Rotunde), Marktplatz 4, Tel.: 06142-832217. Organisation: Frau Blum, Frau Klein.

Zweibrücken, Rheinland-Pfalz:

- **Bis 17. Juni:** Heimatmuseum, Herzogstr. 9/11, Tel.: 06332-871380. Organisation: Dr. Charlotte Glück-Christmann.

Chemnitz, Sachsen:

- **1. bis 22. Juni:** Bürgerhalle im Bürger- und Verwaltungszentrum Moritzhof, Bahnhofstr. 53. Eröffnung am 1. Juni, 16 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Philipp Rochold, Bürgermeister der Stadt Chemnitz; Florian Braun, Vorsitzender der Landesgruppe Sachsen der Landsmannschaft. Organisation: Florian Braun, Tel.: 0371-515242 bzw. 0173-1411624.

Wolfsburg, Niedersachsen:

- **3. bis 26. Juni:** Rathaus (Bürgerhalle), Porschestr. 49, Tel.: 05361-280. Eröffnung am 3. Juni, 19 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Klaus Mohrs, Oberbürgermeister der Stadt Wolfsburg; Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft. Organisation: Andreas Fitz, Tel.: 05361-282138.

Biebesheim am Rhein, Hessen:

- **8. bis 22. Juni:** Rathaus (Bürgerhaus), Rathausplatz 1, Tel.: 06258-80615. Eröffnung am 8. Juni, 19 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Organisation: Toni Schmidt.

Ulm, Baden-Württemberg:

- **8. bis 9. Juni:** Kepler-Gymnasium, Karl-Schefold-Str. 16, Tel.: 0731-1613671. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Manja Esche-Winkler.

Heidenheim, Baden-Württemberg:

- **9. Juni bis 7. Juli:** Rathaus, Grabenstr. 15, Tel.: 07321-3272212. Eröffnung am 9. Juni, 19 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Rainer Domberg, Bürgermeister der Stadt Heidenheim; Leontine Wacker, Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft. Musikalische Umrahmung durch den Chor „Melodie“ aus Giengen unter der Leitung von Friedrich Krause. Organisation: Gudrun Dumke.

Künzelsau, Baden-Württemberg:

- **10. bis 11. Juni:** Werkrealschule, Schulstr. 15, Tel.: 07940-982900, Schulleiter: Rainer Süßmann. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Elvira Schmidt.

Senftenberg, Brandenburg:

- **11. bis 12. Juni:** Friedrich-Engels-Gymnasium, Fischreiherstr. 14, Tel.: 03573-61014. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Eckhard Bethge, Schulleiter.

Coburg, Bayern:

- **14. bis 21. Juni:** Rathaus, Marktplatz 1. Eröffnung am 14. Juni von 11 bis 17 Uhr im Rahmen eines Festes der Kulturen auf dem Marktplatz mit Kulturprogramm. Grußworte: Norbert Tessmer, Oberbürgermeister der Stadt Coburg; Ewald Oster, stellv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft. Es wirken mit: der Frauenchor „Harmonie“ aus Schweinfurt, die russlanddeutsche Tanzgruppe „Birkenhain“ aus Schlüsselfeld u.a. Organisation: Rainer Klein, Tel. 09561-891502.

Jena, Thüringen:

- **16. bis 30. Juni:** Rathaus/Stadtverwaltung, Am Anger 15, Tel.: 03641-492010. Eröffnung am 16. Juni, 16.30 Uhr, mit Vortrag, Film und Führung durch die Ausstellung. Organisation: Kathrin Schröder.

Fürstenfeldbruck, Bayern:

- **18. bis 19 Juni:** Fachoberschule/Berufsoberschule, Münchner Str. 67, Tel.: 08141-53487200. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Manuela Keller-Lubig.

Buchholz in der Nordheide, Niedersachsen:

- **22. Juni bis 3. Juli:** Stadtbücherei, Kirchenstr. 6, Tel.: 04181-214286. Eröffnung am 22. Juni, 19 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Jan Hendrik Röhse, Bürgermeister der Stadt Buchholz; Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft. Organisation: Heike Hansen.

Cham, Bayern:

- **24. Juni bis 31. Juli:** Landratsamt, Rachelstr. 6, Tel.: 09971-78272. Eröffnung am 24. Juni, 19 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Führung durch die Ausstellung. Grußworte: Franz Löffler, Landrat des Landkreises Cham; Wal-

demar Eisenbraun, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft. Organisation: Friedrich Schuhbauer.

Hamburg - Bergedorf:

- **27. bis 28. Juni:** Haus der Jugend, Lichtwarkhaus, Holzhude 1. Präsentation am 27. Juni von 13 bis 19 Uhr im Rahmen der Veranstaltung „Junge Talente“ mit Grußworten, Berichten und Beispielen zur Integration russlanddeutscher Jugendlicher in Hamburg und Kulturprogramm. Grußworte: Gottlieb Krune, Vorsitzender des Hamburger Vereins der Deutschen aus Russland; Dr. Otto Horst, Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Hettstedt, Sachsen-Anhalt:

- **29. Juni bis 3. Juli:** Jugendhaus, Friedrich-Ebert-Str. 8, Tel.: 03476-812462. Eröffnung am 29. Juni, 18 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Danny Kavalier, Bürgermeister der Stadt Hettstedt; Elena Klaan, stellvertretende Vorsitzende der Ortsgruppe Hettstedt der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Organisation: Elena Klaan, Tel.: 03476-857793 bzw. 0157-53076526.

Osnabrück, Niedersachsen:

- **30. Juni bis 14. Juli:** Kreisverwaltung, Am Schölerberg 1, Tel.: 0541-5010. Eröffnung am 30. Juni, 19 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Kulturprogramm. Grußworte: Dr. Michael Lübbersmann, Landrat des Landkreises Osnabrück; Frieda Dercho, Vorsitzende der Ortsgruppe Osnabrück der Landsmannschaft. Organisation: Rolf Gardemann, Tel.: 0541-501 2065.

Jakob Fischer

WANDERAUSSTELLUNG ZU GAST IM KASSELER RATHAUS

Von rechts: der Regierungspräsident des hessischen Regierungsbezirks Kassel, Dr. Walter Lübcke, Stadtrat Kamil Saygin, der Vorsitzende der Landesgruppe Hessen der Landsmannschaft, Johann Thießen, der Oberbürgermeister der Stadt Kassel, Bertram Hilgen, und die Vorsitzende der Ortsgruppe Kassel, Svetlana Paschenko, während der Eröffnung der Ausstellung im Kasseler Rathaus.

Über 100 Gäste, darunter zahlreich Vertreter der Politik, Wissenschaft, Kultur und von Vereinen, beteiligten sich an der Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung am 5. Mai im Kasseler Rathaus.

Grußworte sprachen Bertram Hilgen, Oberbürgermeister der Stadt Kassel (Hessen), Dr. Walter Lübcke, Regierungspräsident des hessischen Regierungsbezirks Kassel, und Johann Thießen, Vorsitzender der Landesgruppe Hessen der Landsmannschaft.

Der Oberbürgermeister bedankte sich bei den Organisatoren, besonders bei Projektleiter Jakob Fischer, der die Ausstellung wie immer hervorragend präsentierte. Er wünschte der Ausstellung einen guten Verlauf und viele interessierte Besucher, vor allem Schüler und Studenten.

Dr. Walter Lübcke lobte die gute Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe Kassel bei der Integration der Spätaussiedler und betonte, dass die Türen des Regierungspräsidiums für die Deutschen aus Russland immer offen seien.

Die Wanderausstellung ist ganztägig beim 32. Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle zu sehen!

Johann Thießen berichtete über die aktuellen Aktivitäten der Landsmannschaft und die Situation der Deutschen auf der Krim und in der Ukraine und lud anschließend alle ein, das 32. Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli in Stuttgart zu besuchen.

Die Vorsitzende der Ortsgruppe Kassel Svetlana Paschenko bedankte sich bei der Integrationsbeauftragten der Stadt Kassel, Katrin Rottkamp, für ihren Einsatz bei der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung und bei der Gesangsgruppe „Hoffnung“, dem Chor „Echo“ und der Gesangsgruppe „Gute Laune“ für die musikalische Umarmung des Abends mit Jakob Fischer an der Spitze.

Der Vorstand

„KULTUR VERBINDET – VIELFALT AUCH“

KULTURFEST DER LANDSMANNSCHAFT IN ROTENBURG/WÜMME (NIEDERSACHSEN)

Aussiedler haben Rotenburg bereichert“, titelte die „Rotenburger Kreiszeitung“ und bezeichnete die Kulturveranstaltung unter dem Motto „Kultur verbindet – Vielfalt auch“ im voll besetzten Haus Niedersachsen in Rotenburg/Wümme am 16. Mai als „Kulturfest der Extraklasse“.

Zum vierten Mal lud die Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Landsleute und Freunde des Verbandes zum Internationalen Kulturfestival. Es beteiligen sich zahlreiche Kulturgruppen und Solisten aus ganz Niedersachsen, die mit einem beeindruckenden Kulturprogramm die Vielfalt der Talente und die Besonderheiten der mitgebrachten Kultur präsentierten.

Die Gäste wurden von der Landesvorsitzenden Lilli Bischoff und der Gastgeberin Galina Schüler, Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe Rotenburg, begrüßt. Die musikalische Begrüßung mit dem Lied „Guten Tag, herzlich willkommen“ kam von der Folkloregruppe „Goldene Brücke“ (Leitung: Anna Knelsen) aus Rotenburg.

Mehrere Redner würdigten die vorbildliche Integration der Deutschen aus Russland in Niedersachsen und „speziell in Rotenburg“, wie der Vizepräsident des Niedersächsischen Landtags, Klaus-Peter Bachmann, betonte. Rotenburgs Bürgermeister Andreas Weber ergänzte: „Durch die Aussiedler ist unsere Stadt bereichert und liebenswerter geworden."

Den Sinn des traditionellen Kulturfestes brachte Lilli Bischoff auf den Punkt: „Unsere Künstler zeigen heute nicht nur Kultur zwischen Tradition und Moderne, sondern auch eine Vielfalt, die verschiedene Völker, Kulturkreise und Generationen zusammenbringt und vereint.“ Sie bedankte sich bei der Niedersächsischen Regierung für die finanzielle Unterstützung des traditionellen Kulturfestes und bei der Stadt Rotenburg und ihrem Bürgermeister für das vorbildliche Engagement in Sachen Integration von Aussiedlern, die auch in der Publikation „Zwischen Augenblick und Ewigkeit. Deutsche aus Russland in Rotenburg“ zum Ausdruck gekommen sei.

Rotenburgs Bürgermeister Andreas Weber, mit der Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft, Lilli Bischoff (links), und der Vorsitzenden der Kreis- und Ortsgruppe Rotenburg, Galina Schüler.

Um die Landsmannschaft und die russlanddeutschen Talente bekannter zu machen, werde das traditionelle Kulturfest, so Lilli Bischoff, immer an einem anderen Ort veranstaltet. Jedes Mal würden in der Vorbereitungsphase des Festivals neue Künstler und Kulturgruppen entdeckt. Als Erfolg erwiesen sich bereits die internationalen Kulturfeste der Landesgruppe in Friedland 2012, in Ronneberg bei Hannover 2013 und in Schladen 2014.

Durch das gut fünfstündige Programm des Kulturfestes mit über 160 Künstlern - Sängern, Musikern und Tänzern - führte die Moderatorin Jessica Ginter aus Scheeßel.

Den Einstieg besorgten die Chöre „Heimatmelodie“ (Leitung: Olga Welz) und „Klingende Runde“ (Leitung: Tamara Schewchenko) aus Hannover sowie der Chor der Russlanddeutschen aus Wolfsburg (Leitung: Waldemar Warlamow) mit dem „Niedersachsenlied“. Und selbstverständlich präsentierten sich die Chöre auch im weiteren Verlauf des Konzerts mit anspruchsvollem Gesang.

Mit Gesangsbeiträgen unterhielten das Publikum außerdem die Gruppe „Otrashenie“ aus Celle, die Gesangsgruppe aus Gifhorn, die Frauengruppe aus Winsen/

Akteure und Gäste des Kulturfestes in Rotenburg an der Wümme.

Lüneburg, die „No Name Group“ aus Lüneburg, die Folkloregruppe „Goldene Brücke“ aus Rotenburg sowie mehrere Solisten, darunter Natalia Stapel aus Celle, Gulja Frühling und Eugen Braun aus Rotenburg (Musikbegleitung: Juri Greb), Olga und Wassilij Welz aus Hannover sowie Konstantin Filey-Cordes (Gitarre, Gesang) aus Rotenburg.
Auch die Musikdarbietungen wurden von den Zuschauern mit viel Zuspruch aufgenommen, der den Pianistinnen Sarah Bausmerth und Julina Schwindt aus Rotenburg und der Gitarristin und Sängerin Amy Schumacher aus Barsinghausen galt. Weitere gelungene Beiträge kamen von der Tanzgruppe „Souvenir“ aus Osnabrück, der Trachtentanzgruppe aus Gifhorn, der Frauengruppe aus Winsen/Lüneburg, der Tanzgruppe „Randevu“ aus Lüneburg, der Tanzgruppe „Russisches Herz“ aus Peine, der Aerobic-Gruppe „Tüs“ (Leitung: Nina Knodel und Maika Sondermann) aus Rotenburg, der Folkloregruppe „Goldene Brücke“ sowie von den Geschwistern Jennifer und Alex Jäckel.
Abschließend stimmten Konstantin Filey-Cordes, Eugen Schwindt und Juri Greb gemeinsam mit dem Publikum das bekannte Lied „Ich wünsche allen Glück!“ an. Lilli Bischoff bedankte sich, auch im Namen des Landesvorstandes, bei allen Künstlern für ihr Engagement. Sie hob hervor: "Ohne den beispielhaften Einsatz vieler ehrenamtlicher Helfer, darunter auch Mitglieder des Landesvorstandes und Vorsitzende der Ortsgruppen, wäre das heutige Fest nicht möglich gewesen“.

Nina Paulsen

KINDERBUCHAUTORIN NADJA RUNDE - SICH AUF DEN FLÜGELN DER FANTASIE TRAGEN LASSEN

Erwachsen geworden und dabei im Herzen jung geblieben - wie oft kann man schon von solchem Glück sprechen? Auf die Kinderbuchautorin Nadja Runde (geb. 1971 in Kasachstan) aus Dingolfing (Bayern) trifft das vollkommen zu.

In ihren Büchern eröffnet die Dichterin Kindern und Erwachsenen immer wieder das Wunderbare und Magische in einfachen Dingen: Etwa im Muster einer Schneeflocke auf der Handfläche, die einen kaum sichtbaren Tropfen hinterlässt; in einer Spinne, die ein Netz näht und ihre Füße durch die Falten und Risse streckt; oder in den Bienen, Eichhörnchen und Fröschen, die am Eisberg naschen. In den Schöpfungen von Nadja Runde vermischen sich Fantasie und Realität auf so faszinierende Weise, dass man sich einfach auf ihren Flügeln tragen lässt.
Die gelernte Lehrerin für Russisch und Literatur wusste schon ganz früh, dass sie Schriftstellerin werden möchte. 1996 erschien ihr erster Lyrikband, später ihre ersten Gedichte für Kinder. 2001 kam sie mit ihrem Mann und dem neunjährigen Sohn aus Kasachstan nach Deutschland. In Dingolfing gründete sie eine Theatergruppe, die Kindermärchen aufführt und vor Jung und Alt auftritt. Seither haben die Kinder mehrere Märchenaufführungen nach Büchern oder Ideen von Nadja Runde auf die Beine gestellt.
In den vergangenen Jahren hat Nadja Runde im BMV Verlag Robert Burau einige Kinderbücher mit phantasievollen Reimmärchen und Kindergedichten veröffentlicht, darunter „Potti, der Wal“ (2004), „Das Sternentöpfchen“ (2005), „Das Märchen vom Hefeteig“ (2007) und „Das weiße Krokodil“ (2008). Die meisten Bücher von Nadja Runde wurden von Eva Rönnau übersetzt, aber auch von Viktor Heinz oder Reinhold Leis.

Nadja Runde bei einer Veranstaltung der Landsmannschaft.

In Rundes Versmärchen geschehen die wundersamsten Dinge: Ein Wal schluckt eine ganze Flotte; in der Weihnachtszeit sammeln Engel Sterne in ihre Säckchen; ein Teig geht spazieren; Frösche, Bären, Igel und Eichhörnchen schlecken Eis, das im Fluss wächst; eine Seife reißt aus und wäscht alles, was ihr in die Quere kommt, wird einsam und freut sich, wieder in einem warmen Bad zu sein.
Das gilt auch für ihr jüngstes Buch **„Barbaras Fäustlinge“**. Man beginnt zu lesen und ist sofort im Bann des zauberhaften Geschehens, das sich wie selbstverständlich in die Phantasie der Kinder fügt und diese durch ungewöhnliche Wortbilder bereichert:

Und der alte Schrank, der knarrt,
schwankt - ein Schiff auf Wogen.
Dass er Umgangsformen hat,
wäre wohl gelogen.
Sollten Fäustlinge denn hier
die Sommerzeit verbringen?
Nein! Sie wünschen sich, wie wir,
Licht und Vogelsingen...

Auch diesmal wird die Vorstellungskraft der kleinen Leser nicht nur durch die phantasievollen Textinhalte angeregt, sondern auch durch die lebendigen und farbenfrohen Bilder der Malerin Lubow Jerjomina, die alle Bücher von Nadja Runde illustriert hat. Denn man liest, was man sieht, und noch viel mehr:

Langeweile ist ein Graus.
Fäden zieh'n aus Maschen raus.
Jede Masche will sie binden -
keine kann die Flucht verhindern.
Muster auseinander laufen -
Durcheinander, Fadenhaufen...
Ungeordnet kringeln, rollen
bunte Locken aus der Wolle.

VadW

STUTTGART:

KULTUR DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND IN ALLER VIELFALT

In angenehmer Atmosphäre nutzten über 250 Mitglieder und Gäste der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Stuttgart die Gelegenheit, unsere Kultur zu pflegen, mehr über die russlanddeutsche Geschichte zu erfahren und sich darüber zu unterhalten. Die Kreis- und Ortsgruppe Stuttgart hatte am 25. April zu einem Heimatabend im „Alten Feuerwehrhaus“ Heslach mit geschichtlichen Informationen und einem bunten Kulturprogramm mit Projektleiter Jakob Fischer und der landsmannschaftlichen Wanderausstellung eingeladen.

Die Vorsitzende der Ortsgruppe Stuttgart, Viktoria Mehlhaff (links). zusammen mit der Bezirksvorsteherin von Stuttgart-Ost, Tatjana Strohmaier (2. von links), sowie der Leiterin des Chores "Gute Laune", Irma Hartter (2. von rechts), und zwei Mitgliedern des Chores beim Kulturfest in Stuttgart.

Die Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe Stuttgart, Olga Haas, eröffnete die Veranstaltung, begrüßte die Anwesenden und dankte den ehrenamtlich Aktiven, die mit ihrem Einsatz den Heimatabend erst möglich gemacht hatten, und der Friedlandhilfe e.V. für die finanzielle Unterstützung.

Unter den Gästen war die stellvertretende Bundesvorsitzende und Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft, Leontine Wacker. Als besondere Gäste konnten die Bezirksvorsteherin von Stuttgart-Ost, Tatjana Strohmaier, die Vorsitzenden der Ortsgruppen Karlsruhe, Ulm und Rems/Murr, Erna Pacer, Viktoria Burkhard und Annette Koslov, sowie Vertreter der Ortsgruppen aus Pforzheim, Waiblingen und Heilbronn begrüßt werden. Der Vorstand hatte auch alle Fraktionsvorsitzenden im Gemeinderat angeschrieben und zu der Veranstaltung eingeladen, doch waren leider nur Absagen gekommen...

Zahlreiche Künstler nahmen an dem Heimatabend, durch den Jakob Fischer als Moderator führte, teil und trugen mit ihren Darbietungen zum Gelingen der Veranstaltung bei. Unser Gast aus Pforzheim, der Chor „Gute Laune“ unter der Leitung von Irma Hartter, bereitete allen Anwesenden großes Vergnügen und verbreitete im wahrsten Sinne des Wortes gute Laune. Der Chor „Freundschaft“ und die Gesangsgruppe des Chors unter der Leitung von Galina Schulz begeisterten die Zuschauer ebenfalls.

Und es gab noch etwas ganz Besonderes, das die Herzen erfreute – der gelungene und mit viel Begeisterung und Beifall aufgenommene Auftritt der Gesangsgruppe des ehemaligen Stuttgarter Chores „Heimatklänge“. Der Chor, der unter der Leitung von Marina Bauer 23 Jahre erfolgreich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bundesweit und im Ausland vertreten hat, hat sich offiziell im Jahr 2011 verabschiedet. Viele Mitglieder des Chores wünschen sich aber eine Wiedergeburt und vermissen ihre geliebte und hoch geschätzte Dirigentin und Chorleiterin Marina sehr.

Die Gesangsgruppe des ehemaligen Chores "Heimatklänge" unter der Leitung von Viktoria Mehlhaff.

Die Knopfakkordeon-Gruppe unter der Leitung von Alexander Schulz, die Tanzgruppe „Natalie“ unter der Leitung von Natascha Chudjakowa, die Sängerin Ludmilla Petrenko in Klavierbegleitung von Nadja Bauer, Literaturbeiträge und ein Beitrag von Winera Potozki sowie der Tanzabend und das gemeinsame Singen mit Jakob Fischer, Maria Penner und Eduard Frickel sorgten dafür, dass der Heimatabend noch lange bei den Landsleuten in Erinnerung bleiben wird

Bis spät in den Abend dauerte die Veranstaltung, so dass die letzten Helfer erst nach 24 Uhr das „Alte Feuerwehrhaus“ verließen.

Viktoria Mehlhaff,
Vorstandsmitglied/
Kulturarbeit

60 JAHRE KREISGRUPPE OSTALBKREIS (SCHWÄBISCH GMÜND)

JUBILÄUMSFEIER IM WÜRDIGEN RAHMEN

Ob ein Verein jung oder alt ist, sagt nichts über seinen Wert aus. Doch wenn die Idee, die ihn zusammenhält und mit Leben erfüllt, sechs Jahrzehnte alle Wirren der Zeit überdauert hat, ist dies mehr als nur Anerkennung wert", sagte der Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd und Schirmherr der Jubiläumsfeier, Richard Arnold, bei der Festveranstaltung der Kreisgruppe Ostalbkreis am 16. Mai.

Bei der Jubiläumsfeier in Schwäbisch Gmünd (von links): Edith Klein, Nikolai Magal, Nelly Däs, Richard Arnold und Leontine Wacker.

Fast auf den Tag genau vor 60 Jahren wurde die Kreisgruppe Schwäbisch Gmünd (heute Kreisgruppe Ostalbkreis) der Landsmannschaft gegründet. In den vergangenen Jahrzehnten gingen von der Kreisgruppe immer wieder grenzüberschreitende Impulse und Anregungen für landsmannschaftliche Aktivitäten aus. Nach wie vor gehört die Kreisgruppe mit über 200 Mitgliedern zu den stärksten Gliederungen in Baden-Württemberg. Seit 60 Jahren ist die Landsmannschaft in Schwäbisch Gmünd „ein aktiver und attraktiver Bestandteil des zwischenmenschlichen und kulturellen Lebens", betonte Arnold.

Auch diesmal konnte der Vorsitzende Nikolai Magal neben dem zahlreich erschienenen Publikum viele Ehrengäste im Festsaal des Predigers begrüßen. Außer Richard Arnold gehörten dazu Dr. Stefan Scheffold MdL, Oswald Lehnert und Margit May vom BdV-Kreisverband, Leontine Wacker, stellv. Bundesvorsitzende und Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft, die Schriftstellerin Nelly Däs, die Vorsitzende der Ortsgruppe Backnang, Irina Tschernopanov, der Jugendtreffleiter Uwe Fritsch und Edith Klein, stellv. Vorsitzende der Kreisgruppe Ostalb.

Der Vorsitzende der Kreisgruppe Ostalbkreis bedankt sich ganz herzlich bei Jakob Fischer für die gute Zusammenarbeit, seinen lobenswerten Einsatz bei der Moderation und der musikalischen Umrahmung der Festveranstaltung und bei allen Teilnehmern des Kulturprogramms. Ein herzliches Dankeschön geht auch an den gesamten Vorstand mit Edith Klein, Rosa Propst, Irmgardt Keller, Lidia Tuchscherer, Alexander Dinkel und Katharina Adler sowie an die hilfsbereiten Unterstützer Elvira Beser, Galina und Viktor Freer, Herrn Klein, Ludmilla Dinkel, Eleonora und Albert Körner und viele andere.

Die Veranstaltung wurde von Jakob Fischer moderiert, der mit Musik und Gesang einen würdigen Rahmen schuf. Als Projektleiter lud er auch zur Besichtigung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" ein.

Positive Resonanz fand das Grußwort des Oberbürgermeisters Richard Arnold, der vielen Mitgliedern der Landsmannschaft aus der Seele sprach. Im Hinblick auf die 60 Jahre betonte er: „Diese erfolgreichen Jahre verdanken wir dem außergewöhnlichen und nachhaltigen Einsatz vieler selbstloser Menschen sowie einer äußerst gelungenen Integration vor Ort. Beides zusammen hat die stetige Erneuerung des Vereins – ohne Verlust der Identität, der Kultur und der Traditionen – ermöglicht."

Die Landsmannschaft hatte, so der OB, in Schwäbisch Gmünd und Umgebung all die Jahre ein breites Tätigkeitsfeld und kam ihrer Verantwortung für die Deutschen aus Russland stets nach. Heute sei es ein Anliegen, auch die Jugend für die deutsche Geschichte im östlichen Europa und das Thema Flucht und Vertreibung zu interessieren, denn „das Wissen um unsere Geschichte ist wichtig, um die Gegenwart zu verstehen und der Zukunft zu begegnen – gerade für unsere jungen Menschen. Die vorbildhafte Integration der Deutschen aus Russland bei uns gibt mir persönlich Hoffnung, dass die Integration anderer Gruppen in unsere Gesellschaft gelingen kann, denn wir können viel von Ihnen lernen. Die Stadt Schwäbisch Gmünd möchte auch in Zukunft ein verlässlicher Partner der Deutschen aus Russland sein, die heute bei uns als Deutsche unter Deutschen leben wollen", hob Arnold zum Schluss hervor.

Zahlreiche Deutsche aus Russland haben die Landsmannschaft und die Stadt gestärkt und somit für eine erfolgreiche Integration gesorgt. Nelly Däs, die seit 1945 in Baden-Württemberg lebt und zu Recht als „Chronistin der Deutschen aus Russland" bezeichnet wird, erinnerte in ihrem Grußwort an die Gründerjahre in Schwäbisch Gmünd und das leidvolle Schicksal der Russlanddeutschen, das sie vielfach in ihren Büchern und bei zahlreichen Lesungen thematisiert hat.

Der CDU-Landtagsabgeordneter Dr. Stefan Scheffold lobte die erfolgreiche Integration der Deutschen aus Russland in Schwäbisch Gmünd und sprach seine tiefe Verbundenheit mit ihnen aus

Leontine Wacker, die in ihrer Festrede über die Aufgaben der Landsmannschaft in den Gründerjahren und heute sprach, würdigte die 60-jährige Geschichte der Kreisgruppe, die ohne das lebhafte ehrenamtliche Engagement zahlreicher Lands-

leute so gar nicht möglich gewesen wäre. Sie dankte allen früheren und gegenwärtigen Vorstandmitgliedern und Aktiven der Kreisgruppe für ihren Einsatz.
Neben den besten Wünschen hatte Leontine Wacker auch Auszeichnungen im Gepäck: Der langjährige Einsatz der früheren Vorsitzenden Edith Klein wurde mit der Katharinen-Medaille der Landsmannschaft geehrt. Nikolai Magal wurde mit der silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft ausgezeichnet, weitere Vorstandsmitglieder erhielten für ihr Engagement Ehrenurkunden - und auch Blumensträuße durften nicht fehlen. Im Anschluss bedankte sich Edith Klein für die Auszeichnung und lobte in einem Rückblick auf die Geschichte der Kreisgruppe das Wirken zahlreicher Landsleute, die die Landsmannschaft in Schwäbisch Gmünd jahrzehntelang mit Leben gefüllt haben.
Der anschließende Heimatabend mit Musik, Gesang und Tanz wurde von den Chören „Elegia“ aus Schwäbisch Gmünd (Leitung: W. Miller) und „Melodie“ aus Giengen (Leitung: F. Krause) sowie der Tanzgruppe „Erika“ aus Backnang (Leitung: E. Schesler) und der Kindertanzgruppe aus Bettringen (Leitung: I. Eutenaier) gestaltet. Bis in den späten Abend hinein konnten die Gäste bei Kaffee und Kuchen, die von den Aktiven der Kreisgruppe bereit gestellt wurden, das gesellige Beisammensein genießen.

60 Jahre - ein Blick in die Geschichte und Gegenwart

Schwarzmeerdeutsche passten nach dem II. Weltkrieg am besten nach Baden und Württemberg, von wo ihre Vorfahren zu Beginn des 19. Jahrhunderts in das Schwarzmeergebiet auswanderten.
Das „Ländle“ nahm sie großzügig auf und bot den Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion auch in den folgenden Jahrzehnten Startmöglichkeiten wie kaum ein anderes Bundesland. Mehr als 500.000 Aussiedler und Spätaussiedler aus dem Osten, überwiegend der ehemaligen Sowjetunion, fanden allein zwischen 1983 und 2006 in Baden-Württemberg eine neue Heimat.
Schon in den 1950er Jahren entstanden in Baden-Württemberg Ortsverbände der Landsmannschaft, unter anderem in der Gemeinde Schwäbisch Gmünd. Am 14. Mai 1955 wurde dort in der Gastwirtschaft „Traube“ die Kreisgruppe Schwäbisch Gmünd gegründet. Viele Jahre war das Vereinsleben mit Arbeitstagungen, Heimat- und Heimkehrertreffen ausgefüllt. Über kulturelle Aktivitäten, die über die Grenzen der Kreisgruppe hinausgingen, wurde in verschiedenen Jahrzehnten immer wieder in VadW berichtet.

Wesentliche Aufbauarbeit in der Kreisgruppe leistete Margot Stellenhofsky. In Erinnerung geblieben ist ihr Eingliederungsseminar im Oktober 1962 in Schwäbisch Gmünd, zu dem nicht weniger als 200 Aussiedler kamen. Auch in den 70er und 80er Jahren war die Stimme von Margot Stellenhofsky noch nicht erloschen. An die „alte Lady“ erinnerte auch Richard Arnold in seinem Grußwort: „Sie war schon für die Landsmannschaft tätig, als es diese offiziell noch gar nicht gab, und sie ist Initiatorin und Gründerin des Vereins. Margot Stellenhofsky hat nie ein Blatt vor den Mund genommen und sich zeitlebens für die Rechte der Deutschen aus Russland und für eine Verbesserung deren Lebensverhältnisse in jeder nur denkbaren Form eingesetzt. Für ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten hat sie viele Auszeichnungen erhalten, sie selbst blieb aber stets bescheiden, hilfsbereit und liebenswert.“
Die Arbeit des Vereins konzentrierte sich in den ersten Jahren auf Suchaktionen nach vermissten Familienangehörigen, die Beschaffung von Unterlagen und das Auffinden von Zeugen für Landsleute sowie die Erforschung der Geschichte und Kultur der Volksgruppe. Auch Hilfe bei der Eingliederung und der Familienzusammenführung waren über Jahrzehnte Schwerpunkte der landsmannschaftlichen Arbeit in Schwäbisch Gmünd und Umgebung.
Ab 1990 war 19 Jahre lang Edith Klein die rührige Vorsitzende des Vereins, mit der die Kreisgruppe auch ihr 50-jähriges Jubiläum feierte. Wilhelm Fischer und Reinhold Faber waren lange Jahre die Aktiven an ihrer Seite. Seit 2009 ist Nikolai Magal engagierter Vorsitzender. Im Gmünder Integrationsbeirat vertritt er die Landsmannschaft und im Landesvorstand ist er vor allem für die Jugendarbeit zuständig.
Die Landsmannschaft war im Ostalbkreis schon in früheren Jahrzehnten Brückenbauer zwischen den eigenen Landsleuten und den einheimischen Mitbürgern. Auch in den letzten Jahren engagieren sich der Vorstand und die Aktiven der Kreisgruppe als Vermittler zwischen den Landsleuten und Behörden und Institutionen, vor allem wenn es um die Integration von Familien sowie Kinder- und Jugendarbeit geht.

VadW

35. DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG IN STUTTGART

Vom 3. bis 7. Juni 2015 findet in Stuttgart der 35. Deutsche Evangelische Kirchentag statt.

Zu der Großveranstaltung werden rund 100.000 Menschen erwartet. Stuttgart wird den Kirchentag nach 1952, 1969 und 1999 bereits zum vierten Mal zu Gast haben.
„Damit wir klug werden“ lautet das Motto des Kirchentages 2015. Die meisten großen Veranstaltungen des Kirchentages werden in der Stuttgarter Innenstadt und rund um den Bad Cannstatter Neckar-Park stattfinden.
Die Angebote der Aussiedlerseelsorge am Kirchentag:

- Stand **„Das Russlands-Deutsche Haus“** (Markt der Möglichkeiten, Zelthalle 8, Standnummer ZH8-E02).
- Am 4. Juni **Treffen mit der Jugend der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland** am Stand „Das Russlands-Deutsche-Haus“.
- Am 5. Juni um 11.30 Uhr **Preisverleihung „Lebendige Brücken“** (Markt der Möglichkeiten, Bühne “MarktPlatz 3“) mit dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, MdB, und dem Beauftragter des Rates der EKD für Aussiedlerfragen, Helge Klassohn, Kirchenpräsident i.R. Die Laudatio hält Pfarrer Edgar L. Born.
- Im Anschluss an die Preisverleihung am 5. Juni **Gesprächsrunde** mit Hartmut Koschyk und Helge Klassohn am Stand „Russlands-Deutsches Haus“.

VadW

MÜNCHEN:

BREITES ANGEBOT IN DER BAYERISCHEN LANDESHAUPTSTADT

Lesung mit Wladimir Eisner

Besucher der Lesung mit Wladimir Eisner (hinten 5. von links). Links neben ihm die Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe München, Maria Schefner.

Am 25. April fand im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) eine Lesung mit dem Schriftsteller Wladimir Eisner statt. Er ist Mitglied des Literaturkreises der Deutschen aus Russland und als Schriftsteller, Journalist und Übersetzer bekannt. Er publiziert in russischer und deutscher Sprache in verschiedenen Medien und bekam mehrere Literaturpreise. 2014 gewann Wladimir Eisner den Ersten Preis des größten literarischen Wettbewerbs in Russland, „Die Goldene Feder Russlands", und wurde somit mit dem Titel Volks-Schriftsteller ausgezeichnet.

In München präsentierte der Autor sein Buch „Links von Polarstern". Zusammen mit Wladimir Eisner wanderten die Literaturfreunde durch die Weiten der sibirischen Tundra zum Nordpol, lauschten der Musik der Maultrommel, bewunderten die handgemachten Schmuckstücke und das Spielzeug der sibirischen Völker, beobachteten die alltäglichen Sorgen der internationalen Forschungsexpedition „Mammuthus", kämpften ums Überleben in der Polarnacht bei Temperaturen unter 30 Grad minus in unmittelbarer Nachbarschaft von wilden Tieren.

Die Lesung hinterließ einmalige Eindrücke von einer Welt, mit der man sonst nie in Berührung kommt.

Die Veranstaltung wurde im Rahmen des Projektes „Lesungen russlanddeutscher Autoren in Bayern" vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Integration über das Haus des Deutschen Ostens gefördert.

Muttertagsfeier

Zur Muttertagsfeier der Kreis- und Ortsgruppe München konnte die Vorsitzende Maria Schefner zahlreiche Gäste begrüßen.

Eines der ältesten Mitglieder, Erna Malsam, erzählte über die Anfänge der Münchener Ortsgruppe und das Feiern der ersten Feste in Deutschland, darunter auch der Muttertag. Sie erinnerte an die „Vereinsmütter" Anna Lengenfelder und Amalia Fix, die inzwischen verstorben sind und derer man mit einer Schweigeminute gedachte.

Anschließend gab es eine spannende Diskussion über die Entwicklung der Aktivitäten der Kreis- und Ortsgruppe, wobei Maria Schefner und Peter Hilkes, Leiter des "Neubürgerprojektes" der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in München, über die nächsten Veranstaltungen berichteten. Auch von den Mitgliedern kamen neue Vorschläge.

Beeindruckend war das Kulturprogramm mit Iwan Daudrich und Platon Schwets, die das Publikum mit ihren Künsten unterhielten. Das gemütliche Beisammensein mit gemeinsamem Gesang zur Begleitung von Nikolai Makarchuk auf dem Akkordeon war ein voller Erfolg. Dazu gehörten auch Kaffee, Gebäck und belegte Brötchen, zubereitet von den Frauen der Kreis- und Ortsgruppe unter der Leitung von Maria Maier und Helene Scheftner. Die Frauen konnten zur Erinnerung an die schöne Feier und als Geschenk zum Muttertag Rosen mit nach Hause nehmen.

Wir danken von Herzen allen Beteiligten für das gute Gelingen.

Die Veranstaltung wurde von der Friedlandhilfe e. V. gefördert.

Wir laden ein

Wir laden Sie herzlichst ein zu unseren nächsten Veranstaltungen:

- 7. April, 16 Uhr: Sommerfest im ASZ Moosach (Gubestr. 5) in Kooperation mit dem „Neubürgerprojekt" und der Vereinigung „Chance". Auf der "Tagesordnung" stehen Schaschlik und ein umfangreiches Kulturprogramm. Anmeldungen und Infos bei Herrn Wehsinger, Tel.: 0176-64640540.
- 15. Juni, 19 Uhr: „Zeitzeugenreihe" mit Andreas Maser im Rahmen des „Neubürgerprojektes" im HDO, Am Lilienberg 5. Anmeldungen und Infos beim Projektleiter Peter Hilkes, Tel.: 089-44141907.
- 21. Juni: Tagesausflug zum Chiemsee. Anmeldungen und nähere Informationen bei Frau Büxel, Tel.: 0179-7063323 oder 089-53889696.
- 28. Juni, 17 Uhr: „Zeitzeugenreihe" mit Dr. Viktor Jurk im Rahmen des „Neubürgerprojektes" im Nachbarschaftstreff Blumenau, Rolf-Pinegger-Str. 5. Anmeldungen und Infos bei Peter Hilkes.
- 4. Juli: Fahrt zum 32. Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Stuttgart, Anmeldungen und Infos bei Peter Hilkes oder Herrn Wehsinger. Bei ausreichender Anzahl von Anmeldungen wird eine ermäßigte Fahrt mit dem Bus organisiert. Bitte melden Sie sich möglichst bald an.
- 19. Juli: Seenfahrradtour im Norden Münchens mit einem erfahrenen Tourleiter und Sportlehrer. Anmeldungen und Infos bei Herrn Kiess, Tel. 089-3135340 (ab 19 Uhr).
- 30. August, 14.30 Uhr: Gedenktag an die der Opfer der Deportation mit Lesung in München, Rumfordstr. 21a. Anmeldungen und Infos bei Peter Hilkes. Herzlich willkommen!

Der Vorstand

DRESDEN: JUGENDVERBAND DER LANDSMANNSCHAFT AUF DEM VORMARSCH

Die Jugendorganisation der Landsmannschaft entwickelt ihre Zusammenarbeit mit Vereinen in Dresden. Da für die Jugendorganisation das Thema Kultur sehr wichtig ist, entschieden wir uns, auch in der sächsischen Landeshauptstadt aktiv zu werden.

Es fing alles an mit der Unterstützung von Dreharbeiten des Filmes „Der Zwinger. Auf der Spur der Dresdener Meisterwerke“, der vom russischen Sender „Kultur“ im März dieses Jahres in Dresden produziert wurde *(siehe VadW 5/2015, S. 24-25)*. Mit Hilfe von Florian Braun und dem Vorstand der Landesgruppe Sachsen der Landsmannschaft wurden die ersten Kontakte, etwa zur ZMO-Jugend, geknüpft. Vor kurzem fand dort ein ausgiebiges Treffen mit dem Verein „Kolibri“ und seinem stellvertretenden Vorsitzenden Dimitri Krause statt.

Das Zentrum „Kolibri“ und die Jugendorganisation der Landsmannschaft laden herzlich ein zum ereignisreichen

Schuljahr-Abschlusskonzert von Kolibri e.V.

das jedes Jahr im Juni im großen Rahmen stattfindet. Dabei werden kulturelle und musikalische Darbietungen von Gruppen des Kolibri-Zentrums aufgeführt. Auftreten werden das Tanzensemble "Zauberland", das Balalaika-Ensemble, die Theatergruppe "Buratino" und andere Künstler.

Das diesjährige Konzert findet am 7. Juni 2015 ab 11:00 Uhr im Kulturrathaus in Dresden, Königstr. 15, statt.

Mehr zum Verein „Kolibri“:

Dieses Kinder- und Elternzentrum wurde 2009 gegründet. Ausgangsziel der Maßnahme war, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund durch Bildungsangebote besser in die kommunale Gesellschaft zu integrieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche organisiert, die als kontinuierliche Kurse und auch als temporäre Projekte angelegt waren. Das Kinder- und Elternzentrum "Kolibri" e. V. hat sich seitdem zu einem wichtigen Anlaufpunkt russischsprachiger Migranten in Dresden entwickelt. Diese nehmen nicht nur das breite Unterrichtsangebot für Kinder und Erwachsene in Anspruch, sondern werden bei Bedarf auch in Integrationsbelangen beraten und betreut. Inzwischen ist festzustellen, dass auch immer mehr deutsche Familien durch die Kurse und Projekte des Vereins angesprochen werden.
Waren es bei der Vereinsgründung insgesamt 16 Kinder, die an den Kursen und Projekten teilnahmen, zählt der Verein heute bereits insgesamt 450 aktive Teilnehmer in den einzelnen Angeboten. Weitere ca. 3.000 Besucher wurden in öffentlichen Veranstaltungen (Konzerte, Theateraufführungen, Stadtteilfeste und sonstige Darbietungen) erreicht.

Lena Arent

DER JUGENDVERBAND SOLL WACHSEN!

Die Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland hat sich fest auf die Fahnen geschrieben, lokale Strukturen in Deutschland auszubauen. Für uns bedeutet das, die lokalen Strukturen mit den Landesstrukturen der Landsmannschaft fest zu verzahnen.

Da die Landsmannschaft nach dem Prinzip der Landesstruktur organisiert ist, traf sich unsere Initiativgruppe in Berlin mit dem Vorstand der Landesgruppe Berlin-Brandenburg der Landsmannschaft. Verbunden haben das die Jugendlichen mit einem Besuch der Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Berlin-Brandenburg der Landsmannschaft.
Der Ausbau der Strukturen der landsmannschaftlichen Jugendarbeit soll in engerer Zusammenarbeit mit den Landesverbänden der Landsmannschaft geschehen.

Um zu besprechen, wie man die zukünftige Arbeit organisieren will, haben sich die Akteure – aktive Jugendliche aus Berlin und der Vorstand der Berliner Landsmannschaft – darauf verständigt, einen weiteren Termin im Juni dieses Jahres anzusetzen, bei dem man ganz konkret besprechen wird, wie die Gründung eines Landesverbandes der Jugend zu bewerkstelligen ist.
Alexander Rupp als Vorsitzender der Landesgruppe Berlin-Brandenburg der Landsmannschaft beteuerte explizit, dass er sehr gerne an der Entstehung der Jugendorganisation in Berlin-Brandenburg mitwirken und auch Jugendliche aktivieren wolle.

Jugend-LmDR

Der Jugendverband bei der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Berlin-Brandenburg der Landsmannschaft.

EIN INTERVIEW MIT DIMITRIJ WALL

Geschichte eines Deutschen aus Russland, der nicht so viel Glück hatte wie andere. Er sitzt stundenlang im JobCenter und versucht, aus dieser Lebenssituation zu entfliehen. Darüber erzählt der junge Autor Dimitrij Wall in seinem kürzlich erschienenen Buch „Gott will uns tot sehen“. Wir trafen Dimitrij in Berlin und fragten ihn, ob er in seinem Debütroman sich selbst beschrieben hat.

Lena Arent: Dimitrij, der Titel „Gott will uns tot sehen“ klingt ja provokativ. Hast du dein Buch mit Absicht so benannt?

Dimitrij Wall: Ich empfinde das nicht als eine Provokation. Das ist ja so – jeder von uns muss sterben. Auch Jesus musste sterben. Das mögen andere anders sehen, ich sehe das so. Deswegen ist es für mich keine Provokation – im Gegenteil – wenn man das akzeptiert, dass man sterben muss, fängt man an zu leben. Weil man ja nicht weiß, was nach dem Tod ist. Viele behaupten, das zu wissen, aber letztendlich weiß das niemand. Ich kümmere mich erst mal um mein Leben, und mit dem Tod wird man sich früh genug auseinander setzen müssen. Natürlich sehen das viele, die religiös sind, anders, aber ich respektiere sie. Damit will ich sie auch nicht in ihrem Glauben kränken.

Worum geht es also in deinem Buch? Ist es tatsächlich die Geschichte eines Losers, der öfters stundenlang im JobCenter sitzt...?

Ich sehe das anders. Es ist kein Loser, es ist einfach jemand, der erst mal vielleicht nicht so viel Glück hatte wie andere. Er versucht ja, aus dieser Situation rauszukommen. Er hatte viele Schicksalsschläge, ein unglückliches Umfeld: Der Vater trinkt, weil seine Mutter stirbt. Das kann vielen Leuten passieren und ist auch vielen Leuten passiert. Die Frage: Was macht man daraus? Wird man jetzt kriminell? Oder versucht man, den legalen, den offiziellen Weg zu gehen – mit Arbeit, mit Bildung. Und wie schwer ist das hier in Deutschland, in einem vermeintlich zivilisierten Land?

Ist dein Buch autobiographisch?

Sehr. Ich schreibe gern über die Dinge, mit denen ich mich auskenne. Der Protagonist heißt Dimitrij Wolf, aber das bin nicht ich, sonst wäre es ein Sachbuch. Und das ist ein Roman. Einige Dinge sind da erfunden oder übertrieben dargestellt – einfach literarisch umgesetzt.

Ich finde, du schreibst sehr pessimistisch, aufrichtig und direkt...

Viele sagen, dass das Buch pessimistisch ist. Wie ein Künstler ein Bild malt, schreibe ich ein Buch, und jeder sieht das, was er darin sehen möchte. Viele sehen darin eine sehr pessimistische Weltsicht, manche sehen aber etwas Positives. Es hat genau so viele gegeben, die gesagt haben, ja, das ist ein tolles Buch, das macht mir Mut und so. Es kommt darauf an, in welcher Lebensphase oder mit welcher Emotion man das liest. Wenn einer ein superschönes Leben hat und das Buch liest, dann denkt er vielleicht: "Er sieht wirklich alles nur noch schwarz." Aber wenn es ein Mensch liest, der in einer ausweglosen Situation steckt – der kann daraus Mut

Dimitrij Wall

schöpfen. Dann ist es vielleicht sehr positiv. Nicht allen Menschen geht es ja immer nur gut... Mein Buch ist vielleicht ein Buch, was man lesen sollte, wenn es einem nicht so gut geht.

Du bist Spätaussiedler. Wirst du in Deutschland als Russe wahrgenommen?

Ich habe eine Besonderheit: Mein Vater ist Wolgadeutscher, aber meine Mutter ist Russin. Richtige Russin. Deswegen werde ich immer ein Russe sein. Aber in erster Linie bin ich natürlich irgendwie deutsch, da ich seit 25 Jahren hier bin.

Zur Person:

„Dimitrij Wall wurde 1986 in Kasachstan in der ehemaligen Sowjetunion geboren. Nach seinem Hauptschulabschluss besuchte er zunächst die höhere Handelsschule, um dann an der Fachoberschule für Wirtschaft sein Fachabitur nachzuholen. Nach dem Abbruch des Studiums der Wirtschaftspädagogik zog es ihn nach Berlin, wo er heute Journalismus & Unternehmenskommunikation an der Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft studiert. Während seines Studiums arbeitet Dimitrij Wall journalistisch und ist freier Autor beim Vice-Magazin."
luebbe.de

Kritik zum Buch:

„Es ist ein starkes Debüt, das der in Kasachstan geborene Dimitrij Wall hinlegt. Von einigen wird er gar als der heißeste Newcomer des Jahres gefeiert. Eindrücklich geschrieben, verarbeitet hier einer seine Erfahrungen und lenkt den Blick auf ein Milieu, das normalerweise keine Literaten hervorbringt." *napster.de*

Dimitrij Wall über sich im „Vice"-Magazin:

„Der Wartesaal 5a des Jobcenters Reinickendorf trägt die Last von circa 40 bis 50 Personen. Etwa 25 davon sind junge Männer. Ich bin einer von ihnen. Mein Name ist Dimitrij Wall. Ich bin 28 Jahre alt und trage eine im Schritt aufgescheuerte Jeans und ausgetretene Halbschuhe. Meine Füße sind nass. Als Kind eines Wolgadeutschen und einer Don-Kosakin in Kasachstan geboren, lebe ich seit 25 Jahren in Deutschland. Seit zehn Jahren versuche ich, seinen Fabriken zu entkommen. In der Hoffnung, es endlich zu schaffen, habe ich ein Journalismusstudium aufgenommen. Mittlerweile bin ich im siebten Semester, habe einen Roman geschrieben und arbeite an meiner Bachelorarbeit. Doch was meinen sozialen Aufstieg besiegeln sollte, erweist sich immer mehr als direkter Weg in die Armut. Da ich die Regelstudienzeit um ein Semester überschritten habe, bekomme ich seit September kein BAföG mehr. Mein Studienkredit reicht gerade so für die Miete. Weil einige Aufträge überraschend ausgefallen sind, kann ich meine Krankenversicherung seit drei Monaten nicht bezahlen. Meine Gesamtschulden belaufen sich auf etwa 15.000 Euro. Mir droht die Exmatrikulation."

Ich wurde hier sozialisiert, und das geht nicht mehr weg. In dem Buch spreche ich oft an, dass man immer der Russe ist für die Leute – allein schon wegen meines russischen Vornamens. Ich mag aber diese Einteilungen in Nationalitäten nicht, da ich mich immer gerne als Mensch sehe. Aber viele Menschen fragen mich: „Wie sind die Russen so?"

Und wie fühlst du dich hier als einer, der einen russischen Hintergrund hat?

Ich fühle mich sehr wohl damit. Ich sehe darin mittlerweile eigentlich nur Vorteile. Früher, als ich zur Schule gegangen bin, wollte ich das verleugnen, habe das als Nachteil gesehen... Jetzt hat es sich für mich zum Vorteil entwickelt. Ich sehe Dinge immer aus verschiedenen Perspektiven, und das hilft im Leben in verschiedensten Situationen. Jetzt gibt es zum Beispiel diesen Konflikt zwischen Russland und der westlichen Welt sozusagen. Und da werde ich darauf angesprochen: „Bist du denn für Putin?" Nein, ich bin dafür, dass sich die Menschen verstehen, dass sie miteinander reden und sich nicht gegeneinander aufhetzen. Und wenn man aufhört, gegeneinander zu reden, wird man zwangsläufig anfangen zu schießen.

Warum sollte man dein Buch lesen?

In dem Buch beschreibe ich, was von vielen ignoriert und nicht ernst genommen wurde. Weil auch Themen wie Drogen, Alkohol und zerrüttete Liebesbeziehungen darin vorkommen. Die meisten Leute widmen diesen Themen nicht so viel Zeit. Ich finde, Menschen sollten grundsätzlich mehr Bücher kaufen, denn lesen ist wie Urlaub für den Geist. Man muss das Buch auch nicht in einem oder zwei Tagen durchlesen, man kann sich erst einmal zwei oder drei Seiten vornehmen und diese langsam lesen. Vielleicht nimmt man aus dem Buch auch etwas für sein Leben mit.

Lena Arent

DER JUGENDVERBAND STELLT SICH VOR: BRÜDER MAKHLAY

In dieser Ausgabe möchten wir unseren Lesern die jüngsten Mitglieder des Jugendverbandes vorstellen: die Brüder Vladimir und Ivan Makhlay. Obwohl sie erst seit zwei Jahren in Deutschland leben, haben sie hier bereits einige Erfolge im Powerlifting (Kraftdreikampf) erzielt.

Ob es nun ein gutes oder ein schlechtes Vorzeichen war, jedenfalls kamen am 13. August 2013 13 Mitglieder der Familie Makhlay als Spätaussiedler aus dem kasachischen Qaraghandy (Karaganda) nach Deutschland. Vladimir (Vova) Makhlay war damals 20 Jahre alt, Ivan (Vanja) stand kurz vor seinem 16. Geburtstag. Alles, was sie in Kasachstan hatten, ließen die Jungs zurück und waren mit der Unterstützung ihrer großen Familie bereit, einen neuen Lebensabschnitt in Deutschland anzufangen.

Platz 1 für den einen, Rückenverletzung für den anderen

Es gab in Kasachstan etwas zurückzulassen: Dort hatte vor allem der ältere Bruder bereits Erfolg. Vova platzierte sich bei den Meisterschaften auf Gebietsebene und nahm auch an den republikweiten Wettkämpfen teil. Kurz vor seiner Übersiedlung nach Deutschland erfüllte er die Normen einer Kandidatenklasse der Auszeichnung „Meister des Sports". Da er aber kurz nach seiner Ankunft in Deutschland eine Rückenverletzung erlitt, musste er hier sein Training am Anfang ziemlich schonend gestalten. Jetzt, da die Rehabilitierungsphase beinahe vorbei ist, kann sich Vova voll und ganz auf seinen Auftritt bei der deutschen Meisterschaft im Herbst dieses Jahres freuen.

Vladimir Makhlay (oben) und Ivan Makhlay kurz vor dem Training

Die sportliche Karriere des jüngeren Bruders kam erst in Deutschland auf Touren. Vor kurzem belegte Ivan Platz 1 bei der Meisterschaft des Landes Berlin-Brandenburg im Powerlifting. Gegenwärtig bereitet sich der 17-Jährige auf einen Wettkampf im Bankdrücken vor, der im Juni dieses Jahres in der brandenburgischen Stadt Lauchhammer stattfinden wird.

Beide Brüder trainieren beim „Athletik Club Heros Berlin e. V.“. Vova und Vanja haben uns erzählten, wie sie diesen Gewichtheberverein entdeckten: „Als wir gerade nach Deutschland gekommen waren, konnten wir kaum Deutsch. Wir schauten uns zuerst in russischsprachigen Foren um, um herauszufinden, wo man in Berlin überhaupt Sport treiben kann. Hauptsächlich ging es da um verschiedene Fitnessangebote, wonach uns aber so gar nicht war. Uns interessierte ausschließlich der Kraftsport. Wir wollten mal so richtig die Scheibenhantel heben. Außerdem wollten wir in einem Umfeld trainieren, in dem Kampfgeist herrschte. Und so wurde uns in einer der Foren der Club 'A.C. Heros Berlin e.V.' empfohlen. Wir meldeten uns dort an und wurden sofort angenommen.“

Was hat die Jungs denn eigentlich zum Kraftsport gebracht? Beide gestehen, dass es zunächst nur der Wunsch war, einen guten Körper zu bekommen. Nach den ersten Trainingseinheiten in Kasachstan bekamen sie aber bald den Ehrgeiz, so viel Gewicht wie nur möglich zu heben. Letztendlich kam auch das Ziel hinzu, die Besten zu werden.

Sprachkurs muss sein

Die Jungs erzählen, dass bei ihnen in der Familie kaum Deutsch gesprochen wurde. Große Priorität räumte man aber dem Feiern deutscher Feste ein, vor allem Weihnachten und Ostern. Vova erzählt: „Alle Geschenke bekamen wir zu Weihnachten. Dafür versammelte sich die ganze Familie bei Oma und Opa.“

Deutsch zu lernen, hatten Vova und Vanja bereits in der allgemeinbildenden Schule in Kasachstan begonnen, wo die Qualität des Unterrichts allerdings zu wünschen übrig gelassen hatte. Momentan nehmen die beiden Brüder an einem Sprachkurs teil. Vova schaffte es schon bis zur Stufe C1 und wartet jetzt auf die Ergebnisse der TestDaF-Prüfung, die er im April abgelegt hat. Vanja fällt das Deutschlernen nicht so leicht. Dafür sind seine sportlichen Leistungen in Deutschland sehr überzeugend.

Was tun die Jungs in ihrer vom Sprachkurs und Training freien Zeit? Vova erzählt: „Ich schlafe sozusagen. Denn vormittags besuche ich meinen Sprachkurs, danach geht es zum Training. Wir trainieren dreimal die Woche je drei Stunden, so dass wir am nächsten Tag noch ziemlich müde vom Training sind und deswegen sofort ein kleines Schläfchen brauchen. Danach schauen wir Filme oder spielen Computer. Wenn wir zu Hause bleiben, spielen wir Gitarre oder Klavier. Oder wir gehen mit den Jungs vom Verein spazieren.“

Der Jugendverband wünscht den Brüdern Vladimir und Ivan eine erfolgreiche Integration in die deutsche Gesellschaft, viel Spaß beim Deutschlernen und nur goldene Medaillen bei allen bevorstehenden Meisterschaften!

Lena Arent

Tag der Landsleute am 4. Juli: Seid dabei!

Am 4. Juli findet in der Stuttgarter Liederhalle das 32. Bundestreffen der Landsmannschaft statt. Die Jugend-LmDR wird den Kulturabend von 19 bis 23 Uhr gestalten. Euch erwartet ein attraktives Abendprogramm mit Musik-, Gesangs- und Tanzeinlagen von aktiven Unterstützern unserer Jugendorganisation.

Diana Maria Krieger

Zu den Highlights des Abendprogramms zählt die bezaubernde Diana Maria Krieger. Sie hat bereits in zahlreichen Wettbewerben geglänzt (u.a. beim Supertalent 2013) und tritt mittlerweile regelmäßig als Solistin im Berliner „Friedrichstadtpalast“ auf. Diana wird Songs aus ihrem aktuellen Repertoire zum Besten geben. Die jungen Toptänzer Efrem Kuzmichenko und Samira Hafez, deutsche Vizemeister in Standard und Latein, werden für uns eine heiße Sohle aufs Parkett legen.

Mit von der Partie sind auch die Volksmusiker Jana Afonina und Viktor Warkentin sowie der Solosänger Alexander Steinbrecher. Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR, führt wie gewohnt charmant durch den Abend.

Zum krönenden Abschluss feiern wir gemeinsam mit euch allen bis in die späten Abendstunden hinein zu den beliebtesten deutschen und russischen Hits.

MEINE WOLGADEUTSCHE MUTTER IDA BENDER

AGNES GOSSEN-GIESBRECHT: INTERVIEW MIT RUDOLF BENDER IN ERINNERUNG AN IDA BENDER UND SEINE FAMILIENGESCHICHTE

Agnes Gossen-Giesbrecht: Rudolf, deine Mutter Ida Bender und du, ihr habt sehr viel getan, um das Lebenswerk deines Großvaters, des bekannten wolgadeutschen Schriftstellers Dominik Hollmann, aufrecht zu halten und sein literarisches Erbe zu veröffentlichen. Deine Mutter ist vor zwei Jahren im Alter von 90 Jahren verstorben, du machst weiter, um das Werk deines Großvaters und Ida Benders biografischen Roman „Schön ist die Jugend … bei frohen Zeiten" / „Сага о немцах моих российских" bekannter zu machen. Du bist zum Verwalter des Nachlasses deiner Familie geworden und beschäftigst dich intensiv mit der Familiengeschichte. Was konntest du in den letzten zwei Jahren erreichen?

Rudolf Bender: Kurz vor seinem Ableben hat Großvater mir seine zwölf Tagebuchhefte überreicht. Sie beinhalten seine Gedanken und Überlegungen zu unserer Volksgruppe und ihrer Geschichte, Erinnerungen an die Ereignisse bezüglich des Kampfes für die Wiederherstellung der Wolgadeutschen Republik, aber auch Skizzen bzw. literarische Portraits russlanddeutscher Schriftsteller. Im Hinblick auf die Lage unserer Landsleute in der Sowjetunion damals schreibt er: „All die Schmach, die wir erleiden mussten, sollte von Generation zu Generation übergeben werden. Wo ist in der Weltgeschichte eine Analogie für unsere moralischen und physischen Leiden zu finden?" Und weiter: „Wir müssen alles tun, damit unsere Nachkommen bis ins neunte Glied wissen, wie scheußlich man mit uns verfahren ist." Das war für meine Mutter und ist auch für mich ein Aufruf zum Handeln.

Das Buch meiner Mutter ist eigentlich auch nur ein Mittel, um die Geschichte und das Schicksal des russlanddeutschen Volkes bekannter zu machen. Darüber hat meine Mutter seit unserer Ankunft in Deutschland auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Organisationen mehr als 100 Auftritte gehabt und Vorträge gehalten. Denn, wie sie Goethe umformulierte: „Es darf die Spur von Russlanddeutschen nicht in Äonen untergehen." Und ich fühle mich verpflichtet, das fortzusetzen.

Nach dem Ableben meiner Mutter konnte ich lange Zeit nichts tun. Sie war eine Säule, eine Stütze in unserer Familie (mein Vater ist vor 35 Jahren verstorben). Bei allen Zweifeln konnte ich bei ihr einen Rat und Unterstützung holen. Auch alle Entscheidungen waren zu zweit leichter zu treffen.

Ich habe mir schon vor längerer Zeit vorgenommen, die Dokumente von Dominik Hollmann und Ida Bender aus den Vorkriegsjahren und den Jahren der Deportation zu finden. So ist es mir z.B. gelungen, die Akte meiner Mutter aus dem Archiv der „1. Pädagogischen Hochschule für Fremdsprachen zu Leningrad" zu bekommen. Ich habe ein neues Layout für die vierte Ausgabe des Gedichtbandes „Ich schenk' dir, Heimat, meine Lieder" von Dominik Hollmann vorbereitet, da ich immer wieder gefragt werde, wo die Gedichte von Dominik Hollmann zu bekommen sind. In der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig habe ich Bücher von Dominik Hollmann entdeckt, die noch vor dem Krieg im Staatsverlag zu Engels gedruckt wurden. Das sind z.B. seine Übersetzungen von Samuil Marschak, Kornej Tschukowsky, Mark Twain und anderen.

Was die Genealogie betrifft, so konnte ich wegen Zeitmangel und vor allem Sprachproblemen nicht weit kommen: Eine Spur großväterlicherseits führt nach Polen. Dort muss man entweder auf Polnisch oder Englisch kommunizieren - Sprachen, die ich nicht beherrsche.

Die russische Fassung des Buches „Schön ist die Jugend … bei frohen Zeiten" wurde im Frühling 2013, nach dem Tod meiner Mutter, gedruckt; ich konnte es danach bei einigen Veranstaltungen präsentieren. Den Sommerurlaub 2014 haben wir an der Wolga verbracht, in Kamyschin, wo mein Großvater geboren wurde und wo er nach der Rückkehr aus der sibirischen Verbannung 1978 bis zu seinem Tod 1990 wohnte. Dort habe auch ich mit meinen Eltern 1973 bis 1991 gelebt. In der städtischen Zentralbibliothek Kamyschin fand eine große Präsentation mit Lesung statt.

Ida Bender bei einer Ehrung in Soest 2009.

A.G.: In Kamyschin erinnern sich viele noch sehr gut an Dominik Hollmann und deine Mutter. Wie ist diese Präsentation verlaufen?

R.B.: Als ich mit meiner Familie unsere Wolga-Reise für das Jahr 2014 plante, fragte ich bei der Zentralbibliothek in Kamyschin, der meine Mutter vor einigen Jahren Dominik Hollmanns Bücher geschenkt hatte, ob sie die Präsentation des Buches „Сага о немцах моих российских" durchführen würden. Die Bibliotheksleiterin Maria Krajnikowa unterstützte die Idee sofort, und so fand die Präsentation am 17. Juli statt.

Ich las Ausschnitte aus dem Buch, begleitet von einer Bild- und Fotopräsentation auf Leinwand. Danach trugen Mitglieder des deutschen Kulturzentrums, überwiegend junge Menschen, Gedichte von Dominik Hollmann vor. Während der fast dreistündigen Lesung war der Raum so voll, dass zusätzliche Stühle geholt werden mussten; insgesamt waren es etwa 60 Zuhörer. Zum Schluss schenkte ich der Bibliothek, dem deutschen Kulturzentrum und dem Museum einige Bücher, damit Interessierte das Buch vollständig lesen konnten.

A.G.: In der Festschrift, die der Literaturkreis der Deutschen aus Russland zum 85. Geburtstag von Ida Bender veröffentlichte, erzählte sie über die Rolle ihres Vater Dominik Hollmann in ihrem Leben.

R.B.: Ja, auch in ihrem Buch erinnert sich meine Mutter, wie sie als kleines Mädchen hinter dem Vater stand und wie gebannt zusah, wie er mit einem "Zauberstäbchen" Buchstaben aufs Papier zauberte. Als sie als Schülerin Aufsätze für den Literaturunterricht schreiben musste, brachte er für sie Bücher aus der Hochschulbibliothek mit.
Nach unseren Umzügen nach Kamyschin - davor lebte Dominik Hollmann in Krasnojarsk und wir in Zelinograd - konnte meine Mutter ihn öfter besuchen. Sie sprachen über Literatur und Autoren, tauschten ihre Meinungen zu Neuerscheinungen aus. Meine Mutter bewunderte Großvaters Gedichte und Prosa, die seine Liebe zu unserem Volk widerspiegeln, seine volkstümliche Sprache und schlichte Schreibweise. In den Werken meines Großvaters steht viel über unser leidgeprüftes Volk und dessen Schicksal, seine schönsten Gedichte widmen sich aber der Heimat Wolga. Meine Mutter sagte, er hätte sie immer zum Schreiben animiert und sie unterstützt, als sie die Idee hatte, ein Buch über die deutschen Frauen in der Trudarmee zu schreiben.

A.G.: Und wie hast du deinen Großvater erlebt, als Kind und im Erwachsenenalter?

R.B.: Als Kleinkind träumte ich von einem Spielzeug, einem Laster mit Kippfunktion. Und einmal zu Neujahr bekamen wir aus dem weiten Krasnojarsk ein Paket mit einem solchen Laster. Er war nicht so groß, wie ich es mir erträumt hatte, dafür lag ein Brief an mich bei - ein gereimtes Märchen, in dem Großvater seine abenteuerliche Suche nach dem Spielzeug beschreibt. Wie er in den Taigawald von einem „Väterchen Frost" zum anderen gegangen sei und nur bei dem Ältesten das Spielzeug endlich gefunden habe. Das ist meine erste bewusste Erinnerung an meinen Großvater. Das Gedicht bewahre ich bis heute in meinem Album zusammen mit den kostbarsten Fotos auf.
Zum ersten Mal haben wir uns gesehen, als wir ihn in Krasnojarsk besuchten, ich war fünf oder sechs Jahre alt. Später, als unsere Familie in Zelinograd lebte, kam er öfter zu Besuch. Im Herbst 1965 wurde in Zelinograd die Wochenzeitung „Freundschaft" eröffnet und Großvater kam öfter in die Redaktion.
Als mein Großvater in Kamyschin lebte, besuchte ich ihn mit meiner Frau und meinen Kindern. Oft war es uns etwas unangenehm, wenn unsere kleinen Söhne zu ausgelassen waren, sich, wie es uns schien, „nicht benehmen konnten". Später lasen wir in seinem Tagebuch: „Heute war Rudolf mit seiner Familie bei mir. Ihre kleinen Jungs haben mir sehr viel Freude bereitet."
Besonders eng wurde unsere Beziehung, als ich in der Bewegung für die Wiederherstellung der Wolgadeutschen Republik aktiv wurde. Ich wusste, dass er Mitglied der ersten beiden Delegationen gewesen war und eine umfangreiche Arbeit unter den Russlanddeutschen bereits in Krasnojarsk geleistet hatte. Es gibt Erinnerungen aus der damaligen Zeit, dass Dominik Hollmann nach seinen Lesungen oder Literaturabenden - als Mitglied des Schriftstellerverbandes hatte er ein Recht darauf und nutzte es - in irgendeinem sibirischen Dorf, abends im engeren Kreis von Gleichgesinnten, über die Bemühungen der Aktivisten um die Wiederherstellung der Wolgarepublik sprach.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

ARTUR ROSENSTERN: PLATZ 2 BEIM LEVERKUSENER SHORT-STORY-PREIS 2015

Der von der Volkshochschule Leverkusen ausgeschriebene Short-Story-Preis wurde in diesem Jahr zum zwölften Mal vergeben. Am 28. April wurden die Sieger bei einer öffentlichen Lesung in der Stadtbibliothek Leverkusen präsentiert.

Auszeichnung beim Leverkusener Short-Story-Preis 2015 (von links): Isa Schikorsky (Jury), Marianne Massing (1. Preis), Benjamin Rörig (Sparkasse Leverkusen), Petra Daniels (1. Preis), Lucia Werder (Jury), Karl-Maria Machel (2. Preis), Stefan Andres (Jury), Artur Rosenstern (2. Preis). Foto: Gerd Struwe

Die Jury hatte unter 255 Einsendungen die Sieger ermittelt. Einen 1. Preis erhielten Marianne Massing für die Geschichte „Am Büdchen" und Petra Daniels für die Geschichte „Feiertage". Einen 2. Preis erhielten der Vorsitzende des Literaturkreises der Deutschen aus Russland, Artur Rosenstern, für die Geschichte „Der alte Mann und die Wellen" und Karl Maria Machel für die Geschichte „Eine Erzählung am Rande der Zeit".
Artur Rosenstern wurde in Kasachstan geboren und studierte Musik an der Hochschule der Künste in Bischkek, Kirgisien. 1990 erfolgte die Übersiedlung nach Deutschland. Er arbeitete zunächst als Musiklehrer und Übersetzer und studierte parallel zu seiner Arbeit Musik- und Medienwissenschaft sowie Mittelalterliche Geschichte in Paderborn und Detmold. Er war unter anderem für einen Münchener Musikverlag im Bereich Musikedition tätig.
Veröffentlichungen hat er überwiegend in Anthologien und internationalen Literaturzeitschriften. Rosenstern schreibt sowohl Lyrik als auch Prosa. 2012 ist sein Roman „Planet Germania. Über die Chance, fremd zu sein" im Schardt Verlag Oldenburg erschienen. Er gehörte bereits zu den Gewinnern beim Schreibwettbewerb „Federleicht 2013" in der Kategorie Gedicht. Seine Storys erreichten zudem die Shortlists bei anderen Literaturwettbewerben. Demnächst erscheint sein Roman „Die Braut von der Krim" im Wiener Verlag Edition Ausblick.

HEIMAT IN DER FREMDE – EINE BEITRAGSREIHE ÜBER DEUTSCHE IM AUSLAND

TEIL 3 - TEIL 2 IN VADW 5/2015, S. 34

Zunächst galt Getúlio Vargas als einer der Sympathisanten des Nationalsozialismus. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges verhielt er sich allerdings neutral und trat nicht in den Konflikt ein. Nach einer Reihe von deutschen Angriffen auf brasilianische Schiffe veröffentlichte die brasilianische Regierung einen Erlass, welcher den Deutschen zum Verhängnis wurde:

> *„ ... die Güter der deutschen, italienischen und japanischen Staatsangehörigen werden enteignet, als Gewähr gegen die vom Täterstaat angerichteten Schäden, die entweder am Besitz des Landes oder am Leben und am Besitz nationaler Bürger entstanden sind.“*

Jedes Vergehen von Deutschland wirkte sich somit unmittelbar auf die deutschstämmige Bevölkerung in Brasilien aus. Ständig kam es zu schweren Konflikten und Gewalttaten gegen Deutsche. Einige Unternehmer und Kaufleute wurden wegen ihrer angeblichen Zugehörigkeit zur NSDAP in Haft genommen.
Erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und des Estado Novo in Brasilien im Jahr 1945 entspannte sich die Lage. Der deutsche Unterricht an den Schulen sowie Publikationen in deutscher Sprache waren zwar weiterhin verboten, doch einige kulturelle Vereinigungen ließen nach und nach ihre Arbeit wieder aufleben, indem sie unter portugiesischen Namen auftraten.
Die Diskriminierung der Deutschen im alltäglichen und beruflichen Leben hielt noch bis in die 50er Jahre an.

DIE WIEDERBELEBUNG DES DEUTSCHTUMS

Die negativen Erfahrungen führten dazu, dass innerhalb der deutschen Gemeinschaft in Brasilien lange Zeit über die Geschehnisse in den 30er und 40er Jahren geschwiegen wurde. In den 50er Jahren wurden an vielen Orten Brasiliens Jahrhundertfeiern anlässlich der deutschen Einwanderung in Brasilien veranstaltet. Die deutsche Einwanderungsgeschichte und die mit ihr verbundenen kulturellen und sprachlichen Elemente, die deutsche Identität und die Anerkennung des deutschen Beitrages zur Entwicklung der brasilianischen Wirtschaft wurden wieder zum Thema.

1974 wurde das 150-jährige Jubiläum der deutschen Einwanderung in Südbrasilien gefeiert. Zu diesem Zeitpunkt wurden kulturelle und ethnische Unterschiede nicht mehr als bedrohlich empfunden. In den nachfolgenden Jahrzehnten vermehrten sich solche Feierlichkeiten, welche die Einwanderungsgeschichte der Deutschen in Brasilien zum Thema hatten.
Diese kulturellen Veranstaltungen dienten nicht nur wirtschaftlichen Zwecken, sondern auch der Wiederbelebung der Einwanderungsgeschichte und der Erinnerungen an die deutschen Siedler.
Heute existieren in Brasilien unzählige Vereine und Organisationen, die sich mit der Aufarbeitung der Geschichte der Deutschen in Brasilien, der Aufrechterhaltung der deutschen Kultur und dem Erhalt der deutschen Sprache beschäftigen. Musikalische, sportliche, literarische, kulinarische und andere Aktivitäten helfen den Menschen dabei, ihr deutsches Erbe zu erhalten und weiterzutragen.
Waechter, Becker, Beppler – diese Namen werden Sie oft antreffen, vor allem wenn

Fachwerkhaus in Blumenau, Brasilien.

Deutsche Tänze beim zweitgrößten Oktoberfest der Welt in Blumenau.

Sie im Süden unterwegs sind. Vielleicht möchten Sie sich im *Frihstick-Hauss* am frühen Morgen stärken oder im *Bier-Haus* ein *Eisbein* essen. Sich in der *Buch-Stube* ein Buch kaufen oder in Blumenau das weltbekannte *Oktoberfest* besuchen. Oder einfach nur durch die Straßen flanieren und *Fachwerkshäuser* bestaunen?
Überall finden Sie heute in Brasilien Spuren deutscher Einwanderer. Noch viel erstaunlicher ist, wie viele von ihnen noch deutsch sprechen können! Zwar sind es alte, teilweise für uns schwer verstehbare Dialekte, dennoch ist es bemerkenswert, welch hohen Stellenwert die deutsche Sprache unter den Deutschbrasilianern heute noch hat.
Aber das ist eine ganz andere Geschichte, die in der nächsten Ausgabe ihre Fortsetzung finden wird.

Katharina Martin, Eppingen

„Wolgadeutsche in Argentinien“ – Vortrag im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold

Am 28. Juni 2015 um 15 Uhr lädt das Detmolder Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte zu dem Vortrag „Wolgadeutsche in Argentinien“ ein. Vorher gibt es ab 14 Uhr eine kostenlose Führung durch die Ausstellungen des Museums.

Ende des 19. Jahrhunderts wanderten viele Wolgadeutsche in großen Gruppen nach Südamerika (Brasilien, Uruguay und später Argentinien) aus. Die gezielte Auswanderung der Wolgadeutschen nach Argentinien hängt mit den in Argentinien staatlich entworfenen und gelenkten Einwanderungsprojekten zusammen. Mittlerweile stellen die Deutschen und Deutschstämmigen etwa ein Prozent der argentinischen Bevölkerung.
Für den Vortrag über die Geschichte und das Leben der Wolgadeutschen in Argentinien ist **Prof. Dr. Dr. Rene Krüger** aus Buenos-Aires angefragt. Er ist ein eingebürgerter Argentinier, war evangelischer Pfarrer in La Plata und lehrt nun an der Evangelischen Hochschule für Theologische Studien in Buenos Aires und an der Päpstlichen Katholischen Universität Argentiniens.

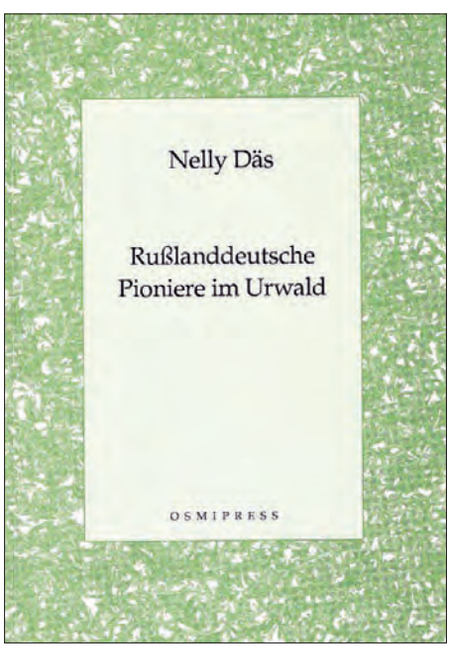
VOLK AUF DEM WEG IN BRASILIEN

Im Mai 2015 meldete sich aus Brasilien ein alter Freund bei der Redaktion von "Volk auf dem Weg". „Alter Freund", weil der Einsender des Briefes, Peter Pauls, in keiner Phase seines Lebens die Bindung zu seinen Wurzeln in Deutschland aufgegeben hat und schon seit Menschengedenken zu den treuesten Lesern von VadW gehört.

Die Würdigung von Nelly Das in VadW aus Anlass des 85. Geburtstags der populärsten russlanddeutschen Schriftstellerin hat es dem in landsmannschaftlichen Kreisen bekanntesten Brasilianer angetan. Der 88-jährige in der Ukraine geborene Mennonitensohn gehörte zu den 1.200 Glücklichen, die vor dem großen Terror der 1930er und den folgenden Kriegs- und Verbannungsjahren in der UdSSR nach Übersee auswandern konnten.
In dem sehr persönlich gehaltenen Brief aus seiner Heimatstadt Wittmarsum schreibt Peter Pauls:
Wahrlich, Nelly Däs hat es verdient. Sie liebt ihr Volk, und dessen Geschichte ist auch ihre Geschichte. Ihre Bücher machen die Geschichte der Russlanddeutschen lebendig. Wie gut, dass Sie auch ihren Dienst in der wolgadeutschen Kolonie Quero-Quero erwähnen. Nellys Einsatz für wolgadeutsche und mennonitische Landsleute in Südamerika sowie für Deutsche in ihrer früheren Heimat, der Ukraine, sind in bester Erinnerung. Jedes Volk braucht Männer und Frauen, die über die eigenen Dorfgrenzen hinausschauen und zum Handeln motivieren!"
Auf den Bildern und Texten, die Peter Pauls mit gleicher Post an mich als ehemaligen Schriftleiter von VadW geschickt hat, fällt besonders seine große christliche Nächstenliebe zu den Menschen auf, mit denen er in seiner neuen Heimat seit Jahr und Tag das tägliche Brot teilt und bricht, ganz gleich, ob es sich um Weiße oder Indianer handelt. Da könnte sich mit Blick auf das aktuelle Geschehen an der Grenze von Europa und Afrika manch ein Christenmensch eine Scheibe abschneiden!

Johann Kampen

Die mennonitische Kirche in Witmarsum, Brasilien, in der noch deutsch gepredigt wird.



Mit "Russlanddeutsche Pioniere im Urwald" legte Nelly Däs 1980 einen präzise recherchierten Entwicklungsroman vor, der in den Jahren 1926 bis 1945 in Brasilien spielt.
Der Protagonist des Romans, Christian Eckstein, der im Ersten Weltkrieg Russland verlassen hat, hatte sich den Anfang nicht so schwer vorgestellt, als er 1926 mit seiner Familie nach Brasilien auswanderte, um sich auf einer Fazenda eine neue Existenz aufzubauen.
Erhältlich im Bücherangebot der Landsmannschaft zum Preis von 9 Euro.

UNABHÄNGIGE PATIENTENBERATUNG DEUTSCHLAND (UPD) - BERATUNGSFALL DES MONATS

KRANKENGELD TROTZ AUSLANDSREISE?

Wer Krankengeld bekommt, muss nicht in jedem Fall auf Reisen ins Ausland verzichten. Die Krankenversicherung muss vorab zustimmen – sonst kann sie die Zahlungen zeitweise einstellen.

Beraterinnen des UPD.

Berufstätige, die längere Zeit krank sind, können trotzdem verreisen. "Krankengeld muss die gesetzliche Kasse jedoch nur zahlen, solange sich Versicherte in Deutschland aufhalten", sagt Oxana Strobel von der Nürnberger Beratungsstelle der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD). "Falls die Krankenversicherung dem Auslandsaufenthalt zustimmt, muss man aber auch dann nicht auf das Geld verzichten."
Gut zu wissen sei dies vor allem, wenn die Fahrt schon vor Eintritt der Arbeitsunfähigkeit feststand – so wie im Fall von Erna B., die sich besorgt in der UPD-Beratungsstelle meldet. Bereits letztes Jahr hatte sie Ferien in Spanien gebucht. Vor zwei Monaten wurde sie dann krank, und ihr Arzt rechnet damit, dass sie noch weitere vier Monate arbeitsunfähig sein wird.
„Für die Genehmigung der Krankenkasse sollte man ein paar Punkte beachten", erklärt Beraterin Strobel. Die Arbeitsunfähigkeit müsse zweifelsfrei festgestellt und die Fahrt gut für die Genesung sein oder ihr wenigstens nicht im Wege stehen. Außerdem sollten Patienten keine wichtigen Behandlungstermine versäumen und auch außerhalb Deutschlands grundsätzlich erreichbar sein. Strobel: "Wer dies sicherstellt und die Einwilligung der Kasse hat, braucht sich für einen Auslandsaufenthalt keine Sorgen um sein Krankengeld zu machen. Für Reisen im Inland ist keine Genehmigung nötig."

UPD-Tipp:

Lassen Sie sich von ihrem Arzt bestätigen, dass aus medizinischer Sicht nichts gegen den Ortswechsel spricht, und stellen Sie so früh wie möglich einen formlosen Antrag bei der Krankenversicherung. Sobald er genehmigt wurde, sollten Sie auch Ihren Arbeitgeber über den Auslandsaufenthalt informieren.
Reisen während der Arbeitsunfähigkeit werden nicht auf Ihre arbeitsrechtlich garantierten Urlaubstage angerechnet.

Die UPD berät per Gesetz neutral und kostenlos zu allen Gesundheitsfragen – vor Ort in 21 regionalen Beratungsstellen (www.upd-online.de), über ihren Arzneimittelberatungsdienst und ein **kostenfreies* Beratungstelefon**:

Deutsch: 0800-0117722
(Mo. bis Fr. 10-18 Uhr, Do. bis 20 Uhr)

Russisch: 0800-0117724
(Mo. und Mi. 10-12 Uhr, 15-17 Uhr)

** Mobilfunktarife für die Beratung auf Deutsch abweichend*

DER SOZIALAUSSCHUSS DER LANDSMANNSCHAFT INFORMIERT:

MITWIRKUNGSPFLICHT BEIM ANTRAG AUF GRUNDSICHERUNG

Immer wieder erleben wir, dass unsere Landsleute beim Antrag auf Grundsicherung aufgefordert werden, maßgebliche Tatsachen aufzuzeigen, um Sozialleistungen zu erhalten. Viele sind der Meinung, dieser Aufforderung des Amtes nicht nachkommen zu müssen.

Doch Vorsicht!

Sie müssen Ihrer so genannten Mitwirkungspflicht bei allen Ämtern und Behörden nachkommen.
Die Behörde ist nicht verpflichtet, "ins Blaue hinein" zu ermitteln. Der Antragsteller muss von sich aus möglichst umfassend informieren und ggf. Belege vorlegen, damit die Amtsermittlungspflicht der Behörde in Bezug auf die beantragte Leistung in Gang gesetzt wird.

Für Antragsteller ergeben sich acht gesetzliche Mitwirkungspflichten:

1. Sie haben alle Tatsachen anzugeben, die für die Leistung erheblich sind. Nicht erheblich sind zum Beispiel Ausgaben und Einnahmen in den Monaten und Jahren vor Antragstellung, Namen und Anschriften von Personen, die nachweislich keinen Unterhalt zahlen, Telefonnummern oder E-Mail-Adressen sowie Auskünfte über das Einkommen dritter Personen. Wenn aus anderen Gründen die Sachentscheidung möglich ist, entfällt eine Mitwirkungspflicht.
2. Auf Verlangen muss der Erteilung von Auskünften durch Dritte zugestimmt werden. Klassischer Fall: Entbindung von der ärztlichen Schweigepflicht.
3. Änderungen von Verhältnissen, die für die Leistung erheblich sind, müssen unverzüglich mitgeteilt werden. Dazu gehören beispielsweise: Erbschaft, Lottogewinn, Aufnahme einer Arbeit, Lohnerhöhung, Ein- und Auszug von Personen in bzw. aus dem Haushalt.
4. Beweismittel sind zu bezeichnen, und auf Verlangen müssen Beweismittel vorgelegt bzw. ihrer Vorlage zugestimmt werden. Zum Beispiel müssen Belege über Einkommen, Vermögen oder Heizkosten, da erheblich, vorgelegt werden.
5. Persönliches Erscheinen auf Verlangen.
6. Auf Verlangen und soweit erforderlich muss an Untersuchungen teilgenommen werden.
7. Auf Verlangen muss man sich einer Heilbehandlung unterziehen.
8. Auf Verlangen Teilnahme an berufsfördernden Maßnahmen.

Wichtig:

Alle Mitwirkungspflichten beziehen sich auf die Ermittlung eines konkreten Sach-

verhalts. Vom Antragsteller allgemein ein bestimmtes Verhalten zu verlangen, ist ebenso unzulässig wie eine generelle Auskunftsermächtigung für die Zukunft.

Folgen vernachlässigter Mitwirkungspflicht:

Kommt der Antragsteller, der beispielsweise eine Sozialleistung beantragt oder erhält, seinen Mitwirkungspflichten nicht nach und wird dadurch die Aufklärung eines Sachverhalts erheblich erschwert, kann ihm der Leistungsträger ohne weitere Ermittlungen die Leistung bis zum Nachholen der Mitwirkung ganz oder teilweise versagen oder entziehen, soweit die Voraussetzungen der Leistung nicht nachgewiesen sind. Dies gilt entsprechend, wenn der Antragsteller oder Leistungsberechtigte in anderer Weise absichtlich die Aufklärung eines Sachverhaltes erheblich erschwert.

Sozialleistungen etwa dürfen wegen fehlender Mitwirkung nur dann versagt oder entzogen werden, wenn der Leistungsberechtigte auf diese Folge schriftlich hingewiesen wurde und seiner Mitwirkungspflicht nicht innerhalb einer ihm gesetzten angemessenen Frist nachgekommen ist.
Dies bedeutet zum Beispiel: Sollte die Behörde von Ihnen verlangen, die russische Rente zu beantragen, müssen Sie diesem Begehren nachkommen.

„WIR SIND IM STILLEN LEISTUNGSTRÄGER GEWORDEN, UND WIR MÜSSEN ES AUCH ETWAS LAUTER KUNDTUN…“

INTERVIEW MIT DR. VIKTOR JURK, STELLV. VORSITZENDER DER KREIS- UND ORTSGRUPPE MÜNCHEN

Dr. Viktor Jurk (geb. 1969) ist Chefarzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie an der Wolfartklinik Gräfelfing bei München und seit März 2015 stellvertretender Vorsitzender der Kreis- und Ortsgruppe München der Landsmannschaft.
Er ist Nachkomme wolgadeutscher Eltern, die im II. Weltkrieg nach Sibirien deportiert und 1954 nach Kirgisien verschickt wurden. Ab Ende der 1950er Jahre bemühte sich die Familie, die Verwandte im Westen hatte, vergeblich um die Ausreise nach Deutschland – die Anträge wurden mehrfach abgelehnt. Auch nach dem Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 3. November 1972 über die Aufhebung der Einschränkungen bei der Wahl des Wohnsitzes traten für Deutsche keine spürbaren Änderungen ein.
1975 konzentrierten sich die Hoffnungen der Russlanddeutschen auf der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), deren Schlussakte in Helsinki am 1. August 1975 von 33 Staaten, auch von der Sowjetunion, unterzeichnet wurde. In den 1970er Jahren wurden die Ausreisemöglichkeiten auch für Russlanddeutsche etwas gelockert – 1976 durften ca. 9.704 von ihnen aussiedeln, darunter auch die Familie Jurk.
Im nachstehenden Interview berichtet Viktor Jurk über den Neustart in Deutschland, seinen Berufsweg und sein Engagement bei der Landsmannschaft.

Dr. Viktor Jurk

VadW: Jeder Mensch sei von Natur aus schön, obwohl dieser Satz schwer zu leben sei, sagen Sie im Einstieg auf Ihrer Homepage. Zufriedenheit mit sich selbst steigere unser Selbstwertgefühl und erhöhe die Lebensqualität. Sind Sie selbst ein zufriedener Mensch – mit sich selbst und dem, was Sie erreicht haben?

Viktor Jurk: Wenn ich an meine Herkunft, die Geschichte meiner Eltern und die schwierigen Umstände in Russland und Deutschland im kalten Krieg, die mich unter anderem geprägt haben, zurückdenke, dann bin ich auf meinen Werdegang und das Erreichte stolz und sehr zufrieden. Aber als differenziert denkender und politisch interessierter Mensch bin ich auch der Meinung, dass es jenseits der Profession auch noch gesellschaftliche Engagementmöglichkeiten gibt, die man wahrnehmen sollte. Wie z. B. den Einsatz für die Belange der eigenen Volksgruppe im Hinblick auf die Stellung innerhalb der Gesellschaft in Deutschland und der deutschen Geschichte.

VadW: Sie sind bereits 1976 mit ihren Eltern nach Deutschland gekommen. Für deportierte Wolgadeutsche recht ungewöhnlich, denn bekanntlich durften zu der Zeit im Rahmen der Familienzusammenführung meist Schwarzmeerdeutsche auswandern. Wie ist es in Ihrer Familie dazu gekommen?

V.J.: Meine Eltern sind im Wolgagebiet geboren worden, die Mutter (geb. Weber) in Laub und der Vater in Reinwald. Nach dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges und dem Erlass vom 28. August 1941 wurden beide mit ihren Familien nach Sibirien deportiert und 1954 nach Kirgisien verschickt. Dort wurde ich in der Siedlung Sokuluk geboren und habe die erste Klasse in Frunse (heute: Bischkek) besucht.
Da meine Eltern Verwandte in Deutschland hatten, bemühten sie sich schon sehr früh um eine Auswanderung in den Westen – allerdings ohne Erfolg, unzählige Anträge wurden abgelehnt. Der Vater fuhr mehrmals nach Moskau und demonstrierte mit Plakaten und Losungen gegen die Ungerechtigkeit gegenüber den Russlanddeutschen, die man nicht in ihre Heimat ausreisen ließ. Auch der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 3. November 1972 über die Aufhebung der Einschränkungen der Wahl des Wohnsitzes für Deutsche, Griechen, Bulgaren und Armenier hatte für die Deutschen zunächst keine spürbaren Auswirkungen.
Wegen der hartnäckigen Aktivitäten meines Vaters stand die Familie stets unter der Beobachtung der KGB-Sicherheitsdienste. Ich kann mich noch ganz gut an die Besuche und Verhöre bei uns zu Hause und die bedrohliche Atmosphäre erinnern. Am 25. Februar 1973 wurden in Moskau zwölf Russlanddeutsche festgenommen, die vor der Deutschen Botschaft demonstrierten. Meinem Vater wurde angedroht: „Wenn du nicht still hältst, verschwinden du und deine Familie für immer.“ So gesehen hatten wir ein unheimliches Glück, weil es irgendwann endlich hieß: „Verschwindet in den Westen, damit ihr die ganze Grup-

pe nicht in Aufruhr bringt." So kamen wir im Dezember 1976 in Friedland an – es war wie ein unerwartetes Weihnachtsgeschenk. Danach wurden wir über Rastatt nach Rottweil am Neckar gebracht.

VadW: Wie hat sich die Integration Ihrer Eltern oder auch Ihre eigene in der ersten Zeit gestaltet? Wie sah Ihre schulische und berufliche Ausbildung in Deutschland aus?

V.J.: Es war durchgehend eine schwierige Zeit. Die Eltern haben in Deutschland wieder bei „Null" anfangen müssen. Wir waren die „Russen", ein Feindbild im kalten Krieg. Die Eltern gingen gleich arbeiten. Da die russische Ausbildung nicht anerkannt wurde, mussten beide als Hilfsarbeiter anfangen.
Die schulische Ausbildung gestaltete sich sehr oft schwierig. Meine Eltern hatten zu der Zeit keine Ahnung vom Schulsystem in Deutschland. Eine Gleichberechtigung fand bei vielen Lehrern nicht statt. Es gab aber auch einzelne Lehrer, die mich unterstützt haben. Nur per Zufall und auf Initiative eines Lehrers in der Grundschule in Rottweil habe ich die Empfehlung für das altsprachliche Albertus-Magnus-Gymnasium erhalten. Er hatte wohl meine Möglichkeiten erkannt, wofür ich ihm sehr dankbar bin.
Im Gymnasium hat mir ein Lehrer in der 7. Klasse in einem Vieraugengespräch offenbart, dass der größte Teil der Lehrerschaft der Meinung sei, dass ich auf diese Schule nicht gehöre. Diese Meinung wurde wohl von den Eltern der Mitschüler geäußert, denn das Albertus-Magnus-Gymnasium in Rottweil war den Eliten (Kindern von Unternehmern, Lehrern, Beamten, Pfarrern...) vorbehalten. 1989 habe ich das Gymnasium mit dem Abitur - dem großen Latinum - abgeschlossen.
Das Studium der Medizin in Lübeck und Frankfurt/Main war zwar anstrengend, aber auch in vieler Hinsicht befreiend. Durch die Vielfalt an internationalen Studenten war ich gut integriert und konnte mich frei entfalten.

VadW: 1990 bis 1997 haben Sie Humanmedizin an der Medizinischen Universität Lübeck und an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main studiert. Was hat Ihre Berufswahl beeinflusst?

V.J.: Weil ihre russische Ausbildung nicht anerkannt wurde, arbeitete meine Mutter als Putzfrau in der OP-Abteilung des Kreiskrankenhauses in Rottweil. Ich habe sie als Kind sehr oft dort besucht. Die chirurgische Arbeit hat mich sehr fasziniert. Das hat auch meinen Berufswunsch ganz früh beeinflusst. Auch die hohe soziale Akzeptanz der Ärzte in der Gesellschaft und die vielfältigen Möglichkeiten, Menschen helfen zu können, haben mich von Anfang an bei dem Wunsch, Medizin zu studieren, sehr bestärkt. Allerdings wollte mein Vater, dass ich Pfarrer werde! Er hat sich nicht durchgesetzt.

VadW: In den folgenden Jahren haben Sie sich als Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde spezialisiert und gearbeitet. Seit 2004 haben Sie sich dann immer mehr der plastischen Chirurgie zugewendet. Gibt es dafür besondere Gründe?

V.J.: Durch das Studium und meine Promotion in der HNO an der Uni Lübeck hatte ich erste intensive Kontakte mit komplexen Eingriffen im Kopf- und Halsbereich. Mein Doktorvater Prof. Dr. Dr. R. Siegert bot mir gleich auch eine Assistentenstelle zur Facharztausbildung in der HNO an und nahm mich später bei seinem Wechsel an das Prosper Hospital in Recklinghausen mit. Der Schwerpunkt lag hier auf der kompletten HNO-Chirurgie, der komplexen Ohrmuschelrekonstruktion bei Mikrotien sowie der komplexen Rekonstruktionen bei Tumoren der Kopf- und Halsregion.
Das waren die ersten Schritte zur plastischen Chirurgie. Es hat mich sehr interessiert, Fehlendes mit eigenem Gewebe wieder herzustellen und neu zu formen. 2004 bis 2006 war ich als Oberarzt an der HNO-Klinik in Pforzheim beschäftigt mit dem Schwerpunkt Plastische Gesichtschirurgie. Das hat sich in kurzer Zeit sehr erfolgreich entwickelt.
Da mir die komplexen Rekonstruktionen sehr viel Spaß machten, habe ich mich entschieden, den 2. Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie zu beginnen, und zwar an der international bekannten und renommierten Klinik für Plastische Gesichtschirurgie bei Prof. Dr. W. Gubisch am Marienhospital in Stuttgart. Diese Ausbildung hat mich sehr geprägt, vor allem dadurch, dass sie stets qualitätsorientiert, präzise und ästhetisch geprägt sowie an den neuesten Operationstechniken ausgerichtet war.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

AUSSCHREIBUNG:

KULTURPREIS 2015 DES BUNDES DER VERTRIEBENEN

Der Bund der Vertriebenen in Bayern und seine in ihm zusammengeschlossenen Landsmannschaften schreiben den Kulturpreis 2015 aus.

Der Kulturpreis wird vergeben für künstlerische, literarische oder wissenschaftliche Beiträge oder für solche aus dem Bereich der Brauchtumspflege, die
- in den letzten drei Jahren in Bayern erstellt oder veröffentlicht wurden;
- Themen der Vertriebenen oder Spätaussiedler in Deutschland, des deutschen Ostens oder der deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa behandelten;
- das Verhältnis zwischen den Deutschen und den Völkern und Staaten Ost- und Südosteuropas in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zum Gegenstand hatten.

Er besteht aus dem Hauptpreis – einer Urkunde und einer Dotation bis zu 2.000 Euro – sowie bis zu zwei Ehrengaben.
Für die Verleihung vorschlagsberechtigt sind die BdV-Kreis- und Bezirksverbände, die landsmannschaftlichen Landesverbände sowie die Mitglieder des Landesvorstandes des BdV-Bayern.
Der Kulturpreis wird vom Landesvorstand des BdV-Bayern auf Vorschlag einer Jury vergeben. Die Jury besteht aus Vertretern des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und des BdV-Bayerns. Die Verleihung wird im September 2015 stattfinden.
Bewerbungen und Vorschläge sind zusammen mit den erforderlichen Unterlagen bis zum **12. Juni 2015** beim

Bund der Vertriebenen, Landesverband Bayern e.V.,
Am Lilienberg 5, 81669 München,

einzureichen.
Für weitere Auskünfte steht die Geschäftsstelle des BdV-Bayern zur Verfügung.
Der Kulturpreis und dessen Verleihung werden gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration.

Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

ROBERT FISCHER: SPRACHROHR FÜR DEUTSCHE AUS RUSSLAND

Seit zwei Jahrzehnten liegt Robert Fischer, der 1938 in Hudermes, Kaukasus, geboren wurde, die Integration von Deutschen aus Russland durch Sport am Herzen. Er ist im März 1967 in das Land seiner Vorfahren gekommen und hat in Wolfsburg eine neue Heimat gefunden. „Es war die richtige Entscheidung, nach Deutschland zu gehen", betonen Ida und Robert Fischer in ihrem Haus in Hehlingen (Niedersachsen).

„Ich habe durch meine Frau Ida die ersten Kontakte zum Christlichen Verein Junger Menschen (CVJM) Wolfsburg hergestellt – sie nahm an einem Schwimmkurs für Frauen teil", erzählt Robert Fischer. Der CVJM hatte damals das Projekt „Spätaussiedler und Einheimische sind ein Team" im Rahmen des Programms „Sport für alle – Sport für Aussiedler" (jetzt: "Integration durch Sport") des Deutschen Olympischen Sportbundes. „Und so bin ich dabei geblieben", so der rüstige Rentner.
Und er packte jederzeit kräftig mit an: Bei der Pflege des CVJM-Geländes, bei Freizeitsportturnieren in Wolfsburg-Westhagen, beim Lauf für Frieden und Toleranz, bei den Fahrten in die Justizvollzugsanstalten nach Wolfenbüttel und Braunschweig, bei Jakolloturnieren und bei der Fahrradsponsorenrundfahrt für Projekte für Kinder und Jugendliche in der Welt.

"Wir waren Gebende und nicht nur Nehmende."

„Wir haben in den letzten 20 Jahren rund 75.000 Euro für Straßenkinder, für Flüchtlinge und für Sozialschwache gesammelt. Der Chor der Deutschen aus Russland aus Wolfsburg sang häufig beim Start", berichtet Fischer stolz. „Wir waren in der Öffentlichkeit Gebende und nicht nur Nehmende – ich fühle mich für alle verantwortlich, wir sind international", stellt er zufrieden fest. Auch in der Hehlinger evangelisch-lutherischen Kirche ist er beim Frühjahrsputz, beim Aufstellen des Weihnachtsbaums und bei vielen anderen Aktionen dabei
Seit über 40 Jahren ist Fischer aktives Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. So war es auch selbstverständlich, dass Robert Fischer 2008 den Vorsitz der Wolfsburger Ortsgruppe bis 2011 übernahm. Er richtete die Landsmannschaft mehr auf Teamwork aus. „Wir hatten eine neue Qualität der Zusammenarbeit in der Landsmannschaft. Besonders gut hat dies mit dem Vorstand, unserem Chor, der niedersächsischen Landesvorsitzenden Lilli Bischoff, dem kürzlich verstorbenen Vorsitzenden des BdV, Gerhard Voigt, und mit Manfred Wille vom CVJM geklappt", betont Fischer.
Ein Beispiel: „Bei einem gemeinsamen Fest mit dem BdV haben Nina Heinz, meine Frau Ida und ich die Gäste mit Borschtsch, Kreppelgebäck und Schneebällen verköstigt – es hatten allen prima geschmeckt", freut er sich. Auch die vielen Seniorennachmittage, Weihnachts- und Silvesterfeiern, Fahrten, Ausflüge und die Außenvertretung der Landsmannschaft sollen nicht vergessen werden. „Die Unterstützung war immer groß", ist er heute noch dankbar für die Hilfe der Vorstandskollegen und zahlreicher Mitglieder der Landsmannschaft.

Robert Fischer (links) mit der Wolfsburger CVJM-Delegation bei der Übergabe der Sportplakette der niedersächsischen Landesregierung..

"Solange es geht, mache ich weiter."

Für seine vorbildliche und segensreiche Arbeit in der Landsmannschaft wurde er 2013 mit der Goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und 2014 mit der Golden Ehrennadel des CVJM ausgezeichnet. 2006 gehörte er zur Wolfsburger Delegation bei der Übergabe der Sportplakette der niedersächsischen Landesregierung und des LandesSport-Bundes Niedersachsen durch den damaligen Innen-, Sport- und Integrationsminister Uwe Schünemann an den CVJM.
Und Robert Fischer hört nicht auf: Gemeinsam mit seiner Frau Ida hat er ein kleines Archiv in ihrem Haus angelegt – gespickt mit Fotos, Landkarten, Zeitungsartikeln und Büchern aus ihrer alten und neuen Heimat. „Solange es geht, mache ich weiter und werbe für unsere Landsleute", verspricht Robert Fischer.

Manfred Wille, Wolfsburg

GLÜCKWUNSCH ZUM 80. GEBURTSTAG VON RUTH KLÖTZEL

Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden.
Franz Kafka (1883-1924)

Liebe Ruth,
unser Chor „Heimatklänge" und ich wünschen dir zu deinem 80. Geburtstag beste Gesundheit, damit du deinem liebsten Hobby - dem Singen - noch viele Jahre nachgehen kannst, und viele glückliche Momente im Kreise deiner Familie.
Für deine Unterstützung und Hilfe, die du mir entgegengebracht hast in meiner 23-jährigen Tätigkeit als Chorleiterin, möchte ich mich herzlichst bedanken. Du hast so viele Stunden verbracht, um die passenden Geschichten und Gedichte herauszusuchen. Sie waren stets etwas Besonderes und haben unsere Auftritte bereichert. Die vielen positiven Rückmeldungen haben es immer wieder bestätigt. Für mich war es eine riesige Erleichterung zu wissen, dass ich dich hatte, weil ich wusste, auf dich war immer Verlass. Liebe Ruth, bleibe weiterhin so, wie du bist.
Mit den allerbesten Wünschen: Marina Bauer und der Stuttgarter Chor „Heimatklänge".

KURT HEIN – GLÜCKWUNSCH ZUM 80. GEBURTSTAG

Der Name des Künstlers und Autors Kurt Hein ist vielen Landsleute ein Begriff. Der Liebe zum Malen ist er sein ganzes Leben treu geblieben und hat sie auch einigen seinen Schülern mit auf den Weg gegeben. Schon in Deutschland hat Hein eine andere Leidenschaft entdeckt – das Schreiben: Er schreibt, als ob er malt, inzwischen ist er Autor mehrerer Erzählungen und Buchpublikationen mit eigenen Illustrationen.

Kurt Hein kam am 9. Mai 1935 in Jagodnoje (ASSR der Wolgadeutschen) zur Welt. 1941 wurde er mit seinen Eltern nach Kasachstan deportiert, drei Jahre später kam die Familie in der Altairegion.

Er malt und zeichnet schon seit seiner Kindheit: In der dürftigen Kriegs- und Nachkriegszeit auf Quittungen, in alten Büchern für Buchhaltung oder auf Birkenrinde. Ab 1963 unterrichtete Hein Kunst in der Schule der bekannten deutschen Siedlung Podsosnowo, absolvierte ab 1971 die Fakultät für Kunstgrafik der Pädagogischen Hochschule Omsk und unterrichtete weiter an der Kunstschule Podsosnowo.

Einige seine Schüler studierten nachher Kunst an Hochschulen, manche sind in Deutschland künstlerisch und pädagogisch tätig. Eugen Kisselmann, ein international angesehener Naturmaler mit beeindruckender Kunst und Ausstellungen in den USA, in England, den Niederlanden und in Deutschland, ist einer von ihnen.

Seit 1992 lebt und wirkt Kurt Hein in Bad Wünnenberg (NRW). Auch hier hat er sich eine Zeitlang als Lehrer für bildende Kunst engagiert; er vermittelte sein Können an lokale Talente an einer Jugendkunstschule bei Paderborn, organisierte Ausstellungen. Außerdem betätigt sich Hein als Kunstmaler, illustriert Bücher, schnitzt Masken aus Holz, fertigt Exlibris an und beteiligt sich an Ausstellungen.

Kurt Hein

Nicht selten schaut er im Studio seines Sohnes Hermann vorbei, dem er in seiner früheren Heimat an der Kunstschule das Zeichnen beibrachte und anschließend seinen Segen zum Studium an derselben Hochschule für Kunstgrafik gab, die er selbst absolviert hatte. In Deutschland gründete Hermann Hein eine private Schule für bildende Kunst.

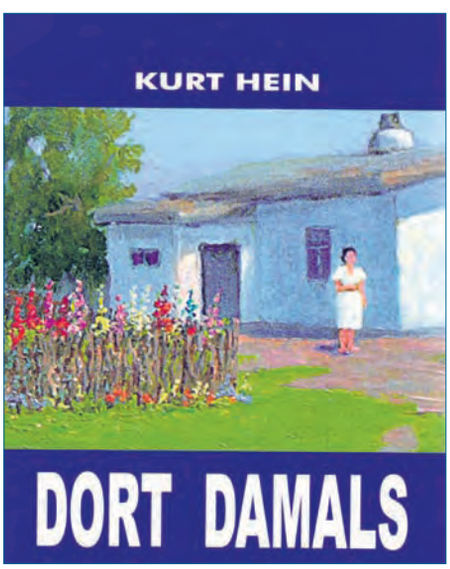
„Was die Literatur angeht, würde ich mich in die Kategorie ‚Mann mit einiger literarischer Begabung' einordnen. Ich fühle mich in dieser Qualität ausgezeichnet", verriet Hein in einem Interview. Spannende Geschichten, die aus dem Leben gegriffen sind, konnte Hein schon immer meisterhaft erzählen.

2002 wurde seine erste Erzählung veröffentlicht. Hein trat dem Literaturkreis der Deutschen aus Russland e.V. bei und schaute den erfahrenen Kollegen über die Schulter. „Unter meinen neuen Bekannten gab es Menschen mit literarischer Bildung. Ich erwies mich als ein fleißiger und dankbarer Schüler: Ich analysierte, dachte nach. Meine Erzählungen wurden immer kürzer und besser", sagt Hein.

Seitdem hat er über 30 Erzählungen verfasst, in einer Sprache, die in ihrer Farbenvielfalt und inhaltlichen Intensität einzigartig ist. Auch sein heller Sinn für Humor spielte ihm in die Karten. In seinen Erzählungen greift er auf seine Lebenserfahrung und die seiner Landsleute zurück - dort wie hier.

Kurt Hein: "Kommandant".

Heins Werke wurden in russischsprachigen Periodika in Deutschland und Russland veröffentlicht. 2005 erschien sein erstes Buch „Erzählungen"; darin beschreibt er die kostbaren Augenblicke seiner nicht immer wolkenfreien Kindheit und Jugend in der Kulunda-Steppe. 2010 kam der Sammelband „Abpraller des fünften Punktes" heraus. Unter dem „fünften Punkt" ist der Punkt



Nr. 5 des typischen Fragebogens der ehemaligen UdSSR, der sich auf die Nationalität des Befragten bezog, zu verstehen. Und gerade bei Russlanddeutschen hatten der Punkt Nr. 5 und ihre deutsche Zugehörigkeit oft gravierende Folgen. 2013 sind seine Erzählungen unter dem Titel „Dort damals" auch in deutscher Sprache erschienen.

Nachträglich wünschen wir Kurt Hein von Herzen beste Gesundheit und viele weitere Schaffensjahre.

Redaktion VadW, Literaturkreis der Deutschen aus Russland e.V.

Am 26.5.2015 feierte

Lydia Wedler
geb. Schild

geb. in Dowsun, Russland, ihren 95. Geburtstag.

Gott soll dich begleiten/ und viel Freude noch bereiten.

In Liebe: deine Kinder, Enkel und Urenkel.

Zum 90. Geburtstag am 6.6.2015 gratulieren wir

Joseph Volk

geb. in Elsass bei Odessa, früherer Wohnsitz Karaganda.

Mit dem Älterwerden ist es/ wie mit dem Besteigen des Berges:/ Desto mehr schwinden die Kräfte,/ aber umso weiter sieht man.

Lieber Papa, Opa, Uropa, schenke uns deine Lebenserfahrung, bleib gesund und munter.
Wir lieben dich: Elvira und Günther, Lussi und Siegfried, Katja und Sergei, Margarita.

Maria Hirsch

Liebe Mama, Oma und Uroma!

85 Jahre wirst Du jung/ und hast immer noch viel Schwung./ So soll es weiterhin auch bleiben,/ Gesundheit möge Dich begleiten.

Nur Freude und Gottes Segen,/ Glück und keine Schmerzen,/ dies wünschen wir Dir von ganzem Herzen.

Deine Kinder, Enkel und Urenkelin.

Zum 91. Geburtstag am 20.6. gratulieren wir recht herzlich unserer lieben Mutter, Oma und Uroma

Maria Sattler
geb. Grusie

geb. in Kassel, Odessa.
Auf dieses Alter ist man stolz.

91 Jahre sind vorbei,/ nicht alle waren sorgenfrei,/ vieles hast Du durchgemacht,/ hast mal geweint und mal gelacht.

Bist immer da, wenn man dich braucht,/ und jung geblieben bist du auch.

Für deine Liebe, deine Sorgen und deine große Zärtlichkeit/ bringen dir die Kinder heut'/ ein Herz von tiefer Dankbarkeit.

Wir wünschen dir Gesundheit und noch viele glückliche Jahre in unserer Mitte.
In Liebe: deine Kinder Eduard, Waldemar, Erika, Rudolf und Nelli mit Familien.

60 Jahre lang zu zweit,/ ein ganzes Leben Seit an Seit.

Herzlichen Glückwunsch zum 60. Hochzeitstag,

liebe Maria und Richard Gorte,

von euren Kindern und Schwiegerkinder, Geschwistern, Enkeln und Urenkeln.

Zum 90. Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich

Philipp Hausauer

geb. am 18. Juni 1925 in Moina, Odessa, Ukraine.

Wir danken Dir für alles, was Du für uns getan und immer noch tust.
Nie hättest du gedacht, nach einer glücklichen Kindheit und Jugend den Krieg an der Front zu überstehen und die Gefangenschaft im "sonnigen" Magadan zu überleben.
Und dennoch bist du, in einer sehr glücklichen Ehe, 90 Jahre alt geworden. Die schwere Zeit in Russland, als es fast ein Verbrechen war, ein Deutscher zu sein, hat dich gezeichnet, aber du bist immer ein guter und liebevoller Vater geblieben.
Wir wünschen dir von ganzem Herzen Gesundheit, Freude am Leben und Gottes Segen.
In Liebe und Dankbarkeit: deine Kinder Helmut, Frieda, Erich und Lora mit Familien, acht Enkel mit Familien und zwei Urenkel. Wir lieben dich!

Zum 85. Geburtstag am 12.6.2015 gratulieren wir herzlich unserer Mama, Oma und Uroma

Lidia Ickert
geb. Hartwig

Deine Jahre sind es wert,/ dass man Dich besonders ehrt!

Du hattest ein schweres Leben, aber Du bist immer stark gewesen und hast sehr vieles geleistet! Du bist das Herz unserer Familie, in dem jeder einen Platz gefunden hat. Bei Dir fühlt man sich geliebt, umsorgt und geborgen! Möge Gott Dein Herz noch viele, viele Jahre schlagen lassen! Wir lieben Dich alle sehr und sind immer für Dich da!
Dir gratulieren: Tochter, Enkel mit Familien und Urenkel.

ZWISCHEN ZELT UND BERGSPITZE

Das katholische St. Clemens-Werk lädt zum Bergwochenende ein

Aus verschiedenen Gründen musste heuer unsere traditionelle Wallfahrt nach Altötting ausfallen - schade natürlich. Doch könnten wir stattdessen auch etwas anderes unternehmen, z. B. am gleichen Wochenende wandern gehen, mit einer Bergmesse an einem schönen Ort, wie es Hunderte andere Gruppen an diesem Wochenende in den Alpen tun werden, unter freiem Himmel, mit schweren Beinen und in absoluter Stille.

Doch ist ein solches Unternehmen an einem einzigen Tag kaum zu schaffen; Anreise, Wandern, Heilige Messe, zurück zum Parkplatz und Heimreise, da bleibt nicht viel Zeit zum Genießen, Kennenlernen, sich Unterhalten. Und so schlug der Vorsitzende des St. Clemens-Werkes, Bildungsreferent Josef Messmer, vor, ein Zelt- und Bergwanderwochenende mit Übernachtung, Grillen, Gesang und Lagerfeuer zu veranstalten.
Die organisatorischen Fragen konnten schnell geklärt werden, und nun laden wir beide Sie - Jugendliche, junge Erwachsene, katholische Christen mit Freunden - ganz herzlich ein zu diesem

christlichen
Zelt- und Bergwochenende
vom 10. bis 12.7.2015!

Die Anmeldung findet bei Josef Messmer in Augsburg statt:

Bischöfliches Seelsorgeamt
Fachbereich Spätaussiedlerseelsorge
Kappelberg 1
86150 Augsburg
Tel.: 0821-3166-2470,
spaetaussiedlerseelsorge@
bistum-augsburg.de

Alle weiteren Informationen erhalten Sie bei der Anmeldung in Augsburg. Da die Zahl der Teilnehmer begrenzt ist, zögern Sie nicht lange, sich anzumelden. Wir freuen uns auf dieses Wochenende mit Ihnen und wir hoffen, dass das Wetter gut mitmacht.
Ihr

Msgr. Dr. Alexander Hoffmann,
Beauftragter der
Deutschen Bischofskonferenz
für die Katholiken
aus der GUS

Liebe Landsleute,

wegen des Bundestreffens am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle ist der Abgabeschluss für die Juli-Ausgabe von "Volk auf dem Weg" bereits am

10. Juni 2015.

Wir wollen damit sicherstellen, dass die Ausgabe bereits deutlich vor dem Bundestreffen bei Ihnen ist und Sie sich in aller Ruhe unsere Angebote anschauen können - um sich dann für eine Fahrt nach Stuttgart zu entscheiden!

Ihre Beiträge schicken Sie bitte wieder wie bisher an die E-Mail-Adresse

Redaktion@LmDR.de

Für Zuschriften per Post gilt die Adresse unserer Bundesgeschäftsstelle:

Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Ihre Redaktion

BADEN-WÜRTTEMBERG

Backnang

Unsere **Beratung in Sachen Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung** findet jeden 1. Montag des Monats um 16 Uhr und nach Vereinbarung im Saal der Seniorenwohnanlage in Backnang, Claus-von-Stauffenberg-Str. 11, statt. Infos bei Erika Dorn, Tel.: 07191-915140.

Der Vorstand

Heidelberg

Fahrt zum Bundestreffen:

Am 4. Juli 2015 organisieren wir eine Fahrt zum Bundestreffen der Deutschen aus Russland in Stuttgart. Interessierte melden sich bitte bei Erika Neubauer (06221-712946), Katharina Bech (06222-9509506) oder Tamara Naumann (nach 18 Uhr, 06224-76126).

Aktiv bei der Wanderausstellung:

Noch war die Aufregung bei den Vorbereitungen der Wanderausstellung der Landsmannschaft in Wiesloch nicht ganz vorbei, da durften wir schon am 13. April zur Eröffnung der Wanderausstellung nach Sinsheim.

Im festlich geschmückten Foyer des Rathauses herrschte eine herzliche Atmosphäre. Unsere Landsleute hatten Backwaren mitgebracht, den Sektempfang hatte das Sinsheimer Rathaus spendiert. Grußworte sprachen Jörg Albrecht, Oberbürgermeister der Stadt Sinsheim, und Erika Neubauer, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Heidelberg/Rhein-Neckar-Kreis der Landsmannschaft.

Noch bevor Jörg Albrecht die Gäste herzlich begrüßte, sang der Kinderchor „Alpha Betki“ der Samstagsschule unter der Leitung von Frau Linke munter und fröhlich in drei Sprachen vertraute Lieder. Musikalisch wurde die Ausstellungseröffnung auch vom Frauenchor „Happy Women“ umrahmt.

Im Anschluss gratulierten wir **Maria Penner**, die mit Projektleiter Jakob Fischer das Kulturprogramm moderierte, zum Geburtstag.

Jakob Fischer führte mit einer PowerPoint-Präsentation in die Ausstellung mit dem Leitgedanken „Wurzeln schlagen und die Gesellschaft stärken“ ein und zeigte auf Großleinwand Kurzfilme über die Geschichte und Integration der Deutschen aus Russland.

Mit viel Interesse wurde eine kleine Ausstellung von Erika Neubauer bedacht, die private Gegenstände der Familie Keller aus dem vergangenen Jahrhundert zeigte.

Zum Schluss sagte der OB über die Veranstaltung, er habe „gerade einen der schönsten und liebevollsten Augenblicke seiner dreijährigen Amtszeit erlebt“.

Katharina Bech, für den Vorstand

Heilbronn

Liebe Landsleute, unsere Ortsgruppe veranstaltet eine Busfahrt zum 32. Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in Stuttgart.

Wenn Sie Interesse an einer Teilnahme haben, können Sie sich gerne bei Anetta Stroh, Tel.: 07131-34685, anmelden.

Der Vorstand

Karlsruhe

Liebe Landsleute, die Kreis- und Ortsgruppe Karlsruhe organisiert eine Busfahrt zum Bundestreffen am 4. Juli 2015 in Stuttgart. Wer mitfahren möchte, meldet sich bitte möglichst rasch unter der Tel.-Nr. 0721-8314570 oder per E-Mail - info@jugendhaus-karlsruhe.de - an

Besuchen Sie die Kreis- und Ortsgruppe Karlsruhe unter

www.jugendhaus-karlsruhe.de

Der Vorstand

Lahr

- Alle Mitglieder, die ihre **Mitgliedsausweise** noch nicht bekommen haben, werden nachdrücklich gebeten, diese bei der Sozialberatung im Bürgerzentrum K2 in Lahr, Kanadaring 2, abzuholen (jeweils Freitag 17 bis 19 Uhr), sonst entgehen ihnen viele Vorteile.

Bitte beachten Sie § 18 Abs. 7 der landsmannschaftlichen Satzung:
"Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Ist dies nicht der Fall, kann eine Stunde später eine weitere Mitgliederversammlung einberufen werden, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist.

- Der **Computerkurs** findet jeden Dienstag von 10 bis 12 Uhr in den Räumlichkeiten der Handelsvertretung AMC in Lahr, Offenburger Str. 3 (1. OG), statt. Anmeldung bei Kursbeginn beim Kursleiter Vitali Wolf.
- Die **Sozialberatung im Bereich „Pflege und Pflegeleistungen“** (Beraterin: Ella Weber) findet jeden Mittwoch von 15 bis 17 Uhr in den Räumlichkeiten des „Ambulanten Pflegedienstes Harmonie 24 GmbH“ in Lahr, Vogesenstr. 14, statt.
- Am 10. Juni findet unser diesjähriger **Ausflug in den Europa-Park** statt. Alle, die an einer Teilnahme interessiert sind, sollten sich so schnell wie möglich bei Olga Held oder Elena Gutelewitsch anmelden, weil die Teilnehmerzahl begrenzt ist.
- Am 13. Juni veranstalten wir eine **Fahrt nach Straßburg**. Fahrtkosten 9,- Euro pro Person. Anmeldungen bei Olga Held im Bürgerzentrum K2 jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr.
- Am 4. Juli organisieren wir eine **Fahrt zum Bundestreffen der Deutschen aus Russland in Stuttgart**. Interessierte melden sich bitte bei der Sozialberatung im Bürgerzentrum K2 (jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr) oder bei den Vorstandsmitgliedern persönlich.
- Die Jugendgruppe plant gemeinsam mit Erwachsenen eine **Ferienzeit vom 7. bis zum 13. September im Ferienzentrum „Schloss Dankern“**. Vorausichtlicher Preis für sechs Übernachtungen (ohne Verpflegung, mit Eigenanreise, aber mit Gästekarten und vielen Inklusivleistungen) für sechs Personen 299,- Euro. Mehr Infos unter ***http://www.schloss-dankern.de***. Anmeldungen bei Lilli Konstan, Tel.: 07821-5449458.

Der Vorstand

Offenburg/ Ortenaukreis

Vom 22. bis 25. April nahm der Vorstand der Kreis- und Ortsgruppe Offenburg/ Ortenaukreis an einer politischen Bildungsreise nach Berlin teil, die auf Anregung der Bundestagsabgeordneten Elvira

Gemeinsames Foto mit der Bundestagsabgeordneten Elvira Drobinski-Weiß (vorne 4. von links) vor dem Bundeskanzleramt bei der Bildungsreise der Kreis- und Ortsgruppe Offenburg/Ortenaukreis nach Berlin.

Drobinski-Weiß (SPD) aus Offenburg zustande kam.
Das gesamte Programm der Reise war spannend und bestens organisiert, wofür alle Teilnehmenden unseren Reisebegleitern Elfriede Behnke, Mitarbeiterin des Bürgerbüros von Elvira Drobinski-Weiß, und Gerd Callenius vom Bundespresseamt sehr dankbar sind.
Die dreistündige Stadtrundfahrt durch Berlin, orientiert an politischen Gesichtspunkten, und der individuelle Rundgang durch das alte Berlin, anschließend die bekannten Hackeschen Höfe, die Führung durch die Dauerausstellung „Alltag in der DDR“, die lebhafte Diskussion mit Elvira Drobinski-Weiß zu aktuellen politischen und regionalen Fragen, der Besuch einer Plenarsitzung des Deutschen Bundestages und die Besichtigung der Kuppel des Reichstagsgebäudes mit herrlicher Aussicht auf die Bundeshauptstadt, das Informationsgespräch im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, der Besuch des Denkmals für die ermordeten Juden Europas und die Besichtigung der Ausstellung „Wege, Irrwege, Umwege – Die Entwicklung der parlamentarischen Demokratie in Deutschland“ im Deutschen Dom – das waren ergreifende Erlebnisse für alle Teilnehmer, die einen starken emotionalen Eindruck hinterließen.

Georg Stößel

Pforzheim

Termine:

Wir laden Sie herzlich ein zu den folgenden Veranstaltungen:

- 21. Juni: Ausstellung „70 Jahre Flucht, Vertreibung und Deportation“ im Museum „Haus der Landsmannschaften“ in Pforzheim (Kirchweg 9, Stadtteil Brötzingen).
- 27. Juni: Ausflug zur Walhalla in Donaustauf bei Regensburg, einem der bedeutendsten Nationaldenkmäler in Deutschland. Weitere Informationen erhalten Sie von Lubow Konschuh, Tel.: 07231-463883 oder 0157-88378783.
- Über das Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli in Stuttgart informieren Sie sich bitte bei unserer Vorsitzenden Lilli Gessler, Tel.: 07237-7512.
- 5. und 6. Juli: Sommerfest des Stadtteils Haidach. Wir freuen uns auf Ihren Besuch an unserem Langoschstand.
- Am 29. August Tag der Heimat in Berlin; am 20. September Tag der Heimat in der Stuttgarter Liederhalle unter dem Motto „Vertreibungen sind Unrecht – Gestern wie Heute“.
- 27. September, 14 Uhr: Unser nächster Kulturnachmittag im Bürgerhaus Pforzheim. Der Kulturnachmittag im Juni fällt aus.

Glückwünsche:

Wir gratulieren ganz herzlich unseren Mitgliedern **Katharina Dutenhöfer, Otto Fauth, Vladimir Konschuh, Elvira Leidner** und **Paul Schmook**, die im Juni Geburtstag feiern, und wünschen ihnen Glück, Zufriedenheit und gute Gesundheit. Wir danken ihnen für ihre langjährige Treue zur Landsmannschaft.

Der Vorstand

Waiblingen - Rems-Murr-Kreis

- Wir bieten zweimal monatlich eine **Kreativwerkstatt für Kinder** ab drei Jahren mit Begleitperson (Mama, Papa, Oma, Opa - alle sind herzlich eingeladen!) an, um gemeinsam zu basteln, zu lesen, zu singen, zu spielen, zu tanzen usw. Als Termin ist jeder zweite Mittwoch von 16.30 bis 18 Uhr bei der Bürgeraktion Korber Höhe (2. Stock) in Waiblingen geplant.
  Liebe Eltern und Großeltern, geben Sie bitte diese Information an Ihre Kinder und Enkel weiter. damit wir eine tolle Zeit zusammen verbringen können.
  Bei Interesse bitte melden bei Angelina Rauleder, Tel.: 07191-1873188.
- Wir laden unsere weiblichen Mitglieder herzlich ein zu unserem **orientalischen Tanzkurs**. Er findet jeden Dienstag von 17 bis 18.30 Uhr im Forum Nord, Waiblingen, statt.
  Bei Interesse bitte melden bei Maria Fritz, Tel.: 07151-204903.

Der Vorstand

BAYERN

Augsburg

Liebe Landsleute und Freunde unserer Orts- und Kreisgruppe, wir laden Sie alle recht herzlich ein zum Sommertest der Orts- und Kreisgruppe Augsburg am 28. Juni ab 11 Uhr in der Pfarrei St. Andreas in Augsburg-Herrenbach, Eichendorffstr. 41 (Straßenbahnlinie 6 vom Königsplatz bis "Schwabencenter" oder "Am Eiskanal"; Fahrzeit: 14 bis 15 Minuten).
Programm:

10 Uhr: Festgottesdienst und Kindergottesdienst

- Chor "Heimatmelodie" der Deutschen aus Russland in St. Andreas (Pfarrer Wolfgang Küffer) unter Mitwirkung der Ziongemeinde (Pastor Ewald Fischer).

11.30 Uhr: Sommerfest im Pfarrgarten

- Mittagessen;
- Spiel und Spaß für Kinder;
- musikalische Unterhaltung mit Jakob Fischer und Eduard Frickel sowie dem Quartett „Rudemus“ und dem Chor „Heimatmelodie“;
- offenes Schachturnier.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Forchheim hatten bei ihrer Busreise nach Prag viele schöne Eindrücke und Erlebnisse.

Für Kuchenspenden bedanken wir uns schon im Voraus (bitte unter Tel. 0821-559463 oder Mobil 0176-64322418 anmelden). **Der Vorstand**

Forchheim

Die Ortsgruppe Forchheim hat wieder ein gemeinsames Wochenende verbracht. In diesem Jahr ging es nach Tschechien, in die „Goldene Stadt" Prag.
Bei der Stadtführung in der von Gotik und Barock geprägten Altstadt bewunderten wir viele Sehenswürdigkeiten: die Karlsbrücke, den Altstädter Ring mit Teynkirche und Ungelt, viele Türme, romantische Gassen und zahlreiche Kirchen. Besonders in Erinnerung geblieben ist das Rathaus mit seiner astronomischen Uhr aus dem Jahr 1410, auch Apposteluhr genannt. Zu jeder vollen Stunde kann man beobachten, wie die Figuren der zwölf Apostel heraustreten.
Auch das Abendessen in gemütlicher Atmosphäre während einer Schiffsfahrt auf der Moldau war ein einmaliges Erlebnis.
Am nächsten Tag stand die Besichtigung der Prager Burg mit dem Veitsdom auf dem Programm. Dort konnten wir bei der Wachablösung zuschauen.
Auf der Heimreise gab es einen Zwischenhalt in der Universitäts- und Bistumsstadt Pilsen, bekannt durch die Brauart des Pilsner Bieres und als Kulturhauptstadt Europas 2015.
Mit vielen neuen Eindrücken, nach Begegnungen und guten Gesprächen kehrte die Ortsgruppe nach Forchheim zurück. Dank der Mithilfe vieler aktiver Mitglieder hatten wir wieder eine schöne Gemeinschaft. **Der Vorstand**

Ingolstadt

Liebe Landsleute, zum 32. Bundestreffen unserer Landsmannschaft in Stuttgart, das am Samstag, den 4. Juli 2015 stattfindet, organisiert unsere Ortsgruppe einen Reisebus.
Wir freuen uns, wenn Sie mit uns fahren wollen! Anmeldung bitte bei Ida Haag, Tel.: 0841-940137. Dort erhalten Sie auch weitere Informationen.

Der Vorstand

Kitzingen

Die Ortsgruppe Kitzingen lädt Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum **Schach-Schnupperkurs** mit Konstantin Kunz, FIDE Meister und unterfränkischer Meister 2012, ein.
Der Schachclub SC 05 Kitzingen, bei dem Konstantin Kunz trainiert, freut sich, wenn bei seinem Training immer wieder neue Gesichter zu sehen sind. Ob nun auf eine Probepartie oder auf der Suche nach einem neuen Verein – beim Schachclub wird jeder mit offenen Armen begrüßt.
Wann? Dienstags 19.30 bis 20.30 Uhr.
Dauer: Zehnmal eine Stunde.
Kosten: Keine.
Teilnehmerzahl: Unbegrenzt.
Ort: Gasthaus „Goldener Löwe", Markgrafenstr. 38, Kitzingen-Sickershausen.
Kontakt: Tel.: 09321-33580.

Der Vorstand

Landshut

Alle Veranstaltungen der Orts- und Kreisgruppe Landshut finden Sie auf unserer Homepage unter

www.lmdr-landshut.de

Der Vorstand

Regensburg

Die Kreis- und Ortsgruppe Regensburg stellt für die Fahrt zum Bundestreffen am 4. Juli 2015 in Stuttgart einen Bus zur Verfügung. Wer mit will, kann noch einen Platz bekommen. Wir fahren am 4. Juli in der Wöhrdstraße (Altes Eisstadion) in Regensburg ab und gegen 18.30 Uhr von Stuttgart wieder zurück.
Reservierungen werden unter der Telefonnummer 0176-92301822 entgegengenommen.

Der Vorstand

Würzburg

Liebe Literaturfreunde, liebe Landsleute,
wir laden Sie ganz herzlich ein zur Lesung russlanddeutscher Autoren, „Wurzeln und Äste", am 20. Juni um 14 Uhr im „Treffpunkt Altes Schwimmbad" (Den Haager Str. 18, Würzburg). Die Lesung wird von **Maria Schefner** moderiert.
Im Programm:

- **Isolde Schmidt**, Würzburg – Überlegungen zum 80-jährigen Jubiläum;
- **Robert Mohr**, München – neue russlanddeutsche Literatur in guten Händen.

Für die musikalische Umrahmung sorgt **Alexander Schröder** mit seinem Chor. Informative Unterstützung erfolgt durch die Ausstellung „250 Jahre Katharinenerlass".
Die Lesung wird im Rahmen des Projektes „Lesungen russlanddeutscher Autoren in Bayern 2015" vom Literaturkreis der Deutschen aus Russland e. V. in Kooperation mit der Ortsgruppe Würzburg der Landsmannschaft durchgeführt und vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Integration über das Haus des Deutschen Ostens gefördert.
Anmeldungen und nähere Informationen: Albina Baumann, Tel.: 09381-84738; E-Mail: a.baumann@lmdr.de.
Herzlich willkommen zur Lesung! Sie dürfen gerne Ihre Freunde und Bekannten mitbringen.

Albina Baumann

ISOLDE SCHMIDT – GLÜCKWUNSCH ZUM 80.

Die Ortsgruppe Würzburg gratuliert Isolde Schmidt ganz herzlich zu ihrem 80. Geburtstag am 5. Juni 2015.

Seit Jahren ist sie treues Mitglied der Landsmannschaft und vielen Landsleuten durch ihre Beiträge in „Volk auf dem Weg“ und den Heimatbüchern bekannt.
Isolde Schmidt wurde 1935 in Marxstadt in der früheren Republik der Wolgadeutschen geboren. Die Mutter Lydia (geb. Berger) war Deutschlehrerin, der Vater Alexander Schmidt Chefzootechniker des Volkskommissariats für Ackerbau in der ASSR der Wolgadeutschen.
In der Kurzerzählung „Die Jugend der Mütter“ (Heimatbuch 2004) beschrieb Isolde Schmidt die Jugend- und Studentenjahre der Mutter und ihrer Freundin Maria Vogel, die am Marxstädter Deutschen Pädagogischen Technikum studierten. In der Kurzerzählung „Woronok“ (HB 2006) schilderte sie Episoden aus dem Leben ihres Vaters in der sibirischen Sowchose in den 1940er Jahren. Und im HB 2007/08 veröffentlichte sie den Beitrag „Ein Leben im Aufflug oder die Geschichte eines Porträts“ über den wolgadeutschen Musiker Gottfried Schmieder.
Nach dem verleumderischen Erlass vom 28. August 1941 wurde auch die Familie Schmidt nach Sibirien (Gebiet Krasnojarsk) deportiert. 1946 zogen die Schmidts in die Altairegion, wo der Vater in einer Sowchose im Rayon Kamenskij als Zootechniker eingesetzt wurde.
Nach dem Abschluss der Mittelschule in Kamenj am Ob 1953 versuchte Isolde Schmidt, ein Hochschulstudium zu beginnen, scheiterte aber an ihrer deutschen Nationalität. Dennoch gelang es ihr 1955-1961, die Moskauer Bauingenieur-Fernhochschule, die eine Filiale am Barnauler Polytechnischen Institut hatte, zu absolvieren. Tagsüber arbeitete sie als Schullehrerin bzw. Kindergartenerzieherin, abends studierte sie.
Anschließend arbeitete Isolde Schmidt als Bauingenieurin in der Baubranche in der Altaier Metropole Barnaul und nach 1969 in Kirgisien (Frunse), jahrelang auch in leitenden Positionen.

Isolde Schmidt

Seit 1992 lebt Isolde Schmidt in Deutschland, nach dem Umzug aus Lohr seit Jahren in Würzburg. Auch ihr Sohn Andrej, die Schwiegertochter Olga und die beiden inzwischen erwachsenen Enkel haben sich nach anfänglichen Schwierigkeiten in der neuen Heimat gut eingelebt.
Ihr Leben lang ließ sich Isolde Schmidt von der Literatur begeistern. Von Kindheit an hat sie Gedichte geschrieben – für sich und für ihre Freunde. 1971 wurden einige davon zum ersten Mal im Almanach „Ala-Too“ veröffentlicht.
Auch in Deutschland ließ sie ihre Feder nicht ruhen. Ihre Beiträge über russlanddeutsche Künstler, Kulturveranstaltungen und außergewöhnliche Landsleute, die vorbildlich die Integration in Deutschland bewältigen, erschienen in den Zeitungen „Neues Leben - Deutschland“, „Deutsch-Russische Zeitung“, „Ostexpress“, „Kontakt“, „Die neue Arena“, „Ost-West-Panorama“ und in den Publikationen der Landsmannschaft. Auch kann sie auf ein rühriges Engagement bei der Ortsgruppe Würzburg und der Landsmannschaft der Wolgadeutschen zurückblicken.
Wir wünschen Isolde Schmidt weiterhin gute Gesundheit, Lebensoptimismus und Vitalität für noch lange, lange Jahre.
Vorstand der Ortsgruppe Würzburg.

BREMEN

Gründungsjubiläum

In diesem Jahr begeht die Landesgruppe Bremen, die am 1. Oktober 1950 gegründet wurde, ihr 65-jähriges Gründungsjubiläum. Aus diesem Anlass findet in den nachfolgenden Monaten eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Hoffnung. Aufbruch. Neuanfang.“ statt. Die Abschlussfeier der Aktion ist am 10. Oktober 2015 im OTE-Zentrum TENEVER. Alle Landsleute und Freunde der Landsmannschaft in Bremen und Umgebung sind ganz herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Jubiläumsbroschüre

Zum 65-jährigen Bestehen der Landesgruppe Bremen wird eine Broschüre vorbereitet, die die Aktivitäten der Landsmannschaft und das Engagement der Deutschen aus Russland in Bremen dokumentiert und reflektiert. Dafür werden Fotos, Geschichten und Erinnerungen aus diesen Jahrzehnten gesucht.
Kontakt: Frieda Banik, Tel.: 0421-84786171, E-Mail: banikfrieda@yahoo.de

Der Vorstand

HAMBURG

Tag der offenen Tür

Am 7. Mai hatte das „Haus der Heimat“ in Hamburg seine Pforten für einen Tag der offenen Tür aufgeschlossen, um allen Interessierten die Möglichkeit zu bieten, sich über die Arbeit des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen (LvD) zu informieren. Das Angebot wurde gerne angenommen, so dass sich die Räumlichkeiten schnell füllten. Anlässlich der Europawoche stand die Veranstaltung unter dem Motto „Frauentag in Ost- und Muttertag in Westeuropa“.
Nach der Begrüßung der Gäste durch den LvD-Vorsitzenden Willibald Piesch erläuterte Helga Brenker, Frauenreferentin des LvD, in einem kurzweiligen Vortrag nicht nur die Geschichte des Muttertages, sondern stellte auch die Bedeutung herausragender Frauen der deutschen und insbesondere der Hamburger Geschichte dar.
Der Vorsitzende des Landesgruppe Hamburg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Dr. Otto Horst, sprach im Anschluss über die Geschichte des Internationalen Frauentages, der eher auf revolutionäre Ursprünge zurückgeht, in den Anfängen das Frauenwahlrecht zum Ziel hatte und lange Zeit vor allem in Osteuropa, aber auch in der damaligen DDR begangen wurde. Heute findet der Internationale Frauentag weltweit Anerkennung.
Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Gesangstrio „Junge Herzen“. Mit Viktor Diehl auf dem Akkordeon gaben sie einen bunten Querschnitt durch ihr Repertoire und ernteten dafür viel Applaus. Doch auch unsere ganz jungen Talente kamen zum Einsatz: Anna und Julia Rudi, neun und fünf Jahre alt, präsentierten auf der Geige und dem Klavier Werke von Mozart, Beethoven und Pachelbel.

Frühlingskonzert

Bereits am 7. März hatte der Chor „Die Weide“ unter der Leitung von Sofia Massold anlässlich des Internationalen Frauentages zu einem Frühlingskonzert nach Neuwiedenthal eingeladen, das seinem Namen alle Ehre machte. Nicht nur der

Beim Tag der offenen Tür in Hamburg (von links): Ina Rudi, Willibald Piesch, Julia und Anna Rudi, Katharina Rudi, Helga Brenker, Minna Klippert, Dr. Otto Horst, Olga und Viktor Diehl.

Chor selbst, sondern auch das Mandolinenorchester sowie Elena Schulz auf dem Klavier sorgten dafür, dass die Feier zu einem vollen Erfolg wurde.

Unsere Veranstaltungen

Wir laden Sie herzlich ein zu unseren nächsten Veranstaltungen:

- 20. Juni, 15 Uhr: Familien-Sommerfest im Kulturzentrum Bürgerhaus Meiendorf in Hamburg, Saseler Str. 21 (R10 bis "Rahlstedt", anschließend mit dem Metro-Bus 24 bis "Saseler Straße" oder der U1 bis "Berne", anschließend mit dem Bus 275 bis "Bargkoppelweg"). Wir freuen uns auf ein buntes sommerliches Programm mit anschließendem Tanz.
- 27. Juni, 14 Uhr: „Junge Talente": Zusammen mit dem Hamburger Verein der Deutschen aus Russland unter der Leitung von Gottlieb Krune wird es im Bergedorfer Lichtwarkhaus in Hamburg, Holzhude 1 (zu erreichen mit der S21 bis Bergedorf und den Bussen 135, 235, 228 und 332 bis „Bergedorfer Hafen") einen abwechslungsreichen Nachmittag mit vielen musikalischen Beiträgen geben. Wir freuen uns besonders, dass wir aus diesem Anlass erneut Jakob Fischer gewinnen konnten, nicht nur die Wanderausstellung der Landsmannschaft zu präsentieren, sondern uns auch mit seinen Melodien zu erfreuen! Grußworte werden der Leiter des Bezirkes Bergedorf, Arne Dornquast, und Imke Nicolaisen von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration sprechen.
- 29. August: Fahrt nach Berlin. Abfahrt ist am ZOB um 7.30 Uhr. Ein genaues Programm steht noch nicht fest, nach der Feierstunde ist jedoch ab 14 Uhr eine einstündige Stadtrundfahrt geplant. Ab 16 Uhr wird im "Bayerischen Hof" ein Imbiss eingenommen, anschließend besichtigen wir das Denkmal Friedrichs des Großen auf dem Boulevard Unter den Linden.

Der Vorstand

HESSEN

Bad Hersfeld - Rotenburg

Die Kreisgruppe Bad Hersfeld/Rotenburg der Landsmannschaft lud am 17. Mai zu der Veranstaltung „70 Jahre Frieden" im Café Hoppe in Bad Hersfeld ein, die von zahlreichen Einheimischen und Spätaussiedlern besucht wurde. Der Nachmittag war dem 70. Jahrestag des Friedens nach dem Zweiten Weltkrieg gewidmet.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen Erinnerungen von Zeitzeugen an die Kriegszeit und das Kriegsende. Das Kulturprogramm beinhaltete unter anderem einen 20-minütigen Film, Gedichte und Lieder. Mit dem Lied „Buchenwalds Mahngeläut" (russischer Text von Anatoli Sobolew, deutsche Nachdichtung von Lia Frank) wurde ein Zeichen für den Frieden gesetzt; es ruft alle Völker der Welt auf, dem Krieg zu widerstehen und sich für den Frieden einzusetzen.

Lidia Kwant sang das Lied „Die Glocken". In diesem Lied läuten die Glocken, damit die Menschen aufwachen und sich für Frieden einsetzen. Aber die Menschen haben keine Zeit, dem Ruf der Glocken zu folgen - und vielleicht wird es irgendwann zu spät sein, wenn alles zerstört und verwüstet ist.

Waldemar Kwant, Pfarrer der Gemeinde „Hoffnung für Alle", wies darauf hin, dass die Sorge um den Frieden nicht nur eine Angelegenheit der Regierungen ist, sondern aller Menschen auf der Welt.

Anschließend wurde an die Opfer des Zweiten Weltkrieges mit Kerzen gedacht, die Zeitzeugen wurden mit Blumen und dem Lied „Schenke den Menschen Freude" geehrt. Die Veranstaltung klang aus mit einer gemütlichen Gesprächsrunde bei Kaffee und Kuchen. **Eva Scharf, Vorsitzende**

Im Mittelpunkt der Gedenkveranstaltung in Bad Hersfeld standen Berichte von Zeitzeugen.

Giessen

Liebe Landsleute, wir laden Sie ganz herzlich ein zu unseren Angeboten:

- **Tanzkurs für Kinder:** jeden Mittwoch von 15.30 bis 16.30 Uhr in der Kita „Westwind", Anne-Frank-Str.7.
- **Tanzkurs für Frauen:** jeden Mittwoch von 16.45 bis 18.30 Uhr in der Kita „Westwind".
- **Chor „Heimatklang":** jeden Donnerstag ab 17.30 Uhr in der Stephanus-Gemeinde Gießen, Gleibergerweg 23.

Der Vorstand

Kassel

Termine

Liebe Landsleute, wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an den Veranstaltungen im Mai und laden Sie ebenso herzlich ein zu unseren nächsten Terminen:

Ortsgruppe Kassel: Bei der Verleihung der silbernen Ehrennadeln der Landsmannschaft an die langjährigen Vorstandsmitglieder Sofia Arent (vorne 3. von rechts) und Lydia Gitschew (vorne 2. von links). Im Hintergrund die Gesangsgruppe „Hoffnung“ unter der Leitung von Anna Voth (vorne 2. von rechts).

- 3. Juni, 7.30 Uhr: romantische Schifffahrt auf dem Möhnesee.
- 7. Juni, 16 Uhr: Theaterbesuch „Der Barbier von Sevilla“ im Opernhaus des Staatstheaters.
- 11. Juni, 15 Uhr: Treffen mit einer Delegation aus Kirgisien im "Blauen Café".
- 15. Juni, 18 Uhr: Sitzung des Elternclubs im Zimmer W 326 des Kasseler Rathauses.
- 16. Juni, 13 Uhr: Dampferfahrt ins Fuldatal.
- 20. Juni: Fahrt nach Berlin zum BdV-Gedenktag.
- 23. Juni: Fahrt nach Lutherstadt Wittenberg zur integrativen Veranstaltung „70 Jahre des Friedens“ unter dem Motto „Keiner ist vergessen, nichts ist vergessen“.
- 27. Juni, 14 Uhr: Ausflug in den Botanischen Garten.
- 4. Juli.: Fahrt nach Stuttgart zum 32. Bundestreffen der Landsmannschaft.

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuer finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 326 des Kasseler Rathauses statt.

Weitere Auskünfte erteilen gerne Svetlana Paschenko (0561-7660119), Natalie Paschenko (0561-8906793) und Lydia Gitschew (0561-8618573).

Der Vorstand

NIEDERSACHSEN

Gifhorn

Zum dritten Mal in Folge fand in Gifhorn am 25. April das Kulturfest „Gifhorn International“ unter dem Motto „Wir sind alle in Gifhorn zu Hause“ statt. Es war ein Fest von und für Menschen, die sich mit ihrer Kultur, ihren Bräuchen, Liedern und Tänzen präsentierten.

Auf der Bühne wurde ein abwechslungsreiches und farbenprächtiges Programm geboten. Dazu gab es zahlreiche Stände und Pavillons, in denen sich Vereine und Einrichtungen vorstellten.

Die Kreis- und Ortsgruppe Gifhorn der Landsmannschaft war mit einem Bühnenprogramm und einem Infostand ebenfalls dabei. Unser Stand mit umfangreichen Informationen zur Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland in Form von Broschüren und Büchern lockte Landsleute, Studenten, Ahnenforscher und Geschichtslehrer an. Bei Tee und Selbstgebackenem führten wir zahlreiche Gespräche über das Schicksal der Russlanddeutschen während des deutsch-sowjetischen Krieges mit Deportationen und Zwangsarbeit in den stalinistischen Lagern, aber auch über die Rückkehr unserer Landsleute in das Land ihrer Vorfahren und die Integration hier.

Unser Bühnenprogramm kam bei den Zuschauern sehr gut an; es war für jeden etwas dabei. Die Gesangsgruppe unter der Leitung von Maria Fischer präsentierte sich mit deutschen und russischen Liedern, Natalia Holzmann und Svetlana Rotenberg sangen deutsche Schlager. Zum Schluss gab Emanuel Kaufmann eine Kostprobe seines Könnens auf dem Knopfakkordeon.

Die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft, Lilli Bischoff, besuchte das Kulturfest in Gifhorn mit dem Ehepaar Daudrich aus Barsinghausen. Dabei hatte sie die Gelegenheit, den Bürgermeister von Gifhorn, Matthias Nerlich, kennen zu lernen und sich mit ihm zu unterhalten.

Der Vorstand

Die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft, Lilli Bischoff (2. von links), mit dem Gifhorner Bürgermeister Matthias Nerlich (links), dem Vorsitzenden der Orts- und Kreisgruppe Gifhorn, Emanuel Kaufmann (rechts), und Anna Kaufmann beim Kulturfest "Gifhorn International".

Hannover

Busfahrt in den Harz:

Am 20. Juni bieten wir eine Tagesfahrt mit dem Bus in den Harz an. Wir fahren von Hannover ZOB gegen 9 Uhr ab und treffen um ca. 11 Uhr am Okersee im Harz ein, wo uns ein Schiff erwartet. Mit ihm unternehmen wir eine Seerundfahrt inkl. Mittagessen. Anschließend holt uns unser Bus wieder ab, und wir machen eine Busrundreise durch den Harz mit einem erfahrenen Reiseführer. Danach kehren wir in Goslar ein und werden mit einem Stadtführer einen kurzen Stadtrundgang absolvieren. Die Rückfahrt ist gegen 18 Uhr geplant, so dass wir um ca. 20:30 Uhr in Hannover zurück sein werden.

Wir bitten um schnellstmögliche Anmeldungen: - Tel.: 0511-723403 und 0511-3748466. Kosten inklusive Mittagessen: 60,- Euro, für Mitglieder ermäßigt: 45,- Euro.

„Kicken gegen Vorurteile“:

Am 4. Juli findet im Erika-Fisch-Stadion (Ferdinand-Wilhelm-Fricke Weg 4, Hannover) von 13 bis 17 Uhr die multikulturelle Veranstaltung „Kicken gegen Vorurteile“ in Kooperation mit dem Afrikanischen Dachverband Norddeutschland e.V. (ADV) statt - mit Fußball, Tombola, Musikprogramm und internationalen Leckereien.

Unsere Ortsgruppe nimmt wie schon in den Vorjahren an

Bei der Veranstaltung "Kicken gegen Vorurteile" in Hannover 2014. Auf dem Foto der Vorstand der Ortsgruppe Hannover mit dem Oberbürgermeister der Stadt Hannover, Stephan Schostok (rechts), und dem Türkischen Generalkonsul Mehmet Günay (Mitte).

Der neu gewählte Vorstand der Ortsgruppe Salzgitter.

dieser Veranstaltung teil. Wir sind inzwischen sehr gern gesehene Teilnehmer und stellen jedes Jahr einige Spieler für die gemischten Mannschaften auf. Auch diesmal bieten wir neben einem Informationsstand etwas für das leibliche Wohl der Zuschauer an. Insbesondere können wir unsere Schaschlyki empfehlen, die nach georgischer Art zubereitet und frisch vom Grill angeboten werden. Unterstützt uns bei unserem Vorhaben!!! Eintritt frei.

Der Vorstand

Die Reisegruppe aus Lüneburg bei ihrem Aufenthalt in Stettin, der Geburtsstadt Katharinas II.

Lüneburg

Zweieinhalb Jahrhunderte nach der Regentschaft der Deutschen auf dem russischen Zarenthron, Katharina II., begaben wir uns auf ihre Spuren. Die Reise kam zustande auf Initiative von Gertrud Sorich, Vorsitzende der Ortsgruppe Lüneburg der Landmannschaft, und Agata Kern, Kulturreferentin für Ostpreußen am Ostpreußischen Landesmuseum der Stadt Lüneburg.

44 Teilnehmer, Einheimische wie Deutsche aus Russland, traten die Reise an, die uns in das heute polnische Stettin (Szczecin) führte, wo Katharina II. 1729 geboren wurde. Ihr Elternhaus ist nicht erhalten geblieben, dafür besichtigte die Gruppe das Stettiner Nationalmuseum, wo die Kuratorin der Ausstellung sehr ausführlich über die Lebenswege von Katharina II. berichtete.

In den drei Tagen in Stettin besichtigten wir noch viele andere Sehenswürdigkeiten, z.B. das Schloss der Pommerschen Herzöge, und es gab eine spannende Stadtrundfahrt.

Wir haben in Polen eine sehr freundschaftliche Atmosphäre erlebt und konnten auch etwas von der polnischen Küche kennen lernen, etwa polnische Piroggen - Teig mit verschiedenen Füllungen, sogar mit Buchweizen, alles sehr lecker.

Für die unvergessliche Reise sind wir den Organisatorinnen Gertrud Sorich und Agata Kern sehr dankbar.

Elvira Gugutschkin,
im Auftrag des Vorstandes

Salzgitter

Neuer Vorstand gewählt:

Am 5. Februar fand die Hauptversammlung der Ortsgruppe Salzgitter mit Vorstandswahlen statt. Als Vorsitzende wurde **Marisa Steuer** wieder gewählt. Auch **Olga Kriwez** als stellvertretende Vorsitzende und Erna Dachtler als Kassenwartin sind weiterhin tätig. Künftig unterstützen **Julia Kulemin** als Schriftführerin und **Wladimir Steuer** als Organisator die Arbeit des Vorstandes. Wir freuen uns sehr über die neuen Mitglieder im Vorstand und wünschen uns allen eine gute Zusammenarbeit.

LANDESGRUPPE NIEDERSACHSEN

Herzlich willkommen zum Interkulturellen Sportfest 2015 in Friedland!

Die Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland veranstaltet am 11. Juli 2015 ab 10 Uhr in Kooperation mit dem Grenzdurchgangslager Friedland - Niedersächsisches Zentrum für Integration ein Interkulturelles Sportfest in Friedland. Die Schirmherrschaft über das Sportfest hat der niedersächsische Innenminister Boris Pistorius übernommen.

Folgende Turniere werden im Rahmen des Sportfestes durchgeführt:

Minifußball (für Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren),
Volleyball, Tischtennis und Schach.

Ein kleines Kulturprogramm für alle Anwesenden umrahmt das sportliche Geschehen. Auch für die kleinen Gäste gibt es jede Menge Spiel und Spaß.

Alle Sportfreunde, die an unserem Sportfest teilnehmen möchten, sind von uns herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen und Ihre Teilnahme.

Infos und Anmeldungen:

Tel.: 0511-1694094, E-Mail: Lmdr.landesgruppe@gmx.de
Alexander Rudi: Tel.: 05361-76002, E-Mail: arudi11@gmx.de

Fahrt zum Keukenhof:
Am 25. April organisierte die Ortsgruppe Salzgitter eine Fahrt zum Keukenhof in den Niederlanden, dem größten Tulpengarten der Welt. Eine Gruppe von 17 Landsleuten bewunderte die Blumenparade. 30 reich geschmückte Wägen zogen von Noordwijk auf einer Strecke von über 40 km bis Haarlem. So viele Farben und Düfte wie in der niederländischen Gartenanlage Keukenhof findet man nirgendwo!

Der Vorstand

NORDRHEIN-WESTFALEN

LANDESGRUPPE

Beratung für Kreis- und Ortsgruppen
Allen Kreis- und Ortsgruppen der Landsmannschaft wird Beratung im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf, Bismarckstr. 90, Zi. 301, angeboten (telefonische Voranmeldung notwendig). Dazu stehen folgende Landsleute zur Verfügung:

- **Montag bis Freitag:** Alexander Kühl (9-16 Uhr), Tel: 02137-933533.
- **Montag:** Dietmar Schulmeister (12-15 Uhr), Tel.: 0174-8806600; Marina Saleev (9-16 Uhr), Tel: 0211-350362.
- **Dienstag:** Natalia Ermisch (9-13 Uhr) und Marina Saleev (9-16 Uhr), Tel.: 0211-350362.
- **Mittwoch:** Lydia Bitsch (12-18 Uhr), Tel.: 0211-7496132; Natalia Ermisch (9-12 Uhr), Tel.: 0211-350362.
- **Donnerstag:** Alla Weber (10-13 Uhr), Tel.: 01722-736632; Otto Engel (14-16 Uhr), Tel: 0201-315826.
- **Freitag:** Eugen Eichelberg (14-21), Tel.: 0211-350362.
- Einmal im Monat organisieren wir eine Begegnung mit dem russlanddeutschen Bundestagsabgeordneten **Heinrich Zertik** in Düsseldorf.

Kontakt: Tel.: 02137-933533; E-Mail: ***Landsmannschaft.nrw@gmx.de***

Der Vorstand

DUISBURG

"Fest der Vielfalt":
Am 10. Mai fand in Duisburg unter dem Motto „Gesichter unserer Stadt" die Veranstaltung „Fest der Vielfalt" statt, an der sich auch unsere Ortsgruppe aktiv teilnahm.
Mit unserem vielfältigen Angebot konnten auch wir unser "Gesicht" zeigen. Viel Beachtung schenkten die Besucher unserer Stellwand, auf der wir in Bild und Wort die Arbeit der Duisburger Ortsgruppe präsentierten. Auch die Infomaterialien in Form von Broschüren, Zeitschriften, Büchern und Karten zur Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland wurden mit viel Interesse betrachtet und mitgenommen.
Begeistert empfing das Publikum die Auftritte unserer Talente, den der Sängerin Maria Shefer und den der Tanzgruppe „Ulybka" unter der Leitung von Tatjana Schäfer.

Lesung mit Renata Wolf in Duisburg.

Die Tanzgruppe "Ulybka" bei ihrem Auftritt beim "Fest der Vielfalt" in Duisburg.

Lesung mit Renata Wolf:
Auch Veranstaltungen, die den Bildungshorizont unserer Landsleute erweitern, werden in der Ortsgruppe Duisburg groß geschrieben. Im April luden wir daher zur Lesung mit der Dichterin Renata Wolf ein. Ihre einfache, aber feinfühlige und philosophisch angehauchte Poesie hat die Teilnehmer sehr beeindruckt. Außerdem beschäftigt sich die Dichterin mit Photographie und Aquarellmalerei. Sie ist Mitglied des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e. V.

Teilnehmer der Wahlversammlung der Kreisgruppe Rhein-Sieg-Kreis mit dem Vorsitzenden der Landesgruppe NRW, Alexander Kühl (rechts).

Glückwunsch:
Im Mai dieses Jahres feierte **Wladimir Schäfer**, der bereits seit zehn Jahren für die Kulturarbeit der Kreisgruppe Duisburg zuständig ist, einen runden Geburtstag. Wir wünschen dem Jubilar nachträglich viel Glück, Wohlergehen und Schaffensfreude.

Veranstaltungen:
- 11. Juni, 17 Uhr: Seminar "Politische Bildung" in Duisburg, Kampstr. 23, Zim. 11, Referentin: Silvana Schindel.
- 20. Juni, 16 Uhr: Begegnungsabend in Duisburg-Mitte, Flachsmarkt 15;
- 25. Juni 16 Uhr: Kinderfest in der Sporthalle in Duisburg, Kampstr. 23.

Emma Brull, Vorsitzende

Hattingen

Aktuelle Information finden Sie auf unserer Homepage - ***www.lmr-hattingen.de***

Der Vorstand

Neuss

Liebe Mitglieder und Landsleute, in diesem Jahr ist es wieder so weit: Unsere Amtszeit nähert sich ihrem Ende. Der Vorstand der Ortsgruppe Neuss lädt Sie deshalb herzlich zu unserer Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes ein. Die Versammlung findet am 11. Juli 2015 um 14 Uhr in der Evangelischen Kirche Gnadental, Artur-Platz-Weg 1 (Grüner Weg 1), statt. Wer die Landsmannschaft aktiv mitgestalten möchte, kann sich in der Versammlung oder vorher melden. Wir weisen Sie ausdrücklich auf § 18 Abs. 7 der Satzung der Landmannschaft hin *(siehe S. 33 dieser Ausgabe)*.

Tagesordnung:
- Eröffnung;
- Beschlussfassung über die Tagesordnung;
- Wahl einer Versammlungsleitung;
- Wahl einer Mandatskommission;
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes;
- Bericht des Kassenwarts;
- Bericht der Kassenprüfungskommission;
- Aussprache zu den Berichten;
- Bericht der Mandatskommission;
- Feststellung der Beschlussfähigkeit;
- Entlastung den bestehenden Vorstandes;
- Neuwahlen des Vorsitzenden und der Vorstandmitglieder;
- Wahl der Kassenprüfungskommission;
- Verschiedenes.

Änderungen vorbehalten.
Anschließend bieten wir Ihnen bei einem gemütlichen Beisammensein mit Kaffee, Tee und Gebäck ein kleines Konzert mit dem Chor „Neusser Stimmen“ und Tanz an.

Paul Listau, Vorsitzender

Rhein-Sieg-Kreis

Durch die bestehenden Kontakte der Landesgruppe NRW zu kommunalen Einrichtungen konnte die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes der Kreisgruppe Rhein-Sieg-Kreis der Landsmannschaft in den Räumlichkeiten des Kommunalen Zentrums Rhein-Sieg-Kreis in Siegburg durchgeführt werden. Die Leiterin des Zentrums, Antje Dinstühler, stellte bei der Gelegenheit das Kommunale Integrationszentrum vor.
Der neue Vorstand setzt sich aus drei Personen zusammen. Zwei aktive Frauen haben sich zur Verfügung gestellt und werden aktiv das Ehrenamt begleiten. **Emma Sawatzky** wurde zur Vorsitzenden und **Ludmilla Brumm** zur Kassiererin gewählt. Das langjährigen Vorstandsmitglied **Oskar Schweizer** wurde stellvertretender Vorsitzender. Kassenprüfer sind **Valentina Bosch, Erna Schweizer** und **Daniel Bosch**.
Für sein langjähriges Engagement im Bereich der Integration von Spätaussiedlern im Rhein-Sieg-Kreis wurde **Oskar Schweizer** mit der silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft ausgezeichnet, **Lili Stetz** und **Daniel Bosch** erhielten eine Urkunde der Landesgruppe NRW.
In der Gesprächsrunde nach der Versammlung wurden die Schwerpunkte der Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Integrationszentrum abgestimmt. Einer der ersten Schritte in dieser Hinsicht war die Fachtagung „Aufbau und Struktur eines gut funktionierenden Ehrenamtes“ am 12. Mai, bei dem sich die Kreisgruppe und der neue Vorstand beim Markt der Möglichkeiten mit einem Flyer und einer Broschüre der Landesgruppe NRW präsentierten und neue Kooperationspartner gewannen.

Rhein-Sieg-Kreis: Daniel Bosch (links), Lili Stetz und Oskar Schweizer wurden für ihr ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet.

Wir wünschen dem neuen Vorstand eine erfolgreiche Arbeit für die Deutschen aus Russland in Siegburg und Umgebung sowie eine gute Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Integrationszentrum Rhein-Sieg-Kreis und dem Vorstand der Landesgruppe NRW.

Alla Weber

SACHSEN-ANHALT

Lutherstadt Wittenberg

Kooperationen:

Damit die Integration gelingt, „müssen beide Seiten dazu bereit sein", sagt Pauline Wiedemann, Vorsitzende der Ortsgruppe Lutherstadt Wittenberg der Landsmannschaft. Darauf arbeitet die gelernte Deutschlehrerin aus Kasachstan engagiert schon bald zwei Jahrzehnte hin.

Aus den Biografien der hier integrierten Landsleute, auch der eigenen Familie, sowie von Zuwanderern anderer Nationalitäten ist vor einigen Jahren die Ausstellung unter dem Motto „Mittendrin statt nur dabei" entstanden, die ständig im Integrationszentrum in der Lutherstraße 29 zu sehen ist.

Das Zentrum ist auch die Anlaufstelle der Ortsgruppe und wurde schon vor Jahren in Eigenregie auf Vordermann gebracht. Das geräumige Zimmer wird auch thematisch immer wieder umgestaltet und durch neue Exponate und Gegenstände ergänzt. Nicht selten geht die Ausstellung auf Wanderschaft, zum Beispiel in Schulen in Stadt und Landkreis oder in andere Vereine.

„Damit wollen wir zeigen, dass die Zuwanderer etwas für Deutschland tun", sagt Pauline Wiedemann. In Schulen geht sie besonders gern, begleitet vom Chor „Aljonuschka", der nicht nur musikalisch, sondern auch durch farbfrohe Trachten beeindruckt, die in Eigenregie in der Nähwerkstatt der Ortsgruppe von Frauen des Vereins angefertigt werden.

Seit Jahren knüpft die Vorsitzende bewusst Kooperationen, um „voneinander zu lernen", wie sie sagt. Neben der Landsmannschaft gibt es den Verein „Mittendrin – Deutsche und Migranten aus Russland e.V.". Darin sind sogar zwei Einheimische Mitglied, der ehemalige Landrat Dr. Wulf Littke und der Vorsitzende der Großen Wittenberger Karnevalsgesellschaft, Michael Fresersdorf.

Zu besonderen Anlässen organisieren die Deutschen aus Russland mit Pauline Wiedemann Festveranstaltungen im städtischen Katharinensaal. In diesem Jahr steht das Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges im Mittelpunkt. Am 8. Mai hatte der Verein Pflug e.V. die Ortsgruppe Wittenberg zu einem Besuch des Hauses der Geschichte eingeladen.

Die Landes-, Orts- und Kreisgruppen präsentieren sich beim 32. Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle mit ihrer Arbeit.

"70 Jahre des Friedens":

Am 23. Juni lädt die Ortsgruppe Lutherstadt Wittenberg um 17 Uhr Landsleute und Freunde der Landsmannschaft ganz herzlich ein zu der integrativen Veranstaltung „70 Jahre des Friedens" unter dem Motto „Keiner ist vergessen, nichts ist vergessen: Ein Feiertag mit Tränen in den Augen" mit einem umfangreichen Kulturprogramm. Wir treffen uns im Katharinen-Saal in Wittenberg. **Der Vorstand**

Pause beim Ausflug der Kreis- und Ortsgruppe Lübeck an die Ostsee.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Lübeck

Im April 2015 trafen sich Mitglieder der Kreis- und Ortsgruppe Lübeck zu einem herrlichen Ausflug nach Kühlungsborn an der Ostsee.

Die abwechslungsreiche, durch die Eiszeit geprägte Landschaft ließ die Fahrt nicht langweilig werden. Gerne lauschten die Teilnehmer den Ausführungen des Reiseleiters über Land und Leute in Mecklenburg. Die vielen sauberen und gut gepflegten kleinen Dörfer entlang der Strecke erregten besondere Aufmerksamkeit. Auch die langen Alleen und die riesigen Felder wurden bestaunt.

Vorbei am Doberaner Münster ging es weiter nach Heiligendamm. Dieses älteste Seebad an der Ostseeküste ist heute ein Nobelort. In Kühlungsborn konnten sich die Teilnehmer stärken und einen herrlichen Strandspaziergang unternehmen. Es gab sehr angeregte Gespräche. Vom höchsten Punkt, beim Leuchtturm Buk, konnten die Teilnehmer einen Blick auf die weite Ostsee werfen. In der altehrwürdigen Hansestadt Wismar bestand die Möglichkeit zum Kaffeetrinken, oder man konnte einen kleinen Rundgang machen.

Organisiert wurde die Tour durch die Schlesische Landsmannschaft (Ortsgruppe Lübeck), mit der die Orts- und Kreisgruppe Lübeck seit längerer Zeit zusammenarbeitet. So werden Synergieeffekte genutzt, denn auch die Schlesier haben stark mit Mitgliederschwund zu kämpfen. Gemeinsam vereint uns das Schicksal, in unserem Geburtsland unerwünscht gewesen und vertrieben worden zu sein. Die Mitglieder und der Vorstand beider Organisationen bekräftigten, dass man zur Durchsetzung politischer Interessen mit einer gemeinsamen Stimme sprechen müsse. Alle Teilnehmer waren sich einig: Wir arbeiten weiter zusammen!

Der Vorstand

1965: GESCHEITERTE HOFFNUNGEN - 50 JAHRE DELEGATIONEN DER RUSSLANDDEUTSCHEN FÜR DIE WIEDERHERSTELLUNG DER DEUTSCHEN AUTONOMIE

Die Deportation der Deutschen aus ihren Herkunftsgebieten und ihre gezielte Verstreuung über den asiatischen Teil der Sowjetunion leiteten den Beginn eines unaufhaltsamen Verlustes ihrer sprachlichen Identität ein – mit verheerenden Folgen. Die politische Lage verstärkte diesen Prozess erheblich: Auch nach Aufhebung der Kommandanturaufsicht per Erlass im Dezember 1955 blieb die Volksgruppe de facto entrechtet und wurde aufgrund ihrer Nationalität diskriminiert.

Der Erlass hatte dennoch gewisse kulturelle Auswirkungen. 1955 wurde die erste deutschsprachige Zeitung „Arbeit" in Barnaul, Sibirien, gegründet, die allerdings 1957 wegen autonomistischer Bestrebungen geschlossen wurde. Im gleichen Jahr erschienen die deutschsprachigen Zeitungen „Neues Leben" (Moskau) und „Rote Fahne" (Slawgorod, Altairegion) und ab 1965 die deutschsprachige „Freundschaft" in Kasachstan (Zelinograd). In Alma-Ata, Kasachstan, wurde ab 1957 die erste deutschsprachige Rundfunksendung ausgestrahlt.

Nach einem Erlass von 1964 gab es deutschsprachige Rundfunksendungen außerdem in Omsk und Barnaul. Auch sollte laut einer Verordnung des Ministeriums für Volksbildung der RSFSR mit Beginn des Schuljahres 1957/58 in Schulen mit bedeutender Anzahl deutscher Schüler der muttersprachliche Deutschunterricht eingeführt werden. Doch dafür fehlte anfänglich so ungefähr alles - Lehrbücher, Lehrer, Lehrpläne, Willensäußerungen der Eltern, positiv motivierende Aufklärungsarbeit.

Alle diese Maßnahmen waren vor allem als Mittel der ideologischen Einwirkung auf die Deutschen in der Sowjetunion gedacht und wurden unter diesem Vorbehalt auch geduldet. Gleichzeitig sollten sie der Weltöffentlichkeit demonstrieren, dass die Deutschen in der Sowjetunion ein gleichberechtigter Teil des Vielvölkerstaates waren.

Geistigen Halt und Geborgenheit fanden viele Deutsche in kirchlichen Gemeinschaften. Nach Aufhebung des Sonderregimes und der vorzeitigen Entlassung der verurteilten Prediger und Gläubigen aus den Straflagern ab Mitte der 1950er Jahre entstanden Hunderte von Brüdergemeinden und Karaganda entwickelte sich zum Zentrum der katholischen Untergrundkirche. Dennoch wurden allein in den Jahren 1962-64 Dutzende deutscher Prediger und Gemeindemitglieder verurteilt oder aus ihren Wohnorten vertrieben.

Zahlreiche Beschwerden und Eingaben an Partei- und Regierungsstellen waren die Folge. In einigen Gebieten des Landes bildeten sich Initiativgruppen, die Unterschriften sammelten, auf einer vollen Rehabilitierung bestanden und die Wiederherstellung der ehemaligen Autonomen Republik der Wolgadeutschen forderten. Den Zeitraum von 1956 bis 1964, der durch nicht koordinierte Forderungen und Petitionen von Einzelpersonen gekennzeichnet war, kann man als erste Phase der deutschen Autonomiebewegung in der Sowjetunion der Nachkriegszeit betrachten.

Die teilweise Rehabilitierung durch den Erlass vom 29. August 1964 (Befreiung vom Vorwurf des Verrats) brachte ebenfalls kaum nennenswerte Veränderungen. Eine Rückkehr in die ehemaligen Heimatkolonien gab es nach wie vor nicht. Es wurde immer deutlicher, dass die Probleme der Russlanddeutschen nur durch eine volle Rehabilitierung und Gleichberechtigung zu lösen waren.

Der Erlass, der eine zweite Periode der deutschen Autonomiebestrebungen der Nachkriegszeit einleitete, wurde weder in den russischen noch in den deutschsprachigen Presseorganen der Sowjetunion veröffentlicht. Viele Russlanddeutsche erfuhren davon entweder auf dem Dienstweg (von Personen in leitenden Positionen) oder durch die SED-Zeitung „Neues Deutschland".

Die erste Delegation der Russlanddeutschen versuchte schon in den letzten Dezembertagen 1964, mit dem Generalsekretär der KPdSU, Leonid Breschnew, und Regierungschef Alexei Kossygin zusammenzutreffen, um ihre Anliegen vorzutragen, wurde aber vorerst abgewiesen.

Nachdem der britische Sender BBC über die Anwesenheit der Delegation berichtet hatte, wurden am 2. Januar 1965 neun Mitglieder der Delegation vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets, Anastas Mikojan, empfangen. Eine Veröffentlichung des Erlasses und Verbesserungen auf kulturellem Gebiet wurden zwar zugesagt, die Forderung nach Wiederherstellung der Wolgarepublik stieß dagegen auf völlige Ablehnung.

Ende Juni reiste eine zweite, wesentlich größere Delegation nach Moskau, um einer Gruppe von Mitarbeitern des ZKs der KPdSU noch einmal alle Forderungen der deutschen Volksgruppe vorzutragen. So wurde u.a. auch eine Vertretung der deutschen Volksgruppe im Obersten Sowjet der UdSSR gefordert. Eine Liste mit 4.498 Unterschriften konnte mitgeführt werden. Erneut wurden Verbesserungen in Aussicht gestellt, eine Wiederherstellung der Autonomie an der Wolga aber aus Kostengründen und mit dem Hinweis auf die bereits dort lebende Bevölkerung abgelehnt.

Hugo Wormsbecher

Mit diesen bescheidenen Ergebnissen konnten sich die Deutschen in der Sowjetunion nicht zufrieden geben. Weitere Petitionen nach Moskau folgten. Der Versuch, im Juli 1967 mit einer dritten Delegation in Moskau mehr zu erreichen, scheiterte jedoch. Die Teilnehmer an dieser Delegation wurden unter Hausarrest gestellt und verloren zum Teil ihre Arbeit.

1968 wurden alle Autonomiebestrebungen verboten, Aktivisten der Bewegung für die Wiederherstellung der Wolgadeutschen Republik wurden eingeschüchtert, von den Sicherheitsorganen überwacht und strafrechtlich verfolgt. Unter den Russlanddeutschen verbreitete sich die Überzeugung, dass es für Menschen deutscher Nationalität in der UdSSR keine Perspektiven gäbe.

Von nun an traten zunehmend die Forderungen nach Ausreise in den Westen in den Vordergrund. Zunächst wurde die Möglichkeit der Ausreise in die DDR geschaffen, dann aber aufgrund des großen Andrangs wieder eingestellt.

Wie genau die Vorbereitungen der Delegationen verliefen und welche Folgen sie für die Betroffenen und die Deutschen in der Sowjetunion hatten, will VadW in einer Beitragsreihe unter dem Titel „Dele-

gationen 1965 – gescheiterte Hoffnungen“ thematisieren. Damit würdigt die Landsmannschaft die Bemühungen unserer Landsleute, die mit Mut und Zivilcourage für eine würdevolle Zukunft der Volksgruppe eintraten und dabei die Sicherheit und Zukunft ihrer Familien, ihr Ansehen und ihre Laufbahn aufs Spiel setzten. Als Grundlage für die Beitragsreihe dient die umfangreiche Chronik der Delegationen von Hugo Wormsbecher, „Protuberanzen des Mutes und der Hoffnungen“ (2005). Wormsbecher (Moskau) war einer von denen, der die Delegationen mit vorbereitete. Er war Schriftführer der Delegationen und stand später auch in intensivem Briefkontakt mit den Teilnehmern der Delegationen.

Nina Paulsen

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

DER KAUFMANN ADOLPH KLEIN AUS MARIENTAL

Haupterwerbszweig der deutschen Kolonisten an der Wolga war die Kultivierung der Landwirtschaft. Nur einige von ihnen wurden Handwerker, Schneider oder Schuhmacher.

Das ehemalige Familienhaus von Adolph Klein (Foto Frieda Dercho, 2006).

Zunächst verkauften die Meister ihre Erzeugnisse selbst auf dem Markt. Doch Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich in den Kolonien der Einzelhandel; nun wurden die Waren den Kolonisten in den Geschäften zur Verfügung gestellt. Anstelle der früheren Verkaufsbuden entstanden in den Kolonien große Läden, die hauptberuflichen Kaufleuten gehörten.

Die Besitzer dieser Läden gründeten einen Konsumverein, an dessen Spitze der Kaufmann Jakob Kessler aus Mariental stand. Adolph Kleins Lebensmittelgeschäft befand sich in der Hauptstraße der Kolonie Mariental und war aus Ziegelstein gebaut. Der Laden mit Lager und Keller war durch ein Steintor mit dem großen Familienhaus verbunden. Das Haus existiert noch heute.

Den Käufern aus dem Dorf wurden verschiedene Lebensmittel angeboten, Tee, Kaffee, Zucker, Mehl, Getreidekörner und vieles mehr.

Adolph Bernhard Klein wurde 1867 geboren und als Waisenkind von den Marientalern Simon Hermann (1838-?) und seiner Frau Barbara, geb. Gerber (1844-1922), adoptiert. Seine Vorfahren waren 1766 aus Oberfranken (Bayern) an die Wolga ausgewandert. Wie er seine Eltern verlor, ist ungewiss. Es gibt auch keine Unterlagen, die darüber berichten, wie und wann Adolph Klein Kaufmann wurde. Er heiratete Marianne Hermann (1867-1932), die Tochter seiner Adoptiveltern. Mit ihr zeugte er neun Kinder. Durch die Schwester seiner Frau war Adolph Klein mit der Familie von Jakob Kessler verschwägert und hatte gute Geschäftsbeziehungen zu ihm.

Adolph Klein war damals ein sehr bekannter Kaufmann in Mariental und den Nachbarkolonien. Er war einige Jahre Kurator der zweistufigen Ministerialschule in Mariental.

So lebte die Familie Klein friedlich und glücklich bis Oktober 1917. Nach Ausbruch der Revolution wurden Vermögen und Geschäft konfisziert, und in dem Haus wurde eine bolschewistische Bank eröffnet.

1920 versuchte Adolph Klein, mit seiner Familie nach Deutschland auszureisen, doch der Versuch misslang. Während der großen Hungernot 1921 zog die Familie Klein nach Katharinenstadt und dann nach Saratow. Von dort aus gelang es der Familie im Januar 1922, zu fliehen

Das Lebensmittelgeschäft von Adolph Klein in der Kolonie Mariental. Rechts an der Schwelle Adolph Klein mit seiner Frau. (Privatarchiv Dr. med. Theo Klein).

Die Familien von Adolph Klein und Jakob Kessler (Bild von 1908 aus dem Privatarchiv von Dr. med. Theo Klein). Jeweils von links:
1. Reihe: Maria Kessler (Mädchen); Marianne Klein (geb. Hermann, 1867-1932), Frau von Adolph Klein (auf ihrem Schoß: Emma Klein (Pittner), 1907); Simon Hermann (1838, Adoptivvater von Adolph Klein; Arkadius Klein (1902, auf dem Schoß); Natalia Kessler (1904, auf dem Tisch); Jakob Kessler (Vater); Jakob Kessler (Sohn); Barbara Hermann (geb. Gerber, 1844-1922, Frau von Simon Hermann); Rudolf Kessler (1900); Adolf Bernhard Klein (1867-1941); neben ihm Maria (Manja) Klein (1905). Auf dem Boden Klara Klein (1901).
2. Reihe: Viktor Klein (1898); Florian Klein (1893-1942); Barbara-Emilia Kessler (geb. Hermann, 1873); Viktoria Kessler (1898); Adolph Klein (1895-1973); Konstantin Klein (1896).
Das letzte Kind, Gottfried Klein, wurde am 6. Februar 1909 geboren.

und über Minsk in das Deutsche Reich zu flüchten. Am 7. Juni 1922 kam die Familie glücklich im Heimkehrerlager Frankfurt an der Oder an.
Fast zwei Jahre verbrachte die Familie Klein in diesem Lager, bis sie nach Argentinien auswanderte. Dort ließ sich Adolph Klein mit seiner Familie in der Kolonie Valle Maria (Mariental) nieder, wo schon seit 1878 seine Landsleute von der Wolga lebten. Er starb 1941 und wurde in dieser Kolonie begraben.

Albert Obholz,
Kaiserslautern

TOD VOR 200 JAHREN

EIN LUXEMBURGER JESUIT IN RUSSLAND

Vor zweihundert Jahren starb Pater Robert von Everlingen Witry (1754-1815), der Gründer der Jesuitenmission in Odessa, die sich als erste der Siedlungen der Schwarzmeerdeutschen angenommen hatte.

Vom Ritter zum Jesuiten

Robert Joseph von Everlingen-Witry, genannt Ritter von Witry, wurde am 6. April 1754 auf dem Schloss Witry im Herzogtum Luxemburg geboren. Im Jahre 1761 kam Robert als Edelknabe an den Hof des Prinzen Karl Alexander von Lothringen, des damaligen österreichischen Statthalters der Niederlande. Am 21. September 1780 wurde er Ritter des Malteserordens und begab sich nach Malta.
Der Malteserorden war ursprünglich ein katholischer Ritter- und Hospitalorden vom heiligen Johannes, der in der Kreuzfahrerzeit in Palästina gegründet worden war und später in Malta eine neue Bleibe fand. Von Napoleon wurde der Orden am 12. Juni 1798 aus Malta vertrieben. Die Malteserritter verließen die Insel und emigrierten wie die Jesuiten größtenteils nach Russland, wo sie am 16. Dezember 1798 den orthodoxen Zaren Paul I. zum neuen Großmeister wählten. Der Orden erhielt einen Palast mit einer Ordenskirche in St. Petersburg. Beim Kapitel am 27. Oktober 1798 wurde Everlingen vom russischen Zaren zum Kapitelskommandeur und Schatzmeister des russischen Priorats des Ordens ernannt.
Aber die Pracht und der Luxus des prachtvollsten europäischen Hofes ermüdeten den Luxemburger Ritter. Immer mehr drängten sich religiöse Ideen und Gedanken in den Vordergrund seines Wirkens in Russland.
Nach der Ermordung des Zaren Paul im Frühjahr 1801 übertrug der Orden das Recht zur Ernennung des Großmeisters auf den Papst. Bei der Thronbesteigung des Kaisers Alexander gab Robert de Witry seine Ämter im Malteserorden auf. Er studierte Theologie in St. Petersburg und wurde zum Priester geweiht. Am 10 März 1804 trat er zu Daugawpils/Dünaburg im Alter von 50 Jahren bereits als Priester in den Jesuitenorden ein; Papst Pius VII. hatte 1801 den russischen Zweig der Jesuiten offiziell bestätigt. 1806 bis 1811 war Pater Everlingen Sozius des Novizenmeisters der Jesuiten in Daugawpils.

Die Gründung Odessas

1803 ernannte Zar Alexander den Herzog von Richelieu zum Statthalter von Odessa. Duc de Richelieu (1766-1822) war ein Verwandter des berühmten Kardinals Richelieu, seit 1790 war er in russischen Diensten als Offizier an den häufigen Kriegen gegen die Osmanen beteiligt. In der russischen Armee stieg er zum Generalmajor auf und war 1791 an der Eroberung des türkischen Fort Chadschibej beteiligt.
1794 wurde an dieser Stelle die Stadt Odessa gegründet, der erste Zugang Russlands zum Schwarzen Meer, an dem auch der Hauptfeind des Zarenreiches, das Osmanische Reich, lag.
Unter Duc de Richelieu wurde eine moderne Reisbrettstadt nach dem Muster von St. Petersburg neben die seit dreißig Jahren bestehende Siedlung Moldowanka gebaut, die Stadt der rumänischen Zwangsarbeiter, die das türkische Fort bauen mussten.
Ein Grund für das starke Wachstum der Reisbrettstadt war die enorme Zuwanderung aus vielen Ländern Europas; vor allem Griechen, Juden und Deutsche und andere westeuropäische Völker zogen in diese Stadt, die großen Wohlstand erlangte.
Duc de Richelieu unterstützte tatkräftig die seit 1803 in Odessa ankommenden deutschen, Schweizer und elsässischen Einwanderer, aus denen später die Volksgruppe der Schwarzmeerdeutschen entstand. Diese Leute waren in ihrer Mehrheit katholisch. Er ließ sie im ersten Winter in Kasernen übernachten und sorgte für Landkäufe, um sie anzusiedeln.
1805 wurde Richelieu Generalstatthalter von Cherson, Jekaterinoslaw und der Krim, zu der Zeit Neurussland genannt. Richelieu kehrte 1814 nach Frankreich zurück und übernahm hohe Posten in der Bourbonenmonarchie.

Superior der Jesuiten in Odessa

Die älteste katholische Kirche in Odessa.

Unter der Regierung von Duc de Richelieu wurde Odessa so etwas wie eine Vorzeigestadt Russlands, geplant aus der Retorte wie die US-amerikanischen Städte, aber anders als diese eingebettet in eine alte Kultur. Dazu gehörte von Anfang an auch ein gut geplantes Schulwesen. Mehrere Schulen entstanden; die Leitung dieser Schulen übertrug Duc de Richelieu 1811 dem Jesuiten Pater Everlingen, den er bereits von Versailles und St. Petersburg her kannte.

Pater Everlingen wurde der Superior der neuen Jesuitenniederlassung in dieser Stadt, die aus zwölf Mitgliedern, acht Patres und vier Laienbrüdern, bestand. Unter ihnen waren die Deutschen Anton Jann, Hubertus Reiners, Oswald Rausch und Andrzej Pierling, dazu kamen der Pole Jozef Przysiecki, der Belgier Theodor van Montfort und der Italiener Matteo Molinari. Die Laienbrüder hießen Jozef Verlinden, Gummarius Meylemans, Anton Lieb und Andrzej Oberlin. Ihre Einsatzorte waren die deutschen Siedlungen Josephsthal, Landau, Rastatt und Selz, 1814 kamen die Stationen Cherson und Mannheim hinzu[1].

Die deutschen Siedlungen um Odessa waren nicht so kompakt wie zum Beispiel die an der Wolga, sie lagen in einem großen Umkreis von etwa 150 km um Odessa. Alle Siedlungen hatten einen Siedlungsschwerpunkt, Muttersiedlung genannt.In dieser Siedlung errichteten die Jesuiten ihre Missionen, Kirchen gab es zu dieser Zeit noch keine.

Odessa fungierte als zentraler Ort, der zunächst ebenfalls noch eine große Siedlung war. Die Predigten in der bereits 1806 errichteten ersten katholischen Kirche in Odessa wurden in Deutsch, Französisch, Italienisch und Polnisch gehalten, meistens jedoch auf Deutsch.

1814 wurde auch in Odessa eine Pfarrschule unter der Leitung von Pater Brickmann errichtet. In den deutschen Siedlungen gab es Schulen in Trägerschaft der Jesuiten, an denen Laien unterrichteten. Die Stadt hatte 1814 bereits 20.000 Einwohner; die meisten lebten im Moldowanka-Viertel, das jetzt das jüdische Viertel geworden war.

Im Jahre 1805 hatte der französische Priester Dominique Charles Nicolle (1758-1835) in Odessa das Richelieu-Gymnasium gegründet. Abbé Nicolle hatte von Zar Alexander auch den Titel des Visitators aller katholischen Gemeinden im Süden Russlands erhalten; ein Bistum gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Auch am Richelieu-Gymnasium, das bald die führende katholische Lehranstalt Russlands wurde, setzten sich die Jesuiten unter Pater Everlingen immer mehr durch.

Im Jahre 1812, fast zur selben Zeit, als Napoleon in Moskau war und durch die Wende an der Moskwa das Ende seiner Großmachtpolitik eingeleitet wurde, kam es in Odessa zu einer schrecklichen Pest-Epidemie, die wahrscheinlich von Seeleuten im Hafen eingeschleppt worden war. Den Jesuiten oblag auch die Seelsorge dieser Seeleute, unter denen viele Katholiken waren.

Die Jesuiten, allen voran ihr Superior Pater Everlingen, erarbeiteten sich in der Bekämpfung dieser Epidemie, die über ein Jahr andauerte, einen unvergänglichen Ruf. Der belgischen Jesuit Theodor van Montfort, der Apotheker war, wurde beauftragt, ein Gutachten über die Ursachen der Pest anzufertigen. Er entdeckte unter einer Müllhalde ein Schlangennest, das als Ursache der Pest ausgemerzt wurde[2]. Nach dem Ende der Pest wurde für alle neu ankommenden Seeleute eine Quarantänepflicht von 40 Tagen eingeführt.

Wegen der Pest blieb den Jesuiten in Odessa jedoch ein Schicksal erspart, das alle anderen Jesuiten in den europäischen Niederlassungen Russlands außer Sankt Petersburg und Pusza in dieser Zeit getroffen hatte, nämlich ihre Deportation wegen der Besetzung Moskaus durch Napoleon.

Pater Everlange wirkte segensreich zu Odessa bis zu seinem Tode am 4. Mai 1815. Sein großer Freund und Förderer Duc de Richelieu hatte Russland nur wenige Monate vorher verlassen, um sich König Ludwig XVIII. nach der Verbannung Napoleons nach Elba anzuschließen.

Das Großherzogtum Luxemburg, das damals noch die heute belgische Provinz Luxemburg umfasste, dessen Bürger Everlingen war, war ebenfalls nur wenige Monate vorher auf dem Wiener Kongress unter holländischer und preußischer Tutelle als unabhängige Einheit neu errichtet worden. Die Gesellschaft Jesu, der er sich wohl als einziger Luxemburger während ihrer Zeit der Verbannung in Russland angeschlossen hatte, war ein Jahr vorher vom Papst wieder zugelassen worden. Mit seinem Tode erlosch auch das altehrwürdige Geschlecht des Hauses Everlange de Witry im Mannesstamme.

Die Erinnerung an die Jesuiten ist bei den nachfolgenden Generationen der deutschen Siedler noch lange lebendig geblieben. Besonders auch in der Gegend von Odessa fiel die Botschaft der Jesuiten auf fruchtbaren Boden. Zwei Männer aus diesen Siedlungen, Anton Johann Zerr (1849-1932) und Alexander Frison (1875-1937), wurden Bischöfe des Bistums Tiraspol, das ab 1848 fast das gesamte Russland umfasste. Frison starb sogar als Märtyrer.

Nachdem die katholische Kirche Russlands seit 1985 wieder aus den Katakomben hervorkommen konnte, war es ein russlanddeutscher Jesuit, Joseph Werth SJ (geb. 1952), der 1991 erster Bischof von Sibirien und damals ganz Russlands wurde.

Bodo Bost

1 Marek Inglot, La Compagnia di Gesù nell'Impero Russo (1772-1820) e la sua parte nella restaurazione Generale dell compagnia, Roma 1997, Seiten 117ff.

2 Siehe: "Missions de Jésuites en Russie et dans l'Archipel grec: lettres du Père Gilles Henry" publié par le Pere Carayon SJ., Poitiers 1969, Seite 248.

Ein erfülltes Leben, geprägt von der Fürsorge und Liebe um seine Familie, ist zu Ende gegangen.
Wir nehmen Abschied von meinem geliebten Mann, unserem herzensguten Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

ERNST LÖFFLER

geb. 16.10.1941 im Kaukasus
gest. 8.5.2015 in Königsbach-Stein

Von einem Menschen,
den wir geliebt haben,
wird immer etwas
in unseren Herzen zurückbleiben.
Etwas von seinen Träumen,
etwas von seinen Hoffnungen,
etwas von seinem Leben,
alles von seiner Liebe.

In Liebe und Dankbarkeit: deine Ehefrau Charlotte, deine Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Bruder Walter.

Zum 20-Jahres-Gedenken

ALEXANDER SACHS

geb. 5.7.1951 in Nowosibirsk
gest. 24.4.1995 in Alma-Ata

Zwanzig Jahre sind
so schnell vergangen,
doch unsere Trauer
nicht.
Du bist von uns gegangen,
aber aus unseren Herzen nicht.

In Liebe: dein Bruder Viktor und deine Schwester Maria.

ERNA BRAUN
geb. Zimmermann

geb. 8.12.1929 in Neusatz/Nikolajew
gest. 20.3.2015 in Wolfsburg

Du warst bemüht
bei Tag und Nacht,
hast Opfer
ohne Zahl gebracht,
für deine Kinder früh und spät
gesorgt in Arbeit und Gebet.

Nun trauern wir um dich ganz sehr:
Wir haben keine Mutter mehr.

Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn in alle Zeiten,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.

Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.

In Liebe, Dankbarkeit und Trauer: deine Kinder, Enkel und Urenkel.
Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme an unserer Trauer.

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von

HILDE VOLK
geb. Frasch

geb. 23.6.1923 in Karlsruhe/Krim
gest. 28.3.2015 in Longkamp
Früherer Wohnort Karaganda.

Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt.
Ein Mensch, der uns lieb war, ging.
Was uns bleibt,
sind Liebe, Dank und Erinnerung.

In ewiger Liebe: Joseph Volk, Elvira Volk und Günther Dönneck, Lussi und Siegfried Hoffmann, Enkelin Katharina mit Sergei, Urenkelin Margarita.

BALTHASAR GERMANN

geb. 17.10.1932 in Elsaß/Odessa
gest. 18.3.2015 in Nienburg/Weser

Eine Stimme,
die vertraut war,
schweigt.
Ein Mensch,
der immer da war, ist nicht mehr.
Was bleibt, sind dankbare Erinnerungen,
die niemand nehmen kann.

In tiefer Trauer: deine Frau Euphemia und Kinder mit Familien.

ALEXANDER ERNST

geb. 26.5.1931 in Bergdorf/Odessa
gest. 18.3.2015 in Halver/NRW

In tiefer Trauer: Ehefrau Paulina, Kinder Lilli, Reinhold, Martha und Nelli, Schwiegersöhne, Enkel und Urenkel, Schwester Hilde Welter und Kinder mit ihren Familien.

Wir werden dich nie vergessen.
Du bist deinen Weg gegangen,
und du bist heimgekehrt in Frieden.

Herzlichen Dank an alle Freunde, Verwandten und Bekannten für die Anteilnahme.

JAKOB GRAF

geb. 17.2.1932 in Dobrinka/Ukraine
gest. 10.4.2015 in Nienburg/Weser

Du bist erlöst von
allen Schmerzen,
der Abschied fällt uns
allen schwer.
Du bleibst bei uns in unseren Herzen,
wir lieben dich und trauern sehr.

In tiefer Trauer: deine Ehefrau Emilia, deine Kinder mit Familie, Enkel und Urenkel sowie alle Angehörigen.

NACHRUF AUF AMALIA FIX

Amalia Fix

Die Kreis- und Ortsgruppe München der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland spricht ihr herzliches Beileid den Hinterbliebenen der am 17. April 2015 verstorbenen
AMALIA FIX
aus, die sich über viele Jahre hinweg für ihre Landsleute in München engagierte.

Amalia Fix, geb. Michel, wurde am 20. Januar 1926 in Moor, Saratow, als jüngstes Kind einer Großfamilie geboren. Ihr Vater Friedrich Michel war Vorsitzender einer Kolchose, die Mutter Hausfrau; schon in den Hungerjahren an der Wolga hatte die Familie viele Opfer bringen müssen.
Als im Juni 1941 der deutsch-sowjetische Krieg ausbrach, hatte Amalia gerade die 7. Klasse abgeschlossen. Nach dem berüchtigten Vertreibungserlass vom 28. August 1941 wurde die Familie Fix zusammen mit anderen Wolgadeutschen hinter den Ural deportiert. So kam Amalia mit ihrer Mutter und ihrer Schwester, die ein kleines Kind hatte, in eine Kolchose in Sibirien. Von dort wurden sie weiter in den hohen Norden verschickt, bis sie in einer Fischerei-Siedlung namens Ananjensk ankamen.
Es ist nur schwer nachzuvollziehen, was sie dort erlebten: Fischen mit Netzen, mehrere Stunden bis zur Hüfte im eiskalten Wasser stehend. Am Abend versuchten sie, sich in selbst gefertigten Höhlen mit einem Eisenofen zu wärmen. Unter diesen unmenschlichen Bedingungen starben viele Zwangsarbeiter.
Nachdem die Mutter und der Sohn ihrer Schwester gestorben waren, blieb Amalia mit ihrer Schwester Anna zurück. Irgendwo waren noch der Vater, der Bruder und die Familie ihrer älteren Schwester Maria am Leben. Aber es dauerte lange, bis sie sich wieder fanden.
Nach dem Krieg wurden viele deutsche Kriegsgefangene in den Hohen Norden verschickt und mussten dort in Bergwer-

ken arbeiten. Einen von ihnen, Leo Fix, heiratete Amalia 1953. Bis 1961 wurden ihnen zwei Kinder geboren.
Amalia arbeitete zuerst als Verkäuferin in einem Lebensmittelgeschäft, danach als Abteilungsleiterin. Immer wieder versuchte ihr Mann, die Erlaubnis zu bekommen, nach Deutschland zurückzukehren. Im April 1969 war es endlich soweit. Am Anfang war es für die Familie eine sehr harte Zeit. Die Kinder konnten kaum Deutsch, Amalia und ihr Mann mussten einen Arbeitsplatz finden. Aber für Menschen, die im kalten Norden der Sowjetunion ihren Charakter gehärtet haben, war vieles machbar. Und so kam ihr Leben bald in Ordnung.
Ihre Angehörigen in Russland vergaß Amalia nie und unterstützte sie stets. 1978 reiste sie mit dem Zug alleine mit elf Koffern Gepäck nach Russland, um ihre große Verwandtschaft zu besuchen und zu beschenken.
In Deutschland war sie gleichfalls aktiv und engagierte sich über viele Jahre als Vorstandsmitglied bei der Kreis- und Ortsgruppe München der Landsmannschaft.
Sie unterstützte neu angekommene Landsleute bei ihrem Einleben, traf sich mit Politikern, um die Probleme der Deutschen aus Russland zu besprechen, organisierte Veranstaltungen für die Mitglieder der Ortsgruppe. Ihr Mann und ihre Kinder waren immer dabei und unterstützten sie. Amalia Fix wusste sehr gut, die ehrenamtliche Arbeit mit der Familie zu vereinbaren, und auch für ihre vier Enkelkinder fand sie immer Zeit und ein helfendes Wort.
1989 holte Amalia Fix ihren Vater aus Russland und kümmerte sich um ihn, bis er 1994 starb. Als später ihr Mann krank wurde, pflegte sie ihn sechs Jahre lang bis 2006.
Amalia Fix war immer stark und positiv eingestellt, doch als am 30. März 2015 ihr Sohn Alex starb, kostete es sie ihre letzte Kraft. Am 17. April 2015 ist auch ihr Herz stehen geblieben.
Kreis- und Ortsgruppe München.

TRAUER UM GERHARD VOIGT

Am 16. April 2015 verstarb

GERHARD VOIGT

langjähriger Vorsitzender der BdV-Kreisgruppe Wolfsburg (Niedersachsen).

Gerhard Voigt wurde 1934 in Vorpommern geboren. Durch den II. Weltkrieg musste seine Familie viel Leid ertragen, seine Mutter wurde von sowjetischen Soldaten 1945 umgebracht. Der Rest der Familie kam auf Umwegen nach Westdeutschland.
Gerhard Voigt fand 1953 eine Anstellung beim VW-Werk in Wolfsburg. Dort lernte er seine Frau Eva-Maria kennen, die er 1957 heiratete.
Durch das eigene Schicksal war er Pommern sehr verbunden. Zum ersten Mal konnte er die alte Heimat 1973 wieder sehen und das Grab seiner Mutter besuchen. Schon mit 19 Jahren trat Gerhard Voigt 1953 der Pommerschen Landsmannschaft bei und engagierte sich dort ehrenamtlich. Ab 1979 war er Vorsitzender des Kreisverbandes Wolfsburg des BdV. Mit seinem Engagement trug er viel zum Zusammenhalt der Landsmannschaften und der Vermittlung der Heimatliebe bei. Für seine Tätigkeit wurde Gerhard Voigt mit vielen Auszeichnungen des BdV und der Stadt Wolfsburg gewürdigt.
Die Ortsgruppe Wolfsburg und der Wolfsburger Chor der Deutschen aus Russland trauern um Gerhard Voigt und verneigen sich vor seiner Leistung und Menschlichkeit.

Helmut Kieß, im Auftrag der Ortsgruppe Wolfsburg

Suchanzeige

Waldemar Schmidt sucht Kameraden, die mit ihm unter Kommandanturaufsicht im Gebiet Swerdlowsk (Kreis Krasnoturinsk, Dorf Woltschanka im Nordural) waren und auf unten stehendem Bild zu sehen sind. Er schreibt:

"Bei manchen Hochzeiten der älteren Geschwister dieser Kameraden habe ich Harmonika gespielt und die Hochzeitsprozession auf der Straße mit Liedern und Märschen begleitet.
Auf dem Bild sitzt hinten in der Mitte (lachend) mein Freund Alexander Mannweiler. Ich liege vorne in der Mitte, mit dem Kopf zu mir liegt mein Freund Waldemar Meier, den ich zum letzten Mal 1959 in Angren, Gebiet Taschkent,gesehen habe. Er war verheiratet mit Katharina, der Schwester von Alexander Burgardt, dem Fotografen, der das Bild geschossen hat."
Wer sich auf dem Foto erkennt, wird um Rückmeldung bei Waldemar Schmidt gebeten - Tel.: 02421-209 878. Und wer in der Nähe wohnt, ist herzlich willkommen in Düren (Kömpchen 26), wo er wohnt.

Mammad Jafarli:
"Politischer Terror und das Schicksal der aserbaidschanischen Deutschen", Stuttgart, 2012, 323 Seiten, 104 Fotos.

Der Autor schildert Entwicklung und den hohen kulturellen Stand der schwäbischen Siedlungen im Kaukasus in den knapp 120 Jahren ihrer Existenz. Ihr gewaltsamer Untergang und die Praxis des staatlichen Terrors in den Jahren 1933 bis 1941 werden auf Grundlage von Geheimarchiven des NKWD beschrieben.
Aufgeführt sind Untersuchungsprotokolle mit typischen Gefängnisfotos, Urteile der berüchtigten "Troika" und Akten zu Erschießungen. Enthalten ist eine Liste der Verhafteten in der hoch entwickelten Siedlung Helenendorf (Einwohnerzahl 2.675), die 182 Namen (169 Männer und 13 Frauen) beinhaltet, von denen nur 16 Personen überlebten. Ein wahres Martyrologium der aserbaidschanischen Deutschen!

Zu beziehen (15 €, Versand 3 €) bei:
- Rolf Wacker, Tel.: 0711-613405;
- Adeline Lorenz, Tel.: 07633-9233530.

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1965, Heutige Lage, Schrifttum, Volkstum
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur
(Preis, je HB 1954 bis 1968 - 8,- Euro + Versandkosten)
1969-72, Joseph Schnurr, "Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil, 23,- Euro,
Evangelischer Teil, 19,- Euro
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a., 11,- Euro
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen, 12,- Euro
1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles, 10,- Euro
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr, 10,- Euro
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S., 10,- Euro
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S., 10,- Euro
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S., 10,- Euro
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat 10,- Euro
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat 10,- Euro
Heimatbuch 2001/02, 60 Jahre Vertreibung 10,- Euro
HEIMATBUCH 2003, 2004, 2005, 2006, 2007/08
Je 10,00 EURO

WEITERE LITERATUR

V. Aul, "Das Manifest der Zarin", 7,- Euro
Bosch/Lingor, "Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer", 7,- Euro
N. Däs, "Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung", 10,- Euro
N. Däs, "Der Schlittschuhclown", 8,- Euro
N. Däs, "Laßt die Jugend sprechen", 5,- Euro
N. Däs, "Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald", 9,- Euro
N. Däs, "Wölfe und Sonnenblumen", 10,- Euro
"Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert",
drei Bände, 29,- Euro
F. Dortmann, "Olga von der Wolga", Lieder im Volkston, 12,- Euro
Peter Dück "Kasachstan - Faszination des Unbekannten", Bildband, 19,90 Euro

Richten Sie Ihre Bestellungen bitte an:

Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart

Telefon: 0711-1 66 59 22
Telefax: 0711-2 86 44 13
E-Mail: versand@lmdr.de

Neu im Angebot:

Nelly Däs - Chronistin der Deutschen aus Russland, 12,- Euro

Deutsche Volkslieder aus Russland, mit Textheft zum Mitsingen, 10,- Euro

Heimatbuch 2014 der Deutschen aus Russland, 18,- Euro

Nelly Däs, "Kochbuch der Deutschen aus Russland", 10,- Euro

A. Eisfeld (Herausgeber), „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", Sonderband der Reihe „Heimatbücher der Landsmannschaft", 292 Seiten, 10,- Euro
I. Fleischhauer, "Die Deutschen im Zarenreich", 30,- Euro
H. Gehann, "Schwänke und Scherzlieder", 6,- Euro
O. Geilfuß, "Für alle Kinder", Kinderlieder, 5,- Euro
O. Geilfuß, "Klaviersonate", 6,- Euro
V. Harsch, "Aus der Lebensbeichte meiner Mutter", 4,- Euro
V. Heinz, "In der Sackgasse", 13,- Euro
W. Hermann, "Das fremde Land in dir", 7,- Euro

Bestellen Sie auch online:
www.Shop.LmDR.de

E. Imherr, "Verschollene Heimat an der Wolga", 10,- Euro
J. und H. Kampen, "Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft, 8,- Euro
R. Keil, "Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990". 7,- Euro
W. Mangold: "Rußlanddeutsche Literatur", 7,- Euro
I. Melcher, "Kurze Prosa", 3,- Euro
G. Orthmann, "Otto Flath, Leben und Werk", 5,- Euro
B. Pinkus, I. Fleischhauer, "Die Deutschen in der Sowjetunion", 30,- Euro
Rosalia Prozel, "Weißer Tee", 5,- Euro
J. Schnurr, "Aus Küche und Keller", 2,- Euro
M. Schumm, "Sketche und Kurzgeschichten", 3 Euro
G. Steinmüller, "Perlen der russischen Volksmedizin", 6,- Euro
K. Stumpp „Die Auswanderung aus Deutschland nach Russland in den Jahren 1763 bis 1862", 1.020 Seiten, 48,- Euro
I. Walker, "Fatma" - eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus, 10,- Euro
J. Warkentin, "Geschichte der rußlanddeutschen Literatur", 8,- Euro
D. Weigum, "Damals auf der Krim", 6,- Euro
Liederbuch "Deutsche Volkslieder aus Russland", 10,-Euro
CD Nr. 1, "Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit", 10,- Euro
CD Nr. 2, "Ai, ai, was ist die Welt so schön", 10,- Euro

GEDICHTE

J. Warkentin, "Rußlanddeutsche Berlin-Sonette", 5,- Euro
W. Mangold, "Rund um das Leben", 7,- Euro
Nelly Wacker, "Es eilen die Tage", 7,- Euro
A. Brettmann, Stimmen des Herzens, 10,- Euro

Die Bundesgeschäftsstelle

Zentrale

Raitelsbergstr. 49,
70188 Stuttgart
Tel.: 0711/1 66 59-0
Fax: 0711/ 286 44 13
E-Mail: Kontakt@Lmdr.de

Mitgliederverwaltung, Anzeigen für Volk auf dem Weg: 0711/166 59-17 und -18

Versand (Bücher etc.): 0711/166 59-22

Projekte: Tel.: 0711-16659-12

Öffentlichkeitsarbeit: 0711/16659-0

MBE - Migrationsberatung: Stuttgart: Tel.: 0711-16659-19 und -21

München: Tel.: 089-44141905

Neustadt/Weinstraße: Tel.: 06321-9375273

Hannover: Tel.: 0511-3748466

Dresden: Tel./Fax: 0351-3114127

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im Internet:
www.deutscheausrussland.de
www.facebook.com/Lmdr.eV

Beitrittserklärung

(Nur für neue Mitglieder. Die Mitgliedschaft von Landsleuten, die bereits Mitglied sind, verlängert sich automatisch.)

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur **Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.** Die Zeitung **"VOLK AUF DEM WEG"** wird mir als Mitglied zugestellt. Die Mitglieds- und Bezugsgebühr beträgt jährlich **30,- Euro** in den alten Bundesländern und **27,- Euro** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland **15,- Euro.**

Name _____ **Vorname (Vorname des Ehegatten)** _____

Straße _____ **PLZ** _____ **Ort** _____

Geburtsdatum _____ **Einreisedatum** _____

Der Beitrag ist jährlich im Voraus zu bezahlen.

Herr/Frau _____ **hat mich geworben.**

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland widerruflich, die Mitglieds- und Bezugsgebühr durch Einzugsauftrag (Lastschrift) von meinem Konto einzuziehen.

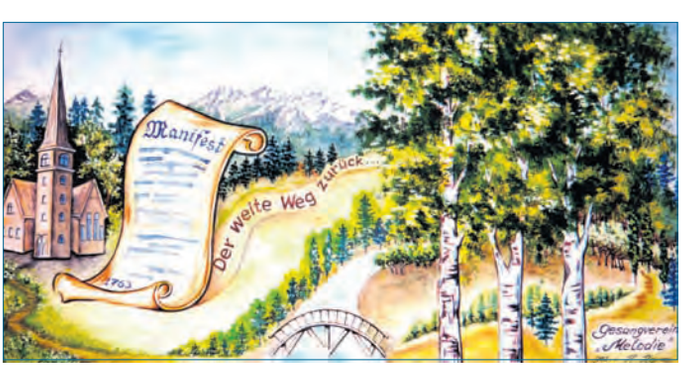
IBAN (Meine Konto-Nr.) _____ **BIC (Bankleitzahl)** _____

Bank/Sparkasse _____

Datum _____ **Unterschrift** _____

KULTURANGEBOTE DER LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Seit über einem Jahr bietet der Kulturausschuss der Landsmannschaft (Leiter: Ewald Oster, Sprecherin: Hermina Wagner) den Gliederungen der Landsmannschaft Materialsammlungen an. Diese sind als Handreichungen und praktische Tipps für die landsmannschaftliche Kulturarbeit vor Ort gedacht. Nach wie vor ist der Ausschuss auf der Suche nach gelungenen Szenarien zu Festen und Veranstaltungen. Melden Sie sich!



Die folgenden Sammelmappen stehen den Ortsgliederungen zur Verfügung (zugeschickt per Mail oder postalisch auf CD):

„250 Jahre russlanddeutscher Geschichte":
Text- und Bildinformationen, Vortragsentwürfe, Vorschläge für einen Veranstaltungsverlauf, Lieder/Gedichte zum Thema Heimat, Muttersprache und Identität.

„Rund um das Erntedankfest":
Handreichungen zum Thema „Rund um das Erntedankfest" mit Texten zur Geschichte, Gedichten und Liedern

„Der weite Weg zurück" - Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern:
Das gleichnamige Projekt des Gesangsvereins „Melodie" 2004 Hamm präsentiert die wechselvolle Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern.

„Abend mit Musik von Alfred Schnittke und Poesie von Viktor Schnittke":
Text- und Bildinformationen zu dem weltberühmten Musiker Alfred Schnitte und dem bekannten Dichter Viktor Schnittke, die sich mit etwas Kreativität für einen literarisch-musikalischen Abend verwenden lassen.

„Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit"
Textinformationen zu den deutschen Hochzeitbräuchen in den deutschen Siedlungsgebieten, Moderationsentwurf, Lieder mit Noten, Fotos und Zeitungsberichte.

Bestellungen der Sammelmappen oder einzelner Informationen bei:
Olga Knaub (09779-850272; o.knaub@lmdr.de) oder Nina Paulsen (0911-6279253; n.paulsen@ lmdr.de).

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Der Mitgliedsbeitrag von 30,- Euro ist laut Satzung am Jahresanfang für das laufende Kalenderjahr im Voraus zu entrichten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 1 66 59-0, Telefax: (0711) 2 86 44 13
E-Mail: Kontakt@Lmdr.de, Homepage: www.deutscheausrussland.de
IBAN: DE91600901000214758001, BIC: VOBADESS
Volksbank Stuttgart AG
Herstellung: PD Druck Augsburg
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen
Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Postvertriebstück - E 6891 E - Entgelt bezahlt

SIEG FÜR ALTENKIRCHENER TÄNZER IN MOSKAU

Endlich sind wir einmal Grand-Prix-Sieger geworden“, freut sich Viktor Scherf, Inhaber der Altenkirchener Tanzschule „Let’s Dance“. Beim renommierten Tanzwettbewerb „Tanz und sing, junges Russland“ in Moskau holten sich seine Schüler 2015 den "Großen Preis".

Es war das erste Mal, dass sich eine Gruppe aus Deutschland an dem Wettbewerb beteiligte. Etwa 1.200 junge Teilnehmer aus dem Gastgeberland, aus Kasachstan und Weißrussland gaben ihr Bestes in den Sparten Tanz und Gesang.

Viktor Scherf freut sich über den Erfolg der 33 Mädchen und Jungen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren, die meisten von ihnen kommen aus russlanddeutschen Aussiedlerfamilien. Auftritte gab es nicht nur in Moskau, sondern auch in Susdal und Wladimir, etwa 220 km nordöstlich von Moskau.

Die Altenkirchener tanzten sich mit „Wintermärchen“, „Kosakentanz“, der Tanzinszenierung „Treff am Ende des Dorfes“ und der Kreation „Goldene Zeit“ nicht nur in die Herzen des Publikums. „Die hochkarätig besetzte neunköpfige Jury hat uns applaudiert", sagt Viktor Scherf voller Stolz auf die Leistung seiner Schüler.

Auch einen anderen Aspekt hebt er hervor: „Wir haben so viele neue Freunde kennen gelernt. Die Leute wollten überall mit uns kommunizieren. Auf Englisch, Russisch, Deutsch oder einfach irgendwie – auf der Straße, im Hotel, hinter den Kulissen. Auch abseits des Wettstreits hatten wir nie das Gefühl, nicht willkommen zu sein.“ Die beste Politik der Völkerverständigung sei, wenn „Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Ländern einander kennen lernen können, da fallen Barrieren und Vorurteile von selbst weg“, ergänzt Scherf.

Die Tänzerinnen und Tänzer aus Altenkirchen werden eine der Attraktionen des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle sein!

Die Gruppen der Tanzschule „Let’s Dance“ konnten in den letzten Jahren bereits zahlreiche internationale Erfolge verbuchen. Sie begeisterten das Publikum in China, Spanien, England, Frankreich, Italien und mehrfach in Deutschland mit ihrer Professionalität, stimmungsvoller Musik und wunderbaren Choreographien.

Mit seiner 2001 gegründeten Tanzschule hat sich der Dipl.-Tanzpädagoge Viktor Scherf seinen lang ersehnten Traum von einem eigenen Tanztheater erfüllt, den er bereits als junger Choreograph im sibirischen Barnaul hatte. In den späten 1990er Jahren baute er im Altenkirchener Übergangswohnheim seine erste Tanzgruppe auf, die sich mit der Zeit zum bundesweit und international bekannten Showtheater „Rhythmen der Welt“ entwickelte.

Viktor Scherf und sein Team bauen mit Musik und Tanz Brücken zwischen Einheimischen und Deutschen aus Russland, ebenso zwischen Deutschland und anderen Ländern. Auch bei Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland oder bei Kulturveranstaltungen der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen hatten die Schüler der Tanzschule „Let’s Dance“ schon unvergessliche Auftritte.

VadW

Weitere Infos unter
www.tanzschule-letsdance.de

33 Mädchen und Jungen der Tanzschule „Let’s Dance“ von Viktor Scherf (hinten 4. von rechts) holten den Sieg beim Grand Prix in Moskau.